

Betrachtungen

über das

Wort Gottes.

Von

J. A. Darby.

Das Neue Testament.

Die Apostelgeschichte.

Elberfeld:

C. Brockhaus, Baustraße 52.

Die Apostelgeschichte.

In der Apostelgeschichte finden wir drei Hauptabschnitte: Kap. 1; Kap. 2—12 und Kap. 13 bis zum Ende. Die Kapitel 11 und 12, die auf das im 10. Kapitel mitgetheilte Ereigniß gegründet sind, können als Uebergangskapitel betrachtet werden. Das 1. Kapitel theilt uns dasjenige mit, was mit der Auferstehung des Herrn in Verbindung steht; in Kap. 2—12 haben wir jenes Werk des Heiligen Geistes, von welchem Jerusalem und die Juden der Mittelpunkt sind. Dieses Werk breitet sich jedoch aus in die freie Wirksamkeit des Geistes Gottes — in eine Wirksamkeit, die von den zwölf Aposteln und von Jerusalem als Mittelpunkt zwar nicht getrennt, aber doch unabhängig ist. Im 13. und den folgenden Kapiteln haben wir das Werk Pauli, das in einer mehr unterschiedlichen Mission besteht und Antiochien zum Ausgangspunkte hat. Das 15. Kap. zeigt uns die Verbindung der beiden Missionen, um die Einheit des Werkes zu bewahren. Wir haben freilich die Zulassung der Nationen im zweiten Theil, aber sie ist in Verbindung mit dem Werke, das unter den Juden seinen Fortgang hatte. Die Letztern hatten das für einen verherrlichten Christus abgelegte Zeugniß des Heiligen Geistes verworfen, wie sie auch den Sohn Gottes in Seiner Erniedrigung verworfen hatten; und Gott bereitete außer ihnen ein Werk, in welchem der Apostel der Nationen Fundamente legte, die den Unterschied

zwischen Juden und Nationen vernichteten, und letztere — da sie in sich selbst gleicherweise todt in Sünden und Vergehungen waren — mit Christo, dem Haupte Seines Leibes, der Versammlung im Himmel, vereinigten.*) Laßt uns jetzt die Kapitel in ihrer Reihenfolge betrachten.

Kapitel 1. Das 1. Kapitel theilt uns dasjenige mit, was sich auf den auferstandenen Jesus bezieht, sowie die Handlungen der Apostel vor der Ausgießung des Heiligen Geistes. Die Mittheilungen des Herrn enthalten mehrere sehr interessante Punkte. Jesus, der auferstandene Mensch, handelt und spricht durch den Heiligen Geist nach Seiner Auferstehung, wie Er es zuvor gethan hatte. Köstliches Zeichen unserer eignen Stellung! Es erinnert uns, daß wir den Heiligen Geist auch nach unserer Auferstehung besitzen werden. Wir werden alsdann nicht mehr mit der Unterdrückung und Tödtung des Fleisches beschäftigt sein, sondern Seine göttliche Kraft in uns wird gänzlich der ewigen Freude und Anbetung, sowie dem uns von Gott anvertrauten Dienste gewidmet sein. Weiter gibt der auferstandene Herr Seinen Jüngern Befehle in Verbindung mit der neuen Stellung, die Er einnimmt. Ihr Leben und ihr Dienst müssen im Blick auf Seine Auferstehung — eine Wahrheit, von der sie unumstößliche Beweise hatten — gebildet und geleitet werden. Sie waren noch auf der Erde; aber sie waren

*) Es ist eine traurige, obwohl lehrreiche Sache, am Ende des Buches zu sehen, wie die geistliche Energie eines Paulus, hinsichtlich ihrer Wirkung im Werke, im Schatten eines Gefängnisses endet. Doch erblicken wir die Weisheit Gottes darin. Das sich rühmende Apostelthum Roms hatte nie einen Apostel außer als Gefangenen; und das Christenthum bestand schon zu jener Zeit, wie der Brief an die Römer bezeugt.

Wilger daselbst und richteten ihr Glaubensauge auf den, welcher, auferweckt aus den Todten, ihnen voraus gegangen war. Ihre Beziehungen zu Ihm sind noch mit ihrer Stellung auf der Erde verbunden. Er spricht zu ihnen vom Reiche und von dem, was sich auf das Reich bezieht. Jerusalem ist der Ausgangspunkt ihres Dienstes, sogar mehr noch als dies während Seines Dienstes der Fall gewesen war; denn Jesus versammelte die Armen der Herde, wo Er sie irgend fand, besonders in Galiläa.*) Allein jetzt, nachdem die Auferstehung Ihn in Kraft zum Gefäß „der treuen Gnaden Davids“ gemacht hat, beruft Er Israel auf's neue, um als Fürst und Heiland den anzuerkennen, welchen sie als den auf der Erde lebenden Messias verworfen hatten. Die Briefe Petri stehen in diesem Punkte mit dem Evangelium in Verbindung.

Jedoch sollten sie, um diesen Dienst auszuüben, warten auf die Erfüllung der Verheißung des Vaters, auf den Heiligen Geist, mit welchem sie, nach dem Zeugniß des Johannes, getauft werden sollten; und der Herr versicherte ihnen, daß dieses sehr bald geschehen werde. Diese Sendung des Heiligen Geistes führte sie zugleich aus dem jüdischen Felde der bloß zeitlichen Verheißungen. Die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater war ganz verschieden von der der

*) Die in Lukas 24 aufgetragene Mission ist die einzige, die, sowol in den Reden des Petrus als auch in denen des Paulus, in der Apostelgeschichte erfüllt worden ist, besonders im 2. und 13. Kapitel, nicht aber die in Matth. 28 erwähnte Mission, die sich in der That nur auf die Nationen bezieht. Der Auftrag in Lukas geschah bei der Himmelfahrt des Herrn von Bethanien aus, der in Matthäus nach Seiner Auferstehung von Galiläa aus, wo Er die Armen der Herde suchte.

Wiederherstellung des Reiches Israel durch die Macht Jehova's, des Gottes des Gerichts. Es war nicht ihre Sache, Zeit oder Zeiten dieser Wiederherstellung zu wissen, deren Kenntniß der Vater in Seine eigene Gewalt gesetzt hatte; aber sie selbst sollten die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf sie herniederkommen würde; und sie sollten für Jesum Zeugen sein (wie sie Ihn gekannt hatten und gemäß der Offenbarung Seiner selbst nach Seiner Auferstehung) sowol in Jerusalem als auch in ganz Judäa und in Samaria und bis an das äußerste Ende der Erde. (V. 7. 8.) Auf diese Weise wurde Jerusalem der Mittel- und Ausgangspunkt des Werkes, das sie erfüllen sollten. Dennoch war ihr Zeugniß darauf gegründet, daß sie gesehen hatten, wie ihr Herr und Meister aus ihrer Mitte emporgehoben und in einer Wolke, die Ihn vor ihren Augen verbarg, aufgenommen wurde. Während sie unverwandt gen Himmel schauen, als dieses stattfindet, siehe, da stehen zwei Boten vom Himmel, die ihnen verkündigen, daß dieser Jesus in derselben Weise zurückkommen werde. Hier handelt es sich also um Seine Offenbarung in dieser niederen Welt, um Seine Offenbarung unter den Himmeln. Er wird auf die Erde zurückkehren und von der Welt gesehen werden. Wir haben hier nicht die Entrückung der Kirche oder Versammlung, noch ihre Verbindung mit Ihm während Seiner Abwesenheit. Mit der Kenntniß von Jesu Aufnahme aus der Welt und von Seiner Rückkehr in die Welt — als Grenze und Elemente ihrer Unterweisung — kehren die Apostel nach Jerusalem zurück, um daselbst auf den Heiligen Geist zu warten, der ihnen verheißen war. Sie gehen nicht nach Galiläa. Sie sollen in Jerusalem Zeugen der himmlischen Rechte jenes

Christus sein, der auf der Erde von Jerusalem und den Juden verworfen worden war.

Dies alles zeigt deutlich die Stellung, in welche die Apostel gesetzt waren, sowie die ihnen anvertraute Mission. Doch bevor sie den Heiligen Geist zur Erfüllung derselben empfangen, finden einige andere charakteristische Umstände ihren Platz in diesem Kapitel. Die Jünger handeln unter der Leitung des Petrus gemäß ihrem Verständniß des Wortes, bevor sie mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet sind. (B. 15 zc.) Diese zwei Dinge sind daher von einander verschieden: Die Erkenntniß des Wortes und die Gabe der Kraft aus der Höhe.

Es scheint, obgleich Petrus in dieser Sache nicht unmittelbar von dem Heiligen Geiste geleitet wurde, daß der Geist Sein Siegel auf das setzte, was in Uebereinstimmung mit dem Worte des Alten Testaments, welches der Apostel kannte, gethan wurde.*) Sie handeln, weil sie den Heiligen Geist noch nicht empfangen haben, nach einem jüdischen Grundsatz. Sie stellen dem Herrn das Loos dar, damit Er entscheiden möge. Dennoch war das Loos nicht alles, noch wurde es gezogen, ohne einen Unterschied zu machen. Die apostolische Autorität floß aus ihrer Berufung durch Christum selbst. Das Verständniß der Schriften läßt sie einsehen, was sich geziemt. Das Zeugniß, welches der Herr für ihren Dienst bestimmt hatte, beschränkte ihre Wahl auf den kleinen Kreis derer, die dieses Zeugniß abzulegen vermochten. (B. 23.) Ihre Geschichte machte sie, wie der Herr

*) Wir haben schon gesehen, daß Christus nach Seiner Auferstehung Seinen Jüngern das Verständniß öffnete, damit sie die Schriften verstehen möchten.

gesagt hatte, fähig, Seine Zeugen zu sein, weil sie von Anfang an bei Ihm gewesen waren und also bezeugen konnten, daß dieser nämliche Jesus, den die Juden verworfen und gekreuzigt hatten, wirklich aus den Todten auferstanden war. Es werden zwei gewählt, die zu diesem Zeugniß befähigt waren; und das Loos fällt auf Matthias, der zu den elf Aposteln gezählt wird. (B. 26.) Sie waren aber noch ohne die verheißene Kraft.

Kapitel 2. Dieses Kapitel berichtet die Erfüllung dieser Verheißung, als Antwort auf den Geist der Abhängigkeit, der sich in ihren vereinigten Gebeten kund gab.

Die apostolische Autorität ist, wie wir gesehen haben, in Jerusalem, vor der Gabe des Heiligen Geistes, nach jüdischem Grundsatz ausgeübt worden. Es gab dabei weder eine Untersuchung noch eine Befolgung der menschlichen Meinung. „Sein Aufseher-Amt empfangen ein anderer“ leitete ihr Verhalten. Die Befähigung, von Jesu in Seinem Leben auf der Erde und jetzt von Seiner Auferstehung und Himmelfahrt zu zeugen, entschied die nöthigen Eigenschaften. Das Loos Jehova's bestimmte die Person, die anstatt des Judas genommen werden sollte.

Der Geist kommt aus der Höhe in Seiner eigenen Kraft, um den Wohnplatz, der für Ihn bereitet ist, in Besitz zu nehmen und zu erfüllen. Dieses Ereigniß, in Bezug auf den Zustand des Menschen hienieden von der höchsten Wichtigkeit, hat hier einen sehr einfachen Charakter. Es ist nicht die Rede von den Ursachen dieser wunderbaren Gabe, noch von dem Werke, von welchem sie abhängig ist, noch von der Herrlichkeit, mit welcher sie verbunden und welche sie offenbart und deren Unterpfand sie ist — wir haben hier nur die

Thatsache ihrer Kraft. Die Jünger „waren angethan mit Kraft aus der Höhe.“ (Luk. 24, 49.) Doch ist die Form des Erscheinens dieser Kraft charakteristisch. Auf Jesum kam der Heilige Geist in Gestalt einer Taube hernieder, denn man sollte Seine Stimme nicht hören auf der Straße, noch sollte Er das geknickte Rohr zerbrechen und den glimmenden Docht auslöschten. Aber hier war es die Kraft Gottes im Zeugniß, das Wort, das gleich war dem verzehrenden Feuer und alles richtete, was vor dasselbe kam. (V. 3.) Dennoch war es in Gnade und sollte die engen Grenzen der jüdischen Satzungen überschreiten, um jeder Sprache und Nation unter der Sonne die wunderbaren Thaten Gottes zu verkündigen. Es war jener gewaltige Wind vom Himmel, der sich den Jüngern kundgab und in Gestalt feuriger Zungen, die zertheilt waren, auf sie kam. Dieses Wunder zieht die Volksmenge an; und die Wirklichkeit dieses göttlichen Werkes wird durch die Thatsache bewiesen, daß Personen aus zahlreichen Gegenden diese armen Galiläer die großen Thaten Gottes verkündigen hören — ein jeglicher in der Mundart des Landes, von woher er nach Jerusalem hinaufgekommen war. (V. 4—12.) Die Juden, welche diese Sprachen nicht verstehen, spotten darüber, und Petrus erklärt ihnen, in ihrer eigenen Mundart und nach ihren eigenen Prophezeiungen, den wahren Charakter dessen, was geschehen war. (V. 14 u.) Er gründet sich auf die Auferstehung Christi, die durch den Propheten-König vorhergesagt worden war, und auf Seine Erhöhung durch die rechte Hand Gottes. Dieser Jesus, den sie gekreuzigt, hatte dort die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen und „ausgegossen dieses, was sie hörten und sahen.“ (V. 33.) Sie sollten daher zuverlässig

wissen, daß Gott diesen Jesus, den sie verworfen, sowol zum Herrn als auch zum Christus gemacht hatte. (V. 36.)

Der Charakter dieses Zeugnisses durch Petrus muß hier beachtet werden. Es geht nicht weiter, als die Thatsache zu bestätigen, daß der, welcher durch die Juden verworfen, im Himmel zum Herrn und zum Christus gemacht ist. Es beginnt mit dem von den Juden auf der Erde gekannten Jesus und bestätigt die Wahrheit Seiner Auferstehung und Seiner Erhöhung zu der Stellung eines Herrn. Gott hat dieses gethan. Der Apostel verkündigt Ihn sogar nicht als den Sohn Gottes. Wir werden sehen, daß, wenn dieses durch Petrus in der Apostelgeschichte nicht gethan wird, es im Gegentheil durch Paulus vom ersten Augenblick seiner Bekehrung an geschieht. Petrus bestätigt die Wirkung jenes in Kraft geoffenbarten Augenblicks und spricht nicht vom Reiche. Er erinnert sie nur, daß der Geist für die letzten Tage verheißen war, und spielt auf den furchtbaren Tag des kommenden Gerichts an, dem schreckliche Zeichen und Wunder vorhergehen würden. Ohne von der Erfüllung der Verheißung des Reiches zu reden, deren Zeit der Vater verborgen gehalten hatte, bringt er die Thatsache der Gabe des Heiligen Geistes mit der Verantwortlichkeit Israels in Verbindung. Noch handelte Gott in Gnade mit diesem Volke; Er verkündigte ihnen einen verherrlichten Christus und gab ihnen in der Gabe des Heiligen Geistes, die allen fühlbar gemacht war, Beweise Seiner Herrlichkeit. Hier haben wir die Gegenwart des Heiligen Geistes nach Joh. 15, 26. 27. Das Zeugniß aber als ein Ganzes ist auf die Sendung in Luk. 24 gegründet und hier erfüllt. Doch haben wir in Lukas nichts von der Taufe. (Siehe Luk. 24, 47—49, dem dieses völlig

entspricht.) Das Zeugniß war an die Juden gerichtet; aber es war nicht auf sie beschränkt,*) und es mahnte zur Absonderung von einem Volke, das dem Gericht entgegen eilte: „Rettet euch von diesem verkehrten Geschlecht.“ Diese Absonderung gründete sich auf ein wirkliches und moralisches Werk: „Thut Buße,“ und war öffentlich erwiesen durch ihre Aufnahme in das neue Haus, welches von Gott erbaut wurde. (B. 38—41.) Wer in dasselbe eintrat, fand zugleich die Vergebung seiner Sünden und hatte Theil an dieser himmlischen Gabe des Heiligen Geistes, der in diesem Hause wohnte. „Thut Buße, und ein jeglicher von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ Dieses Werk war persönlich. Es gab eine wirkliche Veränderung, die Aufnahme in das Haus und die Theilhaftigkeit des Heiligen Geistes, der darin wohnte. Wir sehen zugleich den Unterschied zwischen der moralischen Veränderung, d. i. der Buße, welche eine Betrübniß Gott gemäß bewirkt und dem Empfangen des Heiligen Geistes. Diese Gabe war von einem geordneten Wege abhängig: von der Aufnahme in das Haus, das in dem Namen Jesu erbaut wurde. Nachher erklärt der Apostel den Juden, daß die Verheißung ihnen und ihren Kindern — dem Hause Israel als solchem — ihnen und ihren Kindern nach ihnen gehöre. Aber die Absicht Gottes in der Gabe des Heiligen

*) Das Zeugniß besteht in Ausdrücken, die sich auf die dort wohnenden und die zerstreuten Juden beziehen, und die dennoch in der Unumschränktheit Gottes den Nationen die Thür öffneten — „allen, die in der Ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.“ (B. 39.) Gott ist noch der Gott des Menschen; aber Er beruft, wen Er will.

Geistes ging über die Grenzen des alten Volkes Gottes hinaus. Die Verheißung war auch für solche, die in der Ferne waren; denn sie wurde in Verbindung mit dem Glauben an Christum für alle erfüllt, die durch die Gnade in das neue Haus hineingehen würden — für alle, die der Herr, der Gott Israels, herzurufen würde. Die Berufung Gottes charakterisirte die Segnung. Israel wurde mit seinen Kindern anerkannt, aber ein Ueberrest aus ihnen berufen. Die Nationen, welche herzuggerufen wurden, hatten Theil an der Segnung.

Der Erfolg dieser unaussprechlichen Gabe des Heiligen Geistes wird uns mitgetheilt. Es war nicht nur eine moralische Veränderung, sondern eine Kraft, die alle Beweggründe, welche diejenigen von einander trennen konnten, die diese Gabe empfangen hatten, bei Seite setzte, indem sie dieselben als eine Seele und in einem Sinn vereinigte. Sie verharrten in der Lehre der Apostel; sie waren miteinander und mit den Aposteln in Gemeinschaft; sie brachen das Brod; sie verharrten in den Gebeten. Das Bewußtsein der Gegenwart Gottes war mächtig unter ihnen; und viele Zeichen und Wunder geschahen durch die Hände der Apostel. Sie waren durch die innigsten Bande vereinigt: nicht einer sagte, daß etwas von seiner Habe sein eigen wäre, sondern alle theilten, was sie besaßen, mit denen, die Bedürfniß hatten. Sie waren täglich im Tempel, an dem Orte, wo ganz Israel seinen religiösen Dienst verrichtete, und hatten zugleich ihren besonderen Gottesdienst, indem sie täglich zu Hause das Brod brachen. Sie aßen mit Freude und Einfalt des Herzens; sie lobten Gott und hatten Gunst bei dem ganzen Volke, das um sie her war. (B. 42—46.)

Die Versammlung war also gebildet; und der Herr fügte ihr täglich den Ueberrest Israels hinzu, der von den Gerichten — die auf eine Nation kommen sollten, welche den Sohn Gottes, ihren Messias, verworfen hatte — gerettet werden sollten, und, Gott sei Dank! von noch tieferem Verderben. (B. 47.) Gott brachte in die Versammlung, die von Ihm durch die Gegenwart des Heiligen Geistes anerkannt wurde, diejenigen hinein, welche Er in Israel verschonte. Eine neue Ordnung der Dinge, die durch die Gegenwart des Heiligen Geistes gekennzeichnet wurde, hatte begonnen. Hier wurde die Gegenwart und das Haus Gottes gefunden, obwohl die alte Ordnung der Dinge noch blieb bis zur Ausführung des Gerichts über dieselbe.

Die Versammlung war also durch die Kraft des vom Himmel gekommenen Heiligen Geistes gebildet und auf das Zeugniß gegründet, daß der verworfene Jesus in den Himmel aufgenommen und von Gott zum Herrn und Christus gemacht worden war. Sie war zusammengesetzt aus dem jüdischen Ueberrest, der verschont werden sollte, jedoch mit dem Vorbehalt der Einführung der Nationen, wenn Gott sie herzurufen würde.

Kapitel 3. In diesem Kapitel richtet der Geist Sein Zeugniß an das Volk durch den Mund des Petrus. Gott handelte noch in Geduld gegen Sein thörichtes Volk — ja mehr als in Geduld. Er handelte in Gnade gegen das Volk, als solches, kraft des Todes und der Fürsprache Christi. Aber ach! es war vergeblich. Ihre ungläubigen Führer brachten das Wort zum Schweigen.

Die Aufmerksamkeit des Volkes wird durch ein Wunder gefesselt, das einem armen Lahmen, der allen bekannt war,

die den Tempel besuchten, die Kraft wiedergab. Als nun die Volksmenge zusammenlief, um ihn zu sehen, verkündigt Petrus ihnen Christum. „Der Gott unsrer Väter,“ sagt er, „hat Seinen Knecht Jesus verherrlicht, den i h r zwar überliefert und angesichts des Pilatus verläugnet habt, als dieser urtheilte, Ihn loszugeben.“ (V. 13.) Sie hatten den Heiligen und Gerechten verläugnet — einen Mörder begehrt — den Fürsten des Lebens getödtet; aber Gott hatte Ihn aus den Todten auferweckt. Und Sein Name hatte durch den Glauben den Lahmen geheilt. Nun wollte Petrus gerne zugeben, daß sie es in Unwissenheit gethan hätten, gleichwie auch ihre Obersten. Wir sehen hier, wie der Heilige Geist der Fürsprache Christi entspricht: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ Zehntausend Talente waren sie schuldig, aber der große König erläßt sie ihnen und sendet die Botschaft der Gnade, die sie zur Buße ruft. Dies ist's, wozu Petrus sie einladet: Thut Buße und befehret euch, daß Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn, und Er Jesum sende, welchen der Himmel empfangen muß bis zu den von Gott bestimmten Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, wovon Er durch den Mund der Propheten zuvor geredet hat. (V. 19—21.) Das will sagen: er predigt den Juden als einer Nation Buße und verkündigt, daß auf ihre Buße Jesus, der zum Himmel aufgefahren sei, zurückkommen und die Erfüllung all der Segnungen, von welchen die Propheten geredet hätten, zu ihren Gunsten stattfinden würde. Die Rückkehr Jesu zu diesem Zwecke hing (und hängt noch) von der Buße der Juden ab. Inzwischen bleibt Er im Himmel.

Ueberdies war Jesus der Prophet, den Mose angekün-

digst hatte; und wer Ihn nicht hören wollte, sollte vom Volke ausgerottet werden. (V. 22. 23.) Seine Stimme erscholl noch in besonderer Gnade durch den Mund Seiner Jünger. Alle die Propheten hatten von diesen Tagen zuvor geredet. Sie waren die Kinder der Propheten — sowol die natürlichen Erben der Segnungen, die jene für Israel angekündigt hatten, als auch der dem Abraham gegebenen Verheißungen eines Samens, in welchem alle Völker gesegnet werden sollten. Folglich hatte Gott auch zu ihnen, als Er Seinen Knecht Jesum erweckte, Ihn gesandt, um sie zu segnen, indem Er einen jeglichen von ihnen von seinen Bosheiten abwendete. (V. 26.) Mit einem Wort, das Volk wird eingeladen, durch Buße zurückzukehren und alle die Verheißungen, die Israel gegeben waren, zu genießen. Der Messias selbst würde vom Himmel zurückkehren, um ihre Segnung zu bewirken.

Kapitel 4. Während die Apostel zum Volke redeten, kamen die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadducäer auf sie zu, um sie zu ergreifen, da es sie verdross, daß sie die Auferstehung verkündigten, die ihr Unglaube und ihr Lehrsystem nicht annahm. Sie setzten sie ins Gefängniß bis auf den Morgen; denn es war Abend. Die Hoffnung Israels war bei Seite gesetzt; die Gnade Gottes, so groß und langmüthig sie auch war, hatte vergebens geredet. Dennoch glaubten viele ihrem Worte: fünftausend Personen bekannten bereits den Herrn Jesum. (V. 1—4.)

Wir haben gesehen, welche Botschaft Gott in Seiner Gnade an Israel sandte durch den Mund des Petrus. Wir werden jetzt sehen, nicht nur auf welche Weise diese Botschaft von den Obersten des Volkes (wie schon bemerkt ist) empfan-

gen wurde, sondern auch die wohlüberlegte Antwort ihres innersten Herzens, wie wir es bezeichnen können. Am Morgen waren die Obersten, die Ältesten und Schriftgelehrten mit Annas und seinem Geschlecht zu Jerusalem versammelt, und als sie die Apostel in ihre Mitte gestellt hatten, fragten sie dieselben, in welcher Macht oder in welchem Namen sie dieses Wunder an dem Lahmen gewirkt hätten. (V. 5—7.) Petrus, voll des Heiligen Geistes, erklärt — indem er es ganz Israel mit der äußersten Bereitwilligkeit und völligen Freimüthigkeit verkündigt — daß es durch Jesum geschehen sei, den sie gekreuzigt und den Gott aus den Todten auferweckt hätte. Also wurde die Frage zwischen Gott und den Obersten Israels förmlich festgestellt, und dies durch den Geist Gottes. Jesus war der von ihnen — den Bauleuten — verworfene Stein, der zum Eckstein geworden war. Daß Heil konnte in keinem andern gefunden werden. (V. 11. 12.) In Bezug auf die Widersacher und Leiter findet man in diesem Zeugniß keine Schonung, aber in Bezug auf das Volk als solches, das unwissend und verführt war, geschieht alles, um es zu gewinnen. Das Synedrium erkannte die Apostel als frühere Mitgenossen Christi. Der Geheilte war gegenwärtig. Was konnten sie sagen oder thun angesichts der Volksmenge, die Zeuge des Wunders gewesen war? Sie konnten nur einen Willen zeigen, der in entschiedenem Widerstand gegen den Herrn und Sein Zeugniß war, und der öffentlichen Meinung nachgeben, die zu ihrem eigenen Ansehen nothwendig war und durch welche sie beherrscht wurden. Mit Drohungen befahlen sie den Aposteln, daß sie nicht mehr in dem Namen Jesu lehren sollten. Wir mögen hier bemerken, daß Satan wider die Lehre der Auferstehung

sadducäische Werkzeuge erweckt hatte, während er wider einen lebenden Christus Pharisäer als passende Werkzeuge benutzte. Wir müssen des wohlgeordneten Widerstandes Satans wider die Wahrheit gewärtig sein.

Petrus und Johannes aber gestatten in Betreff ihres Weges keine Zweideutigkeit. Gott hatte ihnen befohlen, Christum zu predigen; das Verbot eines Menschen hatte keine Wichtigkeit für sie. „Es ist uns unmöglich,“ sagten sie, „was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden.“ (B. 19. 20.) Welch ein Zustand für die Leiter des Volkes! Ein Zeugniß wie dieses zeigt deutlich, daß die Leiter Israels den Platz als Ausleger des Willens Gottes verloren hatten. Die Apostel treiben sie nicht hinweg, sie greifen sie nicht an — Gott wollte sie richten — sondern sie handeln unmittelbar auf Seiten Gottes und beachten hinsichtlich des Werkes, das Gott selbst ihnen auferlegt hatte, keineswegs die Autorität der Leiter. Das Zeugniß Gottes war mit den Aposteln und nicht mit den Vorstehern des Tempels.

Petrus und Johannes kehren zu den Ihrigen zurück, denn ein abgesondertes Volk war gebildet, das sich untereinander kannte; und alle, vom Heiligen Geist getrieben, (denn dort war es, wo Gott durch Seinen Geist wohnte, und nicht mehr im Tempel) erheben ihre Stimme zu Gott, dem Herrscher über alles, um zu bekennen, daß dieser Widerstand der Leiter nur die Erfüllung des Wortes und zugleich der Rathschlüsse und der Vorsätze Gottes war. Die Drohungen, deren Gegenstand sie waren, gaben nur Anlaß, Gott zu bitten, daß Er Seine Kraft in Verbindung mit dem Namen Jesu offenbaren möge. Mit einem Wort, die Welt (die Juden eingeschlossen, die in ihrem Widerstande ein Theil

dieser Welt waren) hat sich wider Jesum, den Knecht Gottes, erhoben und widersezt sich dem über Ihn abgelegten Zeugniß. Der Heilige Geist ist die Kraft dieses Zeugnisses, sei es in dem Muth derer, die ein Zeugniß ablegen, (V. 8.) oder in Seiner Gegenwart in der Versammlung, (V. 31.) oder in der Energie des Dienstes, (V. 33.) oder in den Früchten, die von neuem unter den Heiligen hervorgebracht werden, und zwar mit einer Kraft, die es offenbar macht, daß der Heilige Geist in ihren Herzen über alle Beweggründe, die den Menschen beeinflussen, Herrschaft hat, indem Er sie durch solche Beweggründe wandeln läßt, von denen Er die Quelle ist. Es ist die Energie des Geistes angesichts des Widerstandes, wie wir vorher die natürlichen Früchte des Geistes in denen gesehen haben, unter welchen Er wohnte. Andre Personen kommen jetzt, verkaufen ihre Güter und legen den Preis derselben zu den Füßen der Apostel nieder; unter andern ein Mann — der Heilige Geist hat Wohlgefallen daran, ihn besonders zu bezeichnen — Joseph, zubenamt Barnabas, von der Insel Cypern.

Dies vierte Kapitel zeigt also einerseits den Zustand der Juden, ihre Verwerfung des Zeugnisses, welches in Gnade an sie gerichtet wurde, und anderseits die Kraft des Heiligen Geistes und die Gegenwart und Leitung Gottes, die sich aber nicht unter ihnen, sondern in der Mitte der Jünger offenbart.

Kapitel 5. Die letzten drei Kapitel (Kap. 2—4.) stellen das erste Entstehen der Versammlung dar, sowie ihren gesegneten Charakter durch den Heiligen Geist, der in ihrer Mitte wohnt. Sie zeigen uns ihre erste Schönheit, als gebildet von Gott und als die Wohnung Gottes. Aber ach!

auch dort zeigt sich das Böse. Wenn der mächtige Geist Gottes in der Versammlung ist, so ist auch das Fleisch in denen, die sie bilden. Es gibt solche, welche das Ansehen der Ergebenheit, die der Heilige Geist bewirkt, zu haben wünschen, während sie entblößt sind von jenem Glauben an Gott und jener Selbstverleugnung, welche, indem sich beides in dem Pfade der Liebe zeigt, den ganzen Werth und die ganze Wahrheit dieser Ergebenheit ausmachen. Aber jene Erfahrung gibt nur neue Gelegenheit, die Kraft des Geistes Gottes, die Gegenwart Gottes, innerhalb der Versammlung wider das Böse zu offenbaren, wie das vorhergehende Kapitel Seine Energie außerhalb derselben und die köstlichen Früchte Seiner Gnade zeigte. Wenn die einfache Frucht und Kraft des schon erwähnten Guten mangelt, so ist doch die Verheißung des Guten wider das Böse vorhanden. Der gegenwärtige Zustand der Kirche in ihrer Gesammtheit ist die Macht des Bösen über das Gute. Gott aber kann das Böse nicht zulassen, wo Er wohnt, noch weniger als da, wo Er nicht wohnt. Wie groß die Energie des Zeugnisses, welches Er zu jenen sendet, die außerhalb sind, auch sein möge, so übt Er doch alle Geduld, bis es kein Heilmittel mehr gibt. Innerhalb aber zeigt Er, daß, jemehr Seine Gegenwart verwirklicht und geoffenbart wird, (und gerade nach dem Maße, wie dieses geschieht,) Er um so weniger das Böse zulassen kann. Es kann nicht anders sein. Er richtet in der Mitte Seiner Heiligen, wo Er Heiligkeit haben will; und dies thut Er nach dem Maße der Offenbarung Seiner selbst. Ananias und Sapphira, welche die Gegenwart des Heiligen Geistes, dessen Antrieb sie zu folgen vorgaben, gering schätzen, fallen todt nieder vor dem Gott, den sie in

ihrer Blindheit zu betrügen suchten, indem sie Ihn vergaßen. (V. 1—10.) Gott war in der Versammlung.

Mächtiges, obwol schmerzliches Zeugniß Seiner Gegenwart! Die Furcht durchdringt jedes Herz, sowol innerhalb als außerhalb der Versammlung. Wahrlich, die Gegenwart Gottes ist eine ernste Sache, wie groß auch ihre Segnung sein mag. Die Wirkung dieser Offenbarung der Macht eines Gottes, der bei denen, die Er als die Seinigen erkannte, gegenwärtig war, war sehr groß. Eine große Menge fügte sich durch den Glauben zu dem Bekenntniß des Namens des Herrn — wenigstens von dem Volke; denn die übrigen wagten es nicht. Jemehr Ansehen wir in der Welt haben, destomehr fürchten wir die Welt, die es uns verlieh. Dieses wunderbare Zeugniß von der Macht Gottes wurde auf eine noch merkwürdigere Weise entfaltet, so daß man aus der Ferne kam, um davon zu genießen. Die Apostel waren fortwährend versammelt in der Säulenhalle Salomons. (V. 12.)

Aber ach! die Offenbarung der Kraft Gottes in Verbindung mit den verachteten Jüngern Jesu — die Wirksamkeit dieser Kraft außerhalb des alten Geleises, wo die eigne Wichtigkeit des Hohenpriesters und derer, die mit ihm waren, Anerkennung fand — die Fortschritte dessen, was sie verwarfen — die Aufmerksamkeit, welche durch die gewirkten Wunder auf die Apostel gelenkt wurde — dies alles erregte den Widerstand und die Eifersucht der Leiter; und sie setzten die Apostel ins Gefängniß.

Es entfaltet sich jetzt eine Macht, die verschieden ist von der des Heiligen Geistes in der Kirche. Die Vorsehung Gottes, die über Sein Werk wacht und durch den Dienst der Engel wirkt, vereitelt all die Pläne der ungläubigen Häupter

Israels. Die Priester setzen die Apostel in Gewahrsam. Ein Engel des Herrn öffnet die Thüren des Gefängnisses und sendet die Apostel hin, um ihre gewöhnliche Arbeit im Tempel fortzusetzen. Die Diener, welche das Synedrium nach dem Gefängniß sendet, finden die Thüren verschlossen und alles an seinem Platze; aber keine Apostel. Unterdessen wird dem Synedrium berichtet, daß sie in dem Tempel seien und das Volk lehren. Das Synedrium, ganz verwirrt und verlegen, sendet hin, um sie zu holen; aber ohne Gewalt, weil sie das Volk fürchten. Will Gott ein Zeugniß abgelegt haben, so hält Er alles im Zügel, bis es geschehen ist. Der Hohepriester macht den Aposteln Vorstellungen auf Grund seines früheren Verbots. (V. 27. 28.) Die Antwort Petri ist diesmal bündiger als bei der vorhergehenden Gelegenheit, und ist viel mehr die Ankündigung eines bestimmten Vorsatzes, als die Ablegung eines Zeugnisses für jene, die nicht hören wollen und sich als Gegner geoffenbart haben. Im Wesentlichen aber sagt er dasselbe wie früher: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Gott gegenüber waren die Leiter Israels nur Menschen. Indem er dieses sagte, war alles entschieden. Der Gegensatz zwischen ihnen und Gott war augenscheinlich. Der Gott ihrer Väter hatte Jesum, den die Leiter Israels gekreuzigt hatten, auferweckt. Die Apostel waren Seine Zeugen, sowie auch der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hatte, die Ihm gehorchten. Alles war gesagt und die wirkliche Stellung der Häupter Israels und der Zeugen des Gottes Israels deutlich angekündigt. Petrus nimmt diese Stellung des Zeugnisses im Namen der Apostel auf Seiten Gottes und Christi förmlich ein, und zwar in Uebereinstimmung mit dem Siegel des

Heiligen Geistes, der, den Gläubigen gegeben, im Namen des Heilandes Zeugniß ablegte. Dennoch ist kein Hochmuth, kein Eigenwille vorhanden. Er muß Gott gehorchen. Petrus nimmt noch seinen Platz in Israel ein, („der Gott unserer Väter“ sagt er,) aber den Platz des Zeugnisses für Gott in Israel. Dem Rathe Gamaliels gelingt es, die Pläne des Synedriums zu verhindern. (B. 33—35.) Dessen ungeachtet lassen sie die Apostel schlagen, und nachdem sie ihnen geboten hatten, nicht zu predigen, lassen sie sie gehen. Sie waren in Verlegenheit, was sie thun sollten, und machten nur den Widerstand ihres Willens um so augenscheinlicher.

Dieser letzte Theil des Kapitels hat den Zweck, uns zu zeigen, daß die Fürsorge Gottes — entweder auf eine wunderbare Weise vermittelt der Engel, oder durch Zubereitung der Herzen der Menschen zur Erfüllung Seiner Vorsätze — zu Gunsten der Versammlung ausgeübt wurde, gleichwie der Geist Gottes in ihr Zeugniß gab und in ihr Seine Macht offenbarte. Die Apostel, in keiner Weise eingeschüchtert, kehren zurück — voll von Freude, daß sie würdig geachtet worden, für den Namen Jesu zu leiden; und jeden Tag, sowohl im Tempel als auch von Haus zu Haus, hören sie nicht auf, zu lehren und die gute Botschaft zu verkündigen, daß Jesus der Christus ist. (B. 42.) Wie schwach sie auch sein mögen, Gott selbst hält sein Zeugniß aufrecht.

Kapitel 6 u. 7. Doch ach! andere Uebel befallen die Kirche. Das Fleisch beginnt sich inmitten der Kraft des Heiligen Geistes — in den verschiedenen Umständen der Jünger und in jenen Dingen, in welchen sich die Gnade in besonderer Weise geoffenbart hatte — auf Seiten dessen zu zeigen, was mit dem Fleische in Verbindung stand. Die

Hellenisten (Juden von griechischer Abstammung) murren gegen die Hebräer, (Eingeborne von Judäa) weil man ihrer Meinung nach die Witwen der Letzteren begünstigte bei Vertheilung der Gaben, welche der Versammlung von ihren wohlhabenderen Gliedern geschenkt wurden. Jedoch die durch den Geist verliehene Weisheit begegnet hier der Schwierigkeit, indem sie den Anlaß benützt, um dem Werke nach den wachsenden Bedürfnissen Ausbreitung zu geben. Es wurden sieben Personen ernannt, um für die Witwen Sorge zu tragen, da die Apostel dieserhalb ihre eigne Arbeit nicht vernachlässigen wollten. Auch finden wir bei Philippus und Stephanus die Wahrheit dessen bestätigt, was Paulus sagt: „Die Diener, welche wohl gedient haben, erwerben sich eine schöne Stufe und viele Freimüthigkeit im Glauben, der in Christo Jesu ist.“ (1. Tim. 3, 13.)

Laßt uns hier bemerken, daß die Apostel in ihrer Arbeit das Gebet der Predigt voranstellen; denn ihr Kampf mit der Macht des Bösen wurde in diesen verborgenen Uebungen in einer mehr besonderen Weise fortgesetzt. Zudem war es für die Kraft und Weisheit, die sie bedurften, nothwendig, daß sie die Macht Gottes verwirklichten, und daß, um unmittelbar auf Seiten Gottes zu handeln, die Gnade und die Salbung in ihren Herzen aufrecht erhalten wurden.

Beachten wir auch die Gnade, die sich unter dem Einfluß des Geistes Gottes in dieser Sache zeigt: alle die Namen der für die Sorge der Witwen auserwählten Männer sind Namen von Hellenisten. Der Einfluß des Wortes breitete sich aus, und eine große Menge der Priester wurde dem Glauben gehorsam. Also hatte bis jetzt der Widerstand von Außen und das Böse von Innen durch die Offenbarung

der Gegenwart Gottes inmitten der Kirche nur zur Förderung des Werkes gedient. Laßt uns diese Thatsache ganz besonders beachten. Nicht nur bringt der Geist durch Sein Zeugniß Gutes hervor, sondern auch das Böse, das außerhalb und innerhalb da vorhanden ist, wo die Macht des Geistes sich entfaltet, kann nur von der Wirksamkeit der Gegenwart des göttlichen Geistes Zeugniß geben.

Die Energie des Geistes offenbart sich besonders in Stephanus, der voll Gnade und Kraft ist. Die hellenistischen Juden widerstehen ihm, und weil sie nicht im Stande sind, ihm zu antworten, klagen sie ihn vor dem Synedrium an, indem sie ihn besonders beschuldigen, daß er in dem Namen Jesu die Zerstörung des Tempels und der Stadt, sowie die Veränderung der Gebräuche ihres Gesetzes verkündigt habe. (B. 14.) Hier sehen wir die freie Macht des Heiligen Geistes, jedoch nicht in den Aposteln, nicht in den Juden aus Palästina. Der Geist theilt aus, wem Er will. Es ist der gottesfürchtige und fromme Hellenist, der den Leitern der Nation das letzte Zeugniß ablegt. Wenn einerseits Priester glauben, so geben anderseits Juden von Außen Zeugniß und bereiten den Weg für ein noch ausgedehnteres Zeugniß, sowie zu gleicher Zeit für die schließliche Verwerfung der Juden, die moralisch als Grundlage und Mittelpunkt des Zeugnisses und des göttlichen Sammelns, das sich in der Welt erfüllte, angesehen wurden. Das Urtheil wird ihnen vom Heiligen Geiste durch den Mund des Stephanus angekündigt. Es sind nicht die Apostel, welche durch amtliche Autorität mit Jerusalem brechen. Die freie Wirksamkeit des Heiligen Geistes kam einem Bruche zuvor, der nicht einmal in solcher Weise stattfand, daß er einen Theil von der Erzählung der Schrift bildet.

Die Sache wird durch die Macht Gottes bewirkt; und die Aufnahme des Zeugen in den Himmel — des Zeugen, der durch den Geist erweckt worden, die Juden als Widersacher anzuklagen und ihren gefallenen Zustand bloß zu legen — versetzte den Mittelpunkt des Sammelns in den Himmel, dem Geiste gemäß — in jenen Himmel, wo der mit dem Geiste erfüllte, treue Zeuge eingegangen war. Während er noch auf der Erde war, hatte er schon das Ansehen eines Engels in den Augen des Synedriums, das ihn richtete; (Kap. 6, 15.) allein die Härte ihrer Herzen ließ sie nicht stille stehen auf dem Wege ihrer Feindschaft gegen das für Christum abgelegte Zeugniß — ein Zeugniß, das sich hier in einer besonderen Weise als das Zeugniß des Heiligen Geistes erweist.

Soweit uns mitgetheilt wird, hatte Stephanus den Herrn während seines Lebens auf der Erde nicht gekannt. Jedenfalls war er nicht, wie die Apostel, bestimmt, ein Zeuge dieses Lebens zu sein. Er war einfach das Werkzeug des Heiligen Geistes, der Seine Gaben austheilt, wem Er will. Stephanus beginnt die Geschichte der Juden mit Abraham, der durch die Offenbarung des Gottes der Herrlichkeit berufen war. Abraham gehorchte zwar langsam, wurde aber endlich durch die langmüthige Gnade Gottes nach Kanaan gebracht. Dennoch war er ein Fremder im Lande der Verheißung, und Knechtschaft sollte das Theil seiner Nachkommen sein, bis Gott in Gnade dazwischen käme. (B. 5 2c.) Daher war das Loos des gesegneten Patriarchen nicht das eines Besitzers der Verheißungen, sondern eines Fremdlings; und das Loos seiner Nachkommen war, Gefangene zu sein, bis Gott sie mit starkem Arm befreite. Nichts kann treffender

sein als die von Stephanus zur Schau gestellte, ruhige Ueberlegenheit über die Umstände. Er wiederholt den Juden eine Geschichte, die sie nicht ableugnen konnten — eine Geschichte, deren sie sich rühmten, und die sie doch gänzlich verurtheilte. Sie thaten wie ihre Väter gethan hatten. Doch zwei Personen sind in der Erzählung des Stephanus, in Verbindung mit der Güte Gottes gegen Israel, in dieser Zeit besonders hervorragend: Joseph und Moses. Israel hatte beide verworfen — Joseph den Nationen überliefert und Moses als Richter und Führer von sich gestoßen. Es geschah in Fällen, welche die Juden nicht ableugnen und denen sie nicht widersprechen konnten. Es ist die Geschichte des Christus, der ebenfalls zu der von Gott bestimmten Zeit wirklich Israels Erlöser sein wird. Dies ist der Inhalt der Beweisführung des Stephanus. Jedoch gab es noch zwei andere Elemente in seiner Rede. Die Juden hatten immer solche, welche Gott gesandt und in welchen der Heilige Geist gewirkt hatte, verworfen, sowie auch das Zeugniß dieses Geistes in den Propheten, die von dem Christus, den sie jetzt überliefert und getödtet, geredet hatten. Ueberdies hatten sie, wie wir in Mose sehen, die falschen Götter angebetet, sogar von der Zeit ihrer Befreiung aus Aegypten an*) — eine Sünde, welche, (wie groß auch die Langmuth Gottes sein mochte,) da sie jetzt das Maß ihrer Ungerechtigkeit erfüllt hatten, die Ursache ihrer Wegführung jenseits Babylons sein würde, welches schon einmal ihre Strafe gewesen war.

*) Bemerken wir hier auch, daß, wenn die Geduld Gottes, wie lange sie auch währen mag, keine Buße zur Folge hat, die erste Sünde, die erste Abweichung von Gott am Ende ihre Strafe findet.

Es ist eine höchst schlagende Aufzählung ihrer ganzen Geschichte: das volle Maß der Schuld ist dargethan. Sie hatten auch das Gesetz empfangen und nicht gehalten, die Propheten, welche von Christo gezeugt hatten, verworfen und Christum selbst überliefert und gemordet — allezeit dem Heiligen Geiste widerstritten. Das, worauf sie vertrauten — den Tempel — hatte Gott verworfen. Gott selbst ist, so zu sagen, im Lande Kanaan ein Fremdling gewesen; und wenn Salomon Ihm ein Haus baute, so geschah es, damit der Heilige Geist erklären konnte, wie Er es schon durch den Mund des Propheten gethan hatte, daß der, welcher den Himmel zu Seinem Thron und die Erde zum Schemel Seiner Füße hatte und dessen Herrschaft sich über das ganze Weltall erstreckte, nicht wohnen wollte in steinernen Häusern, welche die Schöpfung seiner eignen Hand waren. Auf diese Weise haben wir die völlige Zusammenstellung ihrer Geschichte, verbunden mit den letzten Tagen ihres Gerichts. Sie widerstanden immer dem Heiligen Geiste, gleichwie sie allezeit dem Gesetz ungehorsam gewesen waren. (B. 51—53.) Das Judenthum war gerichtet, nachdem die Langmuth Gottes und alle Seine Wege der Gnade mit dem Menschen als Mittel erschöpft waren.

Ihrem Gewissen nach überführt und ihrem Herzen nach verhärtet, wurden die Glieder des Synedriums mit Wuth erfüllt und knirschten mit den Zähnen gegen ihn. (B. 54.) Wenn aber Stephanus dieses letzte Zeugniß gegen Israel ablegen sollte, so sollte er es nicht bloß ablegen, sondern es vielmehr in seine wahre Stellung setzen, und zwar durch einen lebendigen Ausdruck von dem, was ein Gläubiger kraft der Gegenwart des Heiligen Geistes war, der hienieden in ihm

wohnte. In der Geschichte der Juden haben wir den Menschen, wie er immer dem Heiligen Geiste widersteht; in Stephanus einen Menschen, der in Folge der Erlösung von Ihm erfüllt ist.

Dies sind die Elemente dieser rührenden und treffenden Scene, die in der Geschichte der Kirche einen wichtigen Zeitabschnitt bildet. Die Häupter Israels knirschen mit den Zähnen vor Wuth wider das mächtige und überführende Zeugniß des Heiligen Geistes, womit Stephanus erfüllt war. Sie verwerfen einen verherrlichten Christus, wie sie einen erniedrigten getödtet hatten. Folgen wir jetzt der Wirkung in Bezug auf Stephanus selbst. Er schaut unverrückt auf zum Himmel, der jetzt dem Glauben völlig geöffnet ist. Dorthin richtet der Geist das Herz und befähigt es, dort zu verharren. Er offenbart dem, der also mit Ihm selbst erfüllt ist, die Herrlichkeit Gottes in der Höhe, und in dieser Herrlichkeit Jesum zur Rechten Gottes, an dem Orte der Kraft. Dann gibt der Geist die Wirkung des Zeugnisses, das in der Gegenwart der Macht Satans, des Mörders, abgelegt ist. „Ich sehe,“ sagte Stephanus, „die Himmel geöffnet.“ Das ist also die Stellung des wahren Gläubigen in Gegenwart der Welt, die Christum verworfen hat, der mörderischen Welt. Der Gläubige, lebendig im Tode, sieht durch die Kraft des Heiligen Geistes in den Himmel und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes. Stephanus sagt nicht, daß er „Jesum“ sehe. Der Geist charakterisirt Ihn als den Sohn des Menschen. Köstliches Zeugniß für den Menschen! Nicht für die Herrlichkeit Gottes legt Stephanus Zeugniß ab, (dies war nichts ungewöhnliches für den Himmel,) sondern für den Sohn des Menschen in der Herrlichkeit: dazu wurden ihm die Himmel geöffnet.

In Bezug auf den Fortschritt des Zeugnisses heißt es jetzt nicht: „Jesus ist der Messias, und Er wird zurückkommen, wenn ihr Buße thut,“ (welches nicht aufhört, wahr zu sein) sondern es ist der Sohn des Menschen im Himmel, welcher dem mit dem Heiligen Geiste erfüllten Menschen geöffnet ist — jener Himmel, zu welchem Gott die Seele bald hinführen wird, wie es die Hoffnung und das Zeugniß derer ist, die Sein sind. Die Langmuth Gottes handelte ohne Zweifel noch in Israel; aber der Heilige Geist öffnete dem Gläubigen neue Scenen und Hoffnungen.*) Doch bemerken wir hier, daß Stephanus in Folge dessen, daß er Jesum im

*) Der Heilige Geist öffnet den Himmel unsern Blicken, befähigt uns das zu betrachten, was dort gefunden wird, und bildet uns auf der Erde nach dem Charakter Jesu. In Bezug auf die Veränderung, die beim Fortschritt der Wege Gottes stattfand, scheint es mir, daß es der durch den Geist verwirklichte Erfolg des zerrissenen Vorhangs war. Jesus wird noch stehend gesehen, weil Er sich bis zur Verwerfung des Zeugnisses des Heiligen Geistes durch Israel nicht für immerdar niedersetzte, um auf das Gericht Seiner Feinde zu warten. Vielmehr verharrte Er in der Stellung eines Hohenpriesters vor Gott. Der Gläubige tritt mit Ihm durch den Geist innerhalb des Vorhangs ein, und die Seele ist droben im Himmel mit Ihm vereinigt; denn durch das Blut Christi, durch diesen neuen und lebendigen Weg, können sie jetzt innerhalb des Vorhangs eingehen. Andererseits, nachdem die Juden hinsichtlich des Zeugnisses des Heiligen Geistes dasselbe gethan haben, was sie in Bezug auf Jesum thaten, indem sie Ihm in Stephanus, so zu sagen, einen Gesandten nachschickten, um Ihm zu sagen: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche,“ (siehe Luk. 19, 14.) setzt sich Christus für immerdar im Himmel, bis Er die Feinde richten wird, die Seine Herrschaft über sich nicht gewollt haben. In dieser letzten Stellung wird Er in der Epistel an die Hebräer betrachtet, in welcher sie folglich ermahnt werden, aus dem Lager Israels hinauszugehen, und dem

Himmel sieht, Ihm vollkommen ähnlich ist auf der Erde — eine für uns so köstliche und gnadenreiche Thatfache; nur bedurfte Jesus keiner Erscheinung, um Ihm einen Gegenstand Seines Glaubens vorzustellen, noch wurde durch Offenbarung der Herrlichkeit irgend welche Verwandlung nach demselben Bilde bei Ihm hervorgebracht. Allein dieses: „Vater, in Deine Hände übergebe ich meinen Geist,“ finden wir in den Worten: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ Und die Liebe zu Israel, die sich in der Fürbitte ausspricht: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun,“ finden wir in den Worten: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu;“ ausgenommen, daß hier der Heilige Geist nicht bezeugt, daß sie es in Unwissenheit gethan haben.

Bemerken wir auch — und dies hebt noch klarer die besondere Stellung des Stephanus hervor — das Gefäß des Zeugnisses des Geistes, insofern es schließlich von den Juden verworfen wurde, sowie den göttlichen Charakter und die Person Jesu in dem, worin Sein Jünger Ihm am meisten gleicht.

Schlachtopfer zu folgen, dessen Blut ins Heiligthum gebracht worden war. Auf diese Weise sollten sie dem Gericht entfliehen, das vermittelst der Römer über Jerusalem kommen werde, um die Nation bei Seite zu setzen, wie es schließlich durch Jesum selbst vollzogen werden wird. Die Stellung des Stephanus gleicht deshalb der von Jesu; sein Zeugniß ist das des Geistes für einen verherrlichten Jesus. Dies macht den großen Grundfaß der Epistel an die Hebräer sehr einfach.

Die Lehre der Kirche, welche durch Paulus nach der ihm auf dem Wege zu Damaskus gemachten Offenbarung verkündigt wird, geht weiter als dieses. Sie verkündigt die Einheit der Christen mit Jesu im Himmel und nicht nur ihren Eintritt in das Allerheiligste durch den zerrissenen Vorhang. Hinter diesem Vorhang, der Gott dem Volke verbarg, durfte früher nur der Hohepriester eingehen.

Der Himmel ist Jesu geöffnet, der Heilige Geist kommt auf Ihn hernieder, und Er wird als Sohn Gottes anerkannt. (Matth. 3, 16. 17.) Der Himmel öffnet sich über Ihm, und die Engel kommen auf den Sohn des Menschen hernieder: (Joh. 1, 52.) allein Ihm wird kein Gegenstand vorgestellt. Er selbst ist der Gegenstand, den die Himmel anstaunen. Der Himmel wird sich am Ende des Zeitalters öffnen, und Jesus selbst wird auf dem weißen Pferde (d. i. in Gericht und im Triumph) erscheinen. (Offb. 19, 11.) Aber hier thut sich der Himmel auf, und der Jünger, der Christ, voll des Heiligen Geistes, sieht hinein und erblickt dort Jesum zur Rechten Gottes. Jesus ist auch jetzt noch, mehr als der Himmel, der Gegenstand des Gläubigen, der mit dem Heiligen Geiste erfüllt ist, so daß die vor uns liegende Scene, sowol in Bezug auf den Gegenstand des Glaubens als auch auf die Stellung des Gläubigen, bis zum Ende charakteristisch ist. Verworfen, und zwar durch die Juden verworfen wie Jesus, ein Genosse Seiner Leiden und mit Seinem Geiste der Gnade erfüllt, sind die Blicke des glücklichen Märtyrers unverrückt nach Oben gerichtet, nach dem Himmel, den der Heilige Geist ihm öffnet; und er sieht daselbst den Sohn des Menschen, bereit, seinen Geist aufzunehmen. Das Zeugniß von den noch übrigen Rathschlüssen Gottes wird später kommen. Es ist aber nicht allein Jesus, den die Himmel empfangen müssen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, wovon die Propheten geredet haben, sondern sie müssen auch die Seelen Seines gläubigen Volkes bis zu dem Augenblick der Auferstehung empfangen, sowie die ganze Kirche, im Geiste getrennt von der Welt, die Ihn verworfen, und von dem Judenthum, das sich dem Zeug-

niß des Heiligen Geistes widersezt hat. Letzteres, das Judenthum, wird durchaus nicht mehr anerkannt; da ist kein Raum mehr für die Langmuth Gottes gegen dasselbe. Sein Platz ist durch den Himmel eingenommen und durch die Kirche, die ihrem Herrn dort im Geiste folgt, indem sie auf Seine Rückkehr wartet.*) — Saulus war bei dem Tode des Stephanus zugegen und willigte darin ein.

Hier endigt die erste Periode der Kirche Gottes — ihre Geschichte in unmittelbarer Verbindung mit Jerusalem und den Juden, als dem Mittelpunkte, auf den das Werk der Apostel sich bezog, „anfangend von Jerusalem.“ Sie wird in einem gläubigen Ueberrest fortgesetzt. Israel, als solches, wurde eingeladen, herein zu kommen, weil es als Volk der Gegenstand der Liebe und Fürsorge Gottes war; allein sie wollten nicht. Es folgen dann einige Ereignisse, die den Wirkungskreis ausdehnen und die Einheit des Gan-

*) Wir mögen hier bemerken, daß das Heiligthum, so zu sagen, jetzt allen Gläubigen geöffnet ist. Der Vorhang war durch den Tod Christi wirklich zerrissen, aber die Gnade Gottes war noch mit den Juden als solchen beschäftigt und verkündigte ihnen die Rückkehr Jesu auf die Erde, d. h. außerhalb des Vorhangs, falls sie Buße thäten. Alsdann würde die Segnung auf der Erde kommen — die Zeiten der Erquickung durch die Wiederkunft Christi, welche die Propheten angekündigt hatten. Allein jetzt ist es nicht mehr ein Messias, der Sohn Davids, sondern ein Sohn des Menschen im Himmel, und durch den Heiligen Geist wird hienieden ein geöffneter Himmel gesehen und gekannt, und der große Hohepriester, der zur Rechten Gottes steht, ist nicht hinter einem Vorhang verborgen. Alles ist dem Gläubigen geöffnet: die Herrlichkeit und der, welcher dorthin eingegangen ist für Sein Volk. Und dies ist, wie mir scheint, der Grund, warum Er stehend gesehen wird. Er hatte noch nicht für immerdar (εἰς τὸ διηνεκές) Seinen Platz, als sitzend auf dem himmlischen Throne, eingenommen. Dies ge-

zen aufrechterhalten. Sie sind, so zu sagen, die Vorläufer der Offenbarung der Verufung der Nationen als solche und der Kirche als ein Leib, unabhängig von Jerusalem und getrennt von der Erde. Diese Ereignisse sind: das Werk des Philippus in der Befehrung Samaria's und des Eunuchs; die Befehrung des Kornelius mit der Entzückung, die über Petrus kam — ein Ereigniß, das nach der Verufung Sauls stattfand, der durch einen Juden, welcher unter seiner Nation einen guten Namen hatte, hincingebracht wurde; ferner die Arbeit des Petrus im ganzen Lande Kanaan; und endlich die Verbindung, die zwischen den Aposteln zu Jerusalem und den bekehrten Heiden zu Antiochien gestiftet wurde; der Widerstand des Herodes, des falschen Königs der Juden, sowie die Sorge, die Gott beständig für Petrus trägt, und Gottes Gericht über den König. Nachher kommt das direkte Werk unter den Nationen, das Antiochien zum Ausgangspunkt hat. Dieses Werk war schon vorbereitet durch die Befehrung Sauls, durch Mittel und mit einer Offenbarung, die ganz besonderer Art waren. Laßt uns jetzt den Einzelheiten dieser Kapitel folgen.

schah erst, nachdem das dem Volke Israel gegebene Zeugniß des Heiligen Geistes von Seiner Erhöhung völlig auf der Erde verworfen war. Das freie Zeugniß des Geistes, das hier und später entfaltet wird, ist höchst wichtig; jedoch wird die apostolische Autorität, wie wir später sehen werden, in dem ihr von Gott angewiesenen Plage gar nicht angetastet. Was die Juden betrifft, so können sie, bis der große Hohepriester aus dem Heiligthum droben zurückkommt, nicht wissen, daß Sein Werk für das Volk angenommen ist; gleichwie sie vormals am Veröhnungstage zu warten hatten, bis er aus dem Allerheiligsten kam. Aber für uns ist der Heilige Geist aus dem Heiligthum, dem Himmel, herniedergekommen, während Jesus innerhalb ist, und daher wissen wir, daß Sein Werk für uns angenommen ist.

Kapitel 8. Nach dem Tode des Stephanus bricht die Verfolgung aus. Der Sieg, erlangt durch einen Haß, dem die Vorsehung die Erfüllung seines Zweckes zugelassen, öffnet die Schleusen für die Gewaltthätigkeit der jüdischen Leiter, der Feinde des Evangeliums. Da das Hemmniß, das sie zurückhielt, einmal beseitigt ist, überströmen die Fluthen der Leidenschaft auf allen Seiten ihre Ufer. Man wird oft zurückgehalten durch einen kleinen Ueberrest von Gewissen, durch Gewohnheiten, durch einen gewissen Begriff von den Rechten anderer; aber wenn die Dämme durchbrochen sind, so befriedigt sich der Haß, (der Geist des Mordes im Herzen) wenn Gott es zuläßt, durch Handlungen, die klar ans Licht stellen, was der Mensch ist, sobald er sich selbst überlassen wird. Allein all dieser Haß erfüllt den Willen Gottes, in welchem der Mensch vielleicht auf andere Weise gefehlt haben würde, und welchen er in einigen Beziehungen nicht ausführen konnte oder es sogar nicht sollte, d. h. den Willen Gottes in unumschränktem Gericht. Die Zerstreuung der Versammlung war ein Gericht über Israel. Gewiß würden die Jünger es schwierig gefunden haben, dieses Gericht sich durch Mittheilung von größerem Licht zu erklären und es zu vollziehen; denn welches auch die Segnung und Energie in dem Kreise, worin der Geist Gottes wirkt, sein mögen, so sind doch die Wege Gottes in der Leitung aller Dinge in Seiner eigenen Hand.

Die ganze Kirche also, mit Ausnahme der Apostel, ist zerstreut. Es ist auch fraglich, ob die Apostel recht thaten, in Jerusalem zu bleiben, und ob ein einfacherer Glaube sie nicht hätte weggehen lassen und auf diese Weise der Kirche mancher Kampf und manche Schwierigkeit erspart worden sei,

die mit der Thatfache, daß Jerusalem fortbauernnd ein Mittelpunkt von Autorität blieb, in Verbindung standen.*)

Der Herr hatte sogar im Blick auf Israel den Aposteln gesagt: „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so flichet in eine andere;“ und nach Seiner Auferstehung befehlt Er ihnen, hinzugehen und alle Völker zu Jüngern zu machen. Diesen letzten Auftrag finden wir in der Apostelgeschichte und in dem Werke unter den Nationen nicht ausgeführt. Er wurde, wie wir in Galater 2 sehen, durch eine besondere, zu Jerusalem getroffene Uebereinkunft in die Hände Pauli gelegt und so auf einen neuen Boden gesetzt. Das Wort sagt nichts von der Erfüllung dieser Mission der Zwölfe unter den Nationen, ausgenommen die kurze, allgemeine Andeutung in Markus 16, 20. Gott wirkte kräftig in Petrus unter der Beschneidung, und in Paulus unter den Nationen. (Siehe Gal. 2, 8.) Es mag gesagt werden, daß die Zwölfe nicht verfolgt worden seien. Es ist möglich, und ich sage nichts Bestimmtes über diesen Punkt; doch ist es gewiß, daß die Stellen, die ich angeführt habe, wo der Herr von der Mission

*) Dies verhindert in keiner Weise die Offenbarung der unumschränkten Weisheit Gottes. Die Entfaltung der Lehre von der Kirche in ihrer Einheit und als der Leib Christi war nur um so vollkommener und unvermischter, wie wir sie durch Paulus gelehrt finden, der außerhalb des Judenthums durch die Offenbarung eines himmlischen Christus berufen worden war. Auch bringen diese Wege der unumschränkten Weisheit Gottes durchaus keine Veränderung in der Verantwortlichkeit des Menschen hervor. Ebenso wurde die äußere Einheit der Kirche bewahrt durch die unterhaltene Verbindung zwischen Jerusalem und den andern Orten, bis das Werk unter den Nationen außerhalb des Judenthums diese Verbindung überaus schwierig und unsicher machte. Dies stellt die Gnade und Weisheit Gottes nur um so augenscheinlicher dar.

der Zwölfe unter den Nationen spricht, nicht ihre Erfüllung finden in der Geschichte der Bibel, und daß statt dessen, was der Herr vorschrieb, eine andere Anordnung, ein anderer Gang der Dinge stattfand, und daß die jüdischen Vorurtheile wirklich einen Einfluß ausübten, der aus dieser Zusammenziehung zu Jerusalem entsprang — ein Einfluß, von welchem sich zu befreien selbst Petrus die größte Schwierigkeit hatte.

Die Zerstreuten nun gingen umher und verkündigten das Wort; doch nur den Juden, bis etliche Männer von ihnen nach Antiochien kamen. (Kap. 11, 19. 20.) Philippus aber ging hinab in eine Stadt Samaria's und predigte ihnen den Christus und wirkte Wunder. (B. 5 2c.) Alle achteten auf das, was er redete, und wurden sogar getauft. Ein gewisser Mann, der das Volk von Samaria bis dahin lange Zeit mit seinen Zaubereien außer sich gebracht hatte, so daß sie gesagt: „Dieser ist die große Macht Gottes“ — auch dieser unterwarf sich einer Macht, die seine falschen Wunder verdunkelte, und die ihn um so mehr von ihrer Wirklichkeit überführte, als er sich der Falschheit seiner eigenen bewußt war. Die Apostel machen keine Schwierigkeit hinsichtlich Samaria's. Sie schicken Petrus und Johannes hin, die ihnen die Hände auflegen; und sie empfangen den Heiligen Geist. Die Geschichte Jesu muß ihnen in dieser Hinsicht Licht gegeben haben. Ueberdies waren die Samariter keine Heiden. Auch war es ein Hellenist, der dort das Evangelium predigte.

Eine neue Wahrheit tritt hier in Verbindung mit dem regelmäßigen Wachsthum der Kirche hervor, nämlich, daß die Apostel den Heiligen Geist durch Gebet und Auflegung der Hände ertheilen: eine sehr wichtige Thatsache in der Geschichte der Wege Gottes. (B. 14—19.) Außerdem war

Samaria eine Eroberung, welche die ganze Energie des Judenthums nie zu machen im Stande gewesen war. Seine Befehrung war ein neuer und glänzender Triumph für das Evangelium. Die geistliche Unterwerfung der Welt gehörte der Kirche an. Jerusalem war bei Seite gesetzt; sein Tag war in dieser Hinsicht vorüber. Gleichwol wird das Ansehen der Apostel und das Band der Einheit, welches die andern Christen mit der Versammlung in Jerusalem verknüpfte, aufrecht erhalten. Die Gegenwart der Macht des Heiligen Geistes, die in Petrus wirkte, bewahrte die Kirche bis jetzt vor dem Eindringen der Heuchler, der Werkzeuge Satans. Die große und mächtige Thatsache, daß Gott da war, offenbarte sich und machte die Finsterniß sichtbar, welche die Umstände verborgen hatten. Von der starken Strömung fortgerissen, hatte Simon, hinsichtlich seiner Einsicht, der Autorität Christi nachgegeben, dessen Name durch den Dienst des Philippus verherrlicht worden war. Aber der wahre Zustand seines Herzens, das Verlangen nach seinem eigenen Ruhme, der völlige Gegensatz zwischen seinem moralischen Zustande und jedem göttlichen Grundsatz und Licht, verräth sich in Gegenwart der Thatsache, daß ein Mensch die Macht verleihen kann, deren Wirkungen er gesehen hatte. Er wünscht diese Macht mit Geld zu erkaufen. Welch ein Gedanke! Der Unglaube, der ganz zu verschwinden scheint, so daß die Dinge Gottes äußerlich angenommen werden, verräth sich auf diese Weise durch eine Handlung, welche Gott — für den, der den Geist hat — so gänzlich zuwider ist, daß der wahre Charakter derselben sogar einem Kinde, das von Gott selbst gelehrt ist, offenbar wird.

Samaria, wo das Werk die Frucht der unabhängigen

Handlung war, von der wir gesprochen haben, wird also mit dem Mittelpunkte des Werkes zu Jerusalem, wo sich noch die Apostel befanden, in Verbindung gebracht. Schon die Mittheilung des Heiligen Geistes an die Samariter war ein unermesslicher Schritt in der Entwicklung der Kirche. Ohne Zweifel wurden sie beschnitten, erkannten sie das Gesetz an, obwol der Tempel in einem gewissen Grade seine Wichtigkeit verloren hatte. Die Kirche, der Leib von Gläubigen, wurde mehr befestigt, und dies war, insofern sie sich noch an Jerusalem hielten, ein wirklicher Gewinn; denn Samaria trat durch die Annahme des Evangeliums mit ihrer frühern Nebenbuhlerin in Verbindung, insofern es die Apostel selbst waren, und unterwarf sich ihr. Wahrscheinlich gingen die Apostel während jener Verfolgungszeit nicht in den Tempel. Gott hatte ihnen außerhalb eine weite Thür geöffnet und ihnen in ihrem Werke einen reichen Ersatz gegeben für den Erfolg der Leiter Israels, die dasselbe in Jerusalem unterdrückt hatten; denn die Kraft des Geistes war mit ihnen. Mit einem Wort, das, was hier dargestellt wird, ist die freie Energie des Geistes, die in andern Personen wirkt als den Aposteln, und zwar außerhalb Jerusalems, das seinerseits diese Energie und diese Wirksamkeit verworfen hatte. Zugleich finden wir hier die Aufrechthaltung der Beziehungen der Neubefehrten mit den Aposteln und mit Jerusalem, und zwar durch die Vermittlung der Apostel, sowie durch die Autorität und Macht, womit sie bekleidet waren.

Petrus und Johannes kehren, nachdem sie ihr Werk vollbracht und in mehreren Dörfern der Samariter das Evangelium verkündigt haben, nach Jerusalem zurück. (B. 25.)

Das Werk nach außen hat seinen Fortgang und zwar

durch andere Mittel. Philippus, der den Charakter eines pünktlichen und nicht zweifelnden Gehorsams in Einfalt des Herzens zeigt, wird berufen, sein gesegnetes Werk, womit seine ganze persönliche Wichtigkeit, (wenn er dieselbe gesucht hätte) verbunden, und in welchem er mit Achtung und Liebe umgeben war, zu verlassen. „Gehe,“ sagte der Engel des Herrn, „gegen Sünden auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza hinabführt.“ (B. 26.) Es war eine Wüste. Der bereitwillige Gehorsam des Philippus denkt nicht an den Unterschied zwischen Samaria und Gaza, sondern an den Willen des Herrn, und er geht. Das Evangelium breitet sich jetzt aus bis zu den Profelyten aus den Nationen und bahnt sich einen Weg bis zum Mittelpunkt Abyssiniens. Der Schatzmeister der Königin wird unter die Jünger des Herrn aufgenommen durch die Taufe, welche seinen Glauben an das Zeugniß des Propheten Jesaia besiegelte. Er zieht seinen Weg, indem er sich des Heils erfreut, für welches er, um es in Jerusalem zu suchen, eine so beschwerliche Reise aus fernem Lande unternommen hatte. Ein schönes Gemälde von der Gnade des Evangeliums! Der Eunuch trägt das, was die Gnade ihm in der Wüste verliehen und was seine schwierige Reise nach Jerusalem ihm nicht verschafft hatte, für sich selbst davon und bringt es in seine Heimath. Die armen Juden, die das Zeugniß aus Jerusalem vertrieben hatten, sind außerhalb aller Segnung. Der Geist des Herrn führt den Philippus weit weg, und er wird zu Asdod gefunden, (B. 39. 40.) denn alle Macht des Herrn steht dem Sohne des Menschen zu Diensten, um das Zeugniß Seiner Herrlichkeit zu erfüllen. Philippus verkündigt das Evangelium in allen Städten, bis er nach Cäsarea kommt.

Kapitel 9. Ein Werk und ein Arbeiter von ganz anderm Charakter beginnen jetzt auf dem Schauplatz zu dämmern. Wir haben den eingewurzelten Widerstand der Leiter Israels gegen das Zeugniß des Heiligen Geistes gesehen, sowie ihre Hartnäckigkeit, womit sie die Langmuth Gottes zurück stießen. Israel verwarf alles Wirken des Gottes der Gnade zu ihren Gunsten. Saulus macht sich zum Gesandten ihres Hasses wider die Jünger Jesu, wider die Diener Gottes. Nicht zufrieden, ihnen in Jerusalem nachzuforschen, erbittet er sich Briefe von dem Hohenpriester, damit er in ausländische Städte gehen und die Hand an sie legen möge. Ist Israel in völligem Widerstand gegen Gott, so ist er der feurige Gesandte ihrer Bosheit — ohne Zweifel in Unwissenheit, aber der willige Sklave seiner jüdischen Vorurtheile. Also beschäftigt nähert er sich Damaskus. Dort, im vollen Laufe eines ungebrochenen Willens, hemmt ihn der Herr Jesus. Ein Licht vom Himmel umstrahlt ihn und hüllt ihn in seinen blendenden Glanz ein. Er fällt zur Erde und hört eine Stimme, die zu ihm sagt: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ (B. 4.) Die Herrlichkeit, die ihn zu Boden geworfen, ließ — begleitet von jener Stimme — keinen Zweifel übrig, daß die Autorität Gottes darin geoffenbart war. Sein Wille war gebrochen, sein Stolz besiegt, sein Herz unterworfen, und er fragt: Wer bist du, Herr?“ Die Autorität dessen, welcher redete, war unzweifelhaft. Sauls Herz war dieser Autorität unterworfen, und die herrliche Person, die ihm begegnete, war Jesus. Der Lauf seines eigenen Willens war für immer beendet. Ueberdies machte er nicht nur die Entdeckung, daß der Herr der Herrlichkeit, der ihm erschienen, Jesus selbst war, sondern auch, daß dieser

Jesus die armen Jünger, die Saul als Gefangene nach Jerusalem zu führen gedachte, als sein eigenes Ich anerkannte: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ (V. 5.)

Wie vieles wurde in jenen wenigen Worten geoffenbart! Der Herr der Herrlichkeit erklärte, daß der, den Saul verfolgte, Jesus war. Die Jünger waren eins mit Ihm. Die Juden waren im offenbaren Kriege mit dem Herrn selbst. Das ganze System, das sie aufrecht erhielten, ihr ganzes Gesetz, ihre ganze amtliche Autorität, alle die Satzungen Gottes, hatten nicht verhindert, daß sie mit dem Herrn in offenem Kriege standen. Saul selbst, bekleidet mit ihrer Autorität, war beschäftigt, den Namen des Herrn und Sein Volk von der Erde zu vertilgen — eine schreckliche Entdeckung, die seine Seele völlig überwältigte, die allmächtig war in ihren Wirkungen, und die nicht ein moralisches Element in der Seele dieses energischen Mannes übrig ließ, um ihrer Kraft zu widerstehen. Eine Beschönigung des Uebels war fruchtlos. Sein Eifer für das Judenthum war ein Eifer gegen den Herrn. Sein eigenes Gewissen allein hatte diesen Eifer belebt. Die von Gott verordneten Autoritäten, seit Jahrhunderten mit dem Nimbus der Ehrwürdigkeit umgeben — einem Nimbus, der durch den gegenwärtigen traurigen Zustand Israels, das jetzt nichts mehr als seine Religion besaß, noch erhöht worden war — diese Autoritäten hatten seine Anstrengungen wider den Herrn nur bestätigt und begünstigt. Der Jesus, den sie verwarfen, war der Herr. Das Zeugniß, das sie zu unterdrücken trachteten, war Sein Zeugniß. Welch eine Veränderung bei Saulus! Welch eine neue Stellung, sogar neu den Gedanken der Apostel selbst, die in Jerusalem blieben, als alle zerstreut wurden. Sie waren

wirklich treu, trotz des Widerstandes der Leiter Israels, aber sie blieben in Verbindung mit ihrer Nation.

Noch andere wichtige Punkte treten hier ans Licht. Saulus hatte Jesum nicht gekannt auf der Erde. Ein Zeugniß, das sich auf seine Bekanntschaft mit Ihm von Anfang an gründete und erklärte, daß Er zum Herrn und Christus gemacht sei, hatte er nicht. Für ihn war es nicht ein Jesus, der in den Himmel hinaufgeht, wo Er unsern Blicken entzogen ist, sondern es war der Herr, der ihm zuerst im Himmel erscheint und ihm verkündigt, daß Er Jesus ist. Ein herrlicher Herr ist der einzige, den er kennt. Sein Evangelium (wie er sich ausdrückt) ist das Evangelium der Herrlichkeit. Wenn er Christum nach dem Fleische gekannt hätte, so kennt er Ihn doch jetzt nicht mehr also. (2. Kor. 5, 16.) Es wird hier aber noch ein anderer wichtiger Grundsatz gefunden. Der Herr der Herrlichkeit hat Seine Glieder auf der Erde. Er sagt zu Saul: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Er war es selbst; jene armen Jünger waren Gebein von Seinen Gebeinen und Fleisch von Seinem Fleische. Er blickte auf sie und liebte sie als Sein eigenes Fleisch. Die Herrlichkeit und die Einheit der Kirche mit Jesu, ihrem Haupte im Himmel — das sind die kostbaren Wahrheiten, die in Verbindung stehen mit der Befehrung des Saulus, mit der ihm zu Theil gewordenen Offenbarung Jesu, mit der Hervorbringung des Glaubens in seinem Herzen. Diese Hervorbringung geschah zugleich in einer Weise, die das Judenthum mit allen seinen Früchten in seiner Seele über den Haufen warf — in einer Seele, in welcher das Judenthum einen großen Theil ihrer Existenz bildete und ihr ihren ganzen Charakter verlieh.

Dennoch kommt er durch das gewöhnliche Mittel in die Kirche hinein — gleichwie Jesus in Israel, der in Demuth dort Seinen Platz nahm, wo die Wahrheit Gottes durch Seine Kraft festgestellt war. Während drei Tagen blind, und — wie natürlich — mit einer solchen Entdeckung gänzlich erfüllt, ißt und trinkt er nicht. Nachher muß — außer der Thatsache seiner Blindheit, die ein stiller, beständiger und untrüglicher Beweis von der Wahrheit des ihm begegneten Ereignisses war — sein Glaube befestigt worden sein durch die Ankunft des Ananias, der ihm von Seiten des Herrn das mit ihm Vorgefallene erklären kann, obgleich er nicht außer der Stadt gewesen ist — ein Umstand, der um so schlagender war, weil Saulus in einem Gesicht ihn hatte kommen und seine Augen wiederherstellen sehen. Und eben dies thut Ananias. Saulus erhält das Gesicht wieder und wird getauft. Er nimmt Speise und wird gestärkt. Die Unterhaltung Jesu mit Ananias ist bemerkenswerth, da sie uns einerseits zeigt, mit welcher untrüglichen Klarheit der Herr sich in jenen Tagen offenbarte, und anderseits die heilige Freiheit und das Vertrauen, womit der wahre und treue Jünger mit Ihm verkehrte. Ananias unterredet sich mit dem Herrn hinsichtlich des Saulus, und Jesus antwortet ihm, indem Er erklärt, daß Saulus ein auserwähltes Gefäß sei, Seinen Namen zu tragen sowol vor Nationen als Könige und Söhne Israels, und daß Er ihm zeigen werde, wie vieles er um Seinetwillen leiden müsse. (B. 15. 16.)

Saulus zögert nicht, seinen Glauben zu bekennen und zu verkündigen; und das, was er sagt, ist in hohem Grade der Beachtung werth. Er predigt in den Synagogen, daß Jesus der Sohn Gottes ist. Zum ersten Male wird Christus

auf diese Weise verkündigt. Daß Er zur Rechten Gottes erhöht, daß Er Herr und Christus war, war schon gepredigt worden. Der verworfene Messias war droben erhöht. Allein hier ist es die einfache Lehre hinsichtlich Seiner persönlichen Herrlichkeit: Jesus ist der Sohn Gottes. Bemerken wir hier noch, daß in den Worten, die Jesus zu Ananias spricht, die Kinder Israel zuletzt kommen.

Saulus beginnt seinen öffentlichen Dienst noch nicht. Seine Predigt ist, so zu sagen, nur der Ausdruck seiner persönlichen Treue, seines Eifers, seines Glaubens unter denen, die ihn umgaben, mit denen er von Natur verbunden war. Es dauerte nicht lange, so zeigte sich der Widerstand, und die Jünger senden ihn weg, indem sie ihn in einem Korbe an der Mauer hinablassen. Durch die Vermittlung des Barnabas — der ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens war, den die Gnade unterwiesen hatte, die Wahrheit in Bezug auf den neuen Jünger zu schätzen — fand der gefürchtete Saulus seinen Platz unter den Jüngern, sogar zu Jerusalem. (B. 23 — 29.) Wunderbarer Triumph des Herrn! Es wäre dort eine seltsame Stellung für ihn gewesen, wenn der Gedanke an Jesum nicht sein ganzes Herz inne gehabt hätte. Zu Jerusalem unterredete er sich mit den Hellenisten. Er war einer von ihnen. Die Hebräer waren nicht sein natürlicher Kreis. Sie trachten ihn zu tödten; die Jünger geleiten ihn nach dem Meere und senden ihn hinweg nach Tarsus, dem Orte seiner Geburt. Der Triumph der Gnade hat unter der Hand Gottes den Gegner zum Schweigen gebracht. Die Versammlungen werden in Ruhe gelassen und erbauen sich, indem sie in der Furcht Gottes und in dem Troste des Heiligen Geistes — den zwei großen Elementen der Segnung

— wandeln; und ihre Zahl wächst. Die Verfolgung erfüllt die Vorsätze Gottes. Der Friede, den er gewährt, gibt Anlaß, reif zu werden in der Gnade und in der Erkenntniß Seiner selbst. (V. 31.)

Nachdem der Friede befestigt ist durch die Güte Gottes — die alleinige Zuflucht derer, die mit Unterwerfung unter Seinen Willen in Wahrheit auf Ihn warten — zieht Petrus durch alle Theile Israels hindurch. Der Geist Gottes theilt diesen Umstand hier zwischen der Bekehrung des Saulus und seines apostolischen Werkes mit, um uns, wie ich nicht zweifle, einerseits die apostolische Energie in Petrus sehen zu lassen, die zu jener Zeit bestand, als die Berufung dieses neuen Apostels neues Licht hineinbringen sollte, und uns anderseits ein Werk zu zeigen, das in vielen wichtigen Beziehungen neu war. Auf diese Weise bestätigt Gott das Werk, das vorher gethan worden, als das Seinige und an seinem Platze, welche Fortschritte auch Seine Rathschlüsse hinsichtlich der Erfüllung machen mochten. Zugleich will Er uns die Einführung der Nationen in die Kirche zeigen, wie sie durch Seine Gnade im Anfang gegründet war, indem Er auf diese Weise die Einheit der Kirche bewahrt und auf dieses Werk himmlischer Gnade Sein Siegel setzt.

Kapitel 10 u. 11. Die Versammlung oder Kirche war errichtet; aber die Lehre ihrer Einheit, als Leib Christi außerhalb der Welt, war noch nicht ans Licht gestellt. Die Aufnahme des Kornelius kündigte diese Einheit nicht an, obwol sie den Weg zu ihrer Offenbarung anbahnte.

Die ungeschwächte Kraft des Petrus, seine apostolische Autorität, inmitten der Gläubigen, der Eintritt des Kornelius in das geistliche Haus Gottes in Verbindung mit dem Dienste

des Petrus, und zwar nach der Berufung des Saulus, die eine neue Aussicht eröffnet — alle diese Thatfachen zusammen genommen waren nur eine Bestätigung dessen, was bisher geschehen war. Das ursprüngliche Werk war in keiner Weise bei Seite gesetzt, um ein anderes hineinzubringen. Weder das Gesicht des Petrus, noch die Zulassung des Kornelius offenbarte — ich wiederhole es — die Kirche. Diese beiden Thatfachen zeigten nur, daß unter jeglicher Nation der, welcher Gott fürchtete, Ihm angenehm war — mit einem Wort, daß sich die Gunst Gottes nicht auf die Juden beschränkte, und daß es nicht nothwendig war, ein Jude zu werden, um an dem Heil, das in Christo ist, Theil nehmen zu können. Die Einheit des mit seinem Haupte im Himmel vereinigten Leibes wurde nicht durch diese Thatfache der Zulassung der Heiden zu der Zahl der Erretteten hervorgebracht; aber sie bereitete den Weg zur Offenbarung dieser Wahrheit, weil in der That der Heide auf der Erde zugelassen war, ohne vorher ein Jude geworden zu sein. Das, was die Grundlage der Existenz der Kirche auf der Erde bildete, wurde im Einzelnen verwirklicht, obwol die Lehre noch nicht bekannt gemacht worden war. Den Nationen als solchen war die Buße zum ewigen Leben gewährt. Der Heilige Geist — das Siegel christlicher Segnung unter den Juden, die Frucht der durch Jesum vollbrachten Erlösung — wurde sowol den Nationen als den Juden gegeben. Die letzteren mochten sich darüber verwundern; aber es war nicht möglich, Gott zu wehren. Durch die Gnade konnten sie Ihn preisen für die Gabe, die er in unumschränkter Weise denen gewährt hatte, die das Judenthum nicht anerkennen konnte.

Von Kapitel 9, 32 bis 11, 18 finden wir dann die

Kraft des Geistes Gottes mit Petrus in der Mitte Israels, die Einführung der Nationen in die Versammlung auf der Erde, ohne daß sie Juden werden oder sich der alten Ordnung, die vorüberging, unterwerfen. Das Siegel des Geistes ist ihnen aufgedrückt; die Häupter der Versammlung zu Jerusalem, sowie die eifrigsten Anhänger der Beschneidung, erkennen diese Thatsache als den Willen Gottes an, indem sie sich derselben trotz ihrer Vorurtheile unterwerfen und Seinen Namen loben. Die Thür ist also den Nationen geöffnet. Das war ein großer Schritt. Die köstliche Lehre der Versammlung mußte noch kund gemacht werden.

Petrus hatte die Berufung der Nationen in seiner ersten Rede verkündigt; aber diese Berufung zu verwirklichen und ihren Bedingungen in Verbindung mit dem, was schon geschichtlich bestand, eine Form zu geben, erforderte die Dazwischenkunft, die Autorität und die Offenbarung Gottes. Der Fortschritt in der Offenbarung der Wahrheit ist durch die Langmuth Gottes augenscheinlich; denn die Quelle dieser Offenbarung war sicher nicht die Weisheit des Menschen. Ganz jüdisch beim Beginn, war das Werk in Jerusalem begleitet von der Erklärung an das jüdische Volk, daß Jesus zurückkommen würde, wenn sie Buße thäten. Dieses Zeugniß der Gnade wurde verworfen, und in der Person dessen, der es ablegte, gingen die Erstlinge der Versammlung hinauf zum Himmel. Nach der durch die Verfolgung hervorgerufenen Zerstreuung wirkte der Heilige Geist in Seiner unumschränkten Freiheit in Samaria und unter den Proselyten. Saulus wird berufen durch die Offenbarung eines verherrlichten Christus und durch ein Zeugniß aus Seinem Munde, welches die Einheit der Heiligen auf der Erde, als ein Leib mit Ihm,

ihrem Haupte im Himmel, ankündigt. Nach diesem empfängt ein frommer Heide (befeht, aber noch ein Heide) den Glauben an Christum und den Heiligen Geist, so daß — ausgezeichnet durch dieses Zeugniß, durch dieses Siegel, das von Gott selbst seinem Glauben verliehen war — die Apostel und die Jünger, welche am meisten am Judenthum hingen, ihn aufnehmen: Petrus durch Zulassung zur Taufe und die andern durch Anerkennung dieser Handlung des Petrus.

Laßt uns hier bemerken, daß die Errettung nicht nur in der Thatsache besteht, lebendig gemacht und fromm zu sein, sondern in der völligen Befreiung, so daß Gott uns sich selbst darstellen kann in Gerechtigkeit, die Er einem jeden darreicht, der durch die Wirkung Gottes das Leben hat. Kornelius war fromm, und das in Wahrheit; aber er hört Worte von einem für ihn vollbrachten Werke, wodurch er errettet werden kann und wie wir wissen, auch errettet wurde. Endlich ist das Siegel des Heiligen Geistes auf den Glauben an Jesum der Grund, auf welchem diejenigen, die Gott annimmt, anerkannt sind; das will sagen: es ist der völlige Beweis für den Menschen.

In Kapitel 11, 19 beginnt die Mittheilung der neuen Ordnung der Dinge, durch welche der Dienst Pauli sich auszeichnet. Unter denen, die zerstreut wurden nach dem Tode des Stephanus, und die sogar bis nach Antiochien zogen und den Herrn Jesum verkündigten, gab es etliche, welche, weil sie aus Cypren und Cyrene waren, gewöhnlich mehr mit Griechen in Verbindung standen. Sie wandten sich daher in dieser alten Hauptstadt der Seleuciden auch an die Griechen, und viele nahmen ihr Wort an und wandten sich zum Herrn. Die Versammlung zu Jerusalem, welche

schon durch die Befehung des Kornelius, wodurch Gott den Eintritt der Nationen gezeigt hatte, vorbereitet war, erkennt auch dieses Ereigniß an und sendet Barnabas, der aus Cypern gebürtig war — nach Antiochien. Er ist ein guter Mann und erfüllt mit dem Heiligen Geiste. Sein Herz ist voll von Freude, als er dieses Werk der Gnade Gottes sieht; und eine große Menge wird dem Herrn hinzugethan. (A. 24.)

Noch ist alles mit dem Werke zu Jerusalem verbunden, obwol es sich jetzt auch auf die Nationen erstreckt. Barnabas, der augenscheinlich nicht mehr ausreichte für das Werk und jedenfalls von Gott geleitet wurde, reist ab, um Paulus zu suchen, der nach Tarsus gegangen war, als sie ihn in Jerusalem zu tödten getrachtet hatten. (Kap. 9, 29.) Und diese beiden Männer versammeln sich mit der Kirche zu Antiochien und lehren eine zahlreiche Menge. Dennoch findet dies alles, ich wiederhole es, in Verbindung mit Jerusalem statt, woher einige Propheten kommen und eine Hungersnoth ankündigen. Die Bande zwischen der Heerde von Antiochien und Jerusalem als Mittelpunkt geben sich zu erkennen und werden enger geknüpft durch die Sendung einer Unterstützung an diese religiöse Hauptstadt des Judenthums und des Christenthums, insofern man seinen Anfang in dem jüdischen Ueberreste findet, der an Jesum als den Christus glaubte. Barnabas und Saulus selbst werden mit Ueberbringung dieser Unterstützung der Christen in Antiochien für ihre bedürftigen Brüder beauftragt und gehen hinauf nach Jerusalem, um diesen Dienst zu erfüllen. Dieser Umstand führt uns nach Jerusalem zurück, wo uns der Geist noch etwas von den Wegen Gottes zu zeigen hat.

Kapitel 12. Herodes fängt an, die Versammlung in dieser Stadt zu verfolgen, um den Juden zu gefallen. Wir mögen hier bemerken, daß die gesammten Gläubigen zu Antiochien auch die Versammlung (oder Kirche) genannt werden, was bisher noch nirgend der Fall war. Alle wurden bis dahin als einen ergänzenden Theil des Werkes zu Jerusalem betrachtet, wie alle Juden, wo sie sich auch befanden, mit diesem Mittelpunkt ihres religiösen Systems verbunden waren. Jeder Jude, als solcher, kam aus Jerusalem hervor, wie zahlreich auch die Synagoge, welche er besuchte, und wie groß auch der Einfluß ihres Rabbiners sein mochte. Barnabas und Saulus versammeln sich mit der Versammlung oder Kirche zu Antiochien. Eine örtliche Versammlung war gebildet worden, die sich ihres Daseins bewußt war. Sie war von Jerusalem unterschieden, aber doch mit ihr verbunden. Versammlungen, die nicht von einer Hauptstadt abhängen, beginnen in die Erscheinung zu treten.

Wir wenden uns nach Jerusalem zurück. Herodes, ein gottloser König, und in gewisser Hinsicht ein Vorbild des geseßlosen Königs am Ende, fängt an, den treuen Ueberrest zu Jerusalem zu verfolgen. Es sind nicht nur die Juden ihnen entgegen. Der König — den sie als Juden verab-scheuten — vereinigt sich mit ihnen durch seinen Haß wider das himmlische Zeugniß, indem er dadurch ihre Gunst zu gewinnen gedenkt. Er tödtet Jakobus und fährt fort, auch den Petrus zu ergreifen und ins Gefängniß zu setzen. (V. 2. 3.) Aber Gott bewahrt Seinen Knecht und befreit ihn durch Seinen Engel, als Antwort auf die Gebete der Heiligen. Er läßt es zu, daß einige getödtet werden — glückliche Zeugen

ihres himmlischen Theiles in Christo! — und bewahrt andere, um das Zeugniß auf der Erde fortzusetzen trotz all der scheinbar unwiderstehlichen Macht des Feindes — einer Macht, welche der Herr vereitelt durch die Offenbarung der Macht, die Ihm, und Ihm allein, gehört, und die Er gebraucht, wie und wann Er will. Die armen Heiligen, obwohl sie inbrünstig beteten, (sie hatten Gebetsversammlungen in jenen Tagen) können kaum glauben, als Petrus zur Thür herein kommt, daß Gott wirklich ihr Gebet erhört hat. Das Verlangen stellt sich Gott aufrichtig dar; aber der Glaube kann kaum auf Ihn rechnen.

Herodes, der durch die Macht dessen, dem er widersteht, zu Schanden geworden ist, verurtheilt die Werkzeuge seines Hasses zum Tode und geht hinweg nach Cäsarea, dem heidnischen Sitze seiner Gewalt. Indem er dort seine Herrlichkeit entfaltet und die abgöttische Verehrung des Volkes entgegen nimmt, als ob er ein Gott wäre, schlägt ihn Gott und zeigt, daß Er der Herrscher dieser Welt ist, wie groß auch der Hochmuth des Menschen sein mag. Das Wort Gottes aber breitet sich aus durch Seine Gnade, und nachdem Barnabas und Saulus ihren Dienst erfüllt haben, kehren sie nach Antiochien zurück und nehmen auch Johannes, zubenamt Markus, mit sich.

Kapitel 13. Jetzt kommen wir zum Anfang der eigentlichen Geschichte des Werkes, das in einigen wichtigen Punkten neu ist und mit der Sendung des Paulus durch die unmittelbare Dazwischenkunft des Heiligen Geistes in Verbindung steht. Es ist jetzt nicht Christus auf der Erde, der durch Seine persönliche Autorität die Zwölfe aussendet, welche nachher mit der Kraft des Heiligen Geistes aus der Höhe be-

gab, um Seine Erhöhung in den Himmel und Seine Rückkehr zu verkündigen und alle, die an Ihn glauben würden, unter die Standarte des Kreuzes zu versammeln. Paulus hat Christus in Herrlichkeit gesehen und hat sich deshalb mit der schon versammelten Kirche vereinigt. Es ist hier kein Christus persönlich gegenwärtig, um Paulus als einen Zeugen Seiner Gegenwart auf der Erde oder Seiner Vermerkung auszusenden — als einen Zeugen dessen, den er hienieden gekannt hätte. Der Heilige Geist selbst sendet ihn, und zwar nicht von Jerusalem aus, sondern von einer griechischen Stadt, wo er in freier und unumschränkter Macht etliche aus den Heiden bekehrt und versammelt hatte. Ohne Zweifel waren auch einige aus den Juden in ihrer Mitte; aber die Gläubigen aus den Juden und Heiden bildeten eine Versammlung, deren Dasein zuerst gekennzeichnet war durch die Thatsache, daß das Evangelium den Griechen verkündigt worden war.

In diesem 13. Kapitel befinden wir uns wieder in der Versammlung zu Antiochien und inmitten der unabhängigen*) Wirkksamkeit des Geistes Gottes. Es sind dort gewisse Propheten; Saulus ist unter ihnen. Sie fasteten und waren mit dem Dienste des Herrn beschäftigt. Der Heilige Geist befiehlt ihnen, Barnabas und Saulus auszusondern zu dem Werke, wozu Er sie berufen hatte. Das war die Quelle des Dienstes dieser beiden neuen Apostel. Gewiß gab dieser Dienst Zeugniß für Ihn, an den sie geglaubt und den

*) Die Wirkksamkeit des Geistes ist immer unabhängig; aber hier will ich sagen, daß sie außerhalb der Autorität der Apostel war. Was dort geschah, hatte weder diese Autorität zur Quelle, noch bezog sie sich auf dieselbe.

Saulus wenigstens gesehen hatte, und sie handelten unter Seiner Autorität. Die bestimmte und unverkennbare Quelle ihrer Sendung aber war der Heilige Geist. Er war es, der sie zu dem Werke berief. Sie waren von Ihm ausgesandt (B. 4.) — ein überaus wichtiger Grundsatz bezüglich der Wege des Herrn auf der Erde. Wir treten aus Jerusalem, aus dem Judenthum, aus dem Rechtsgebiet der Apostel, die von dem Herrn, als Er auf der Erde war, ernannt wurden, heraus. Christus wird nicht mehr nach dem Fleische gekannt, wie Saulus (nachdem er Paulus geworden) es ausdrückt. Sie haben wider den jüdischen Geist zu kämpfen. Sie haben ihn zwar zu berücksichtigen, soweit er aufrichtig ist, aber die Quellen ihres Werkes sind nicht mehr in Verbindung mit dem System, das von diesem Werke nicht länger als Ausgangspunkt betrachtet wird. Ein verherrlichter Christus im Himmel, der die Jünger als Glieder Seines Leibes, als sich selbst droben anerkennt — eine Sendung von Seiten des Heiligen Geistes auf der Erde, die nur Seine Energie als die Quelle des Wirkens und der Autorität betrachtet (und, wie natürlich ist, für Christum Zeugniß ablegt) — dies ist das Werk, welches jetzt anfängt, und welches Barnabas und Saulus anvertraut wird. Barnabas bildet, es ist wahr, eine Verbindung zwischen dem alten und neuen Werke. Er war ein Hellenist aus Cypern; und er war es, der Saulus nach seiner Bekehrung in der Nähe von Damaskus den Aposteln vorstellte. Barnabas hatte ein weiteres Herz — war mehr geöffnet für die Zeugnisse der Gnade Gottes — als selbst die Apostel und die andern, welche in einem strengen Judenthum erzogen waren; denn Gott trifft in Seiner Gnade Vorsorge für alles. Er gibt immer einen Barnabas, einen

Nikodemus, einen Joseph und sogar einen Gamaliel, wenn es nöthig ist. Die Handlungen Gottes in dieser Hinsicht sind in der ganzen Geschichte, die uns beschäftigt, bemerkenswerth. Möchten wir nur, während wir durch den Geist Seinen Willen thun, uns völliger dem anvertrauen, der alles lenkt!

Dennoch wird sogar dieses Band bald gebrochen. Barnabas hielt noch ein wenig an dem „alten Kleide,“ dem „alten Schlauche,“ wie gesegnet er selbst auch sein mochte, er, dem der Heilige Geist ein so schönes Zeugniß gab, und in dem wir einen so ausgezeichneten Charakter sehen. Er wollte später auch seinen Verwandten, Markus, mitnehmen. (Siehe Kol. 4, 10.) Markus hatte sich beinahe im Beginn des Werkes der Evangelisation in den heidnischen Gegenden nach Jerusalem zurück gewandt. Saulus aber weigert sich, einen Mann als Mitarbeiter anzunehmen, der das Werk verlassen hatte, und setzt dasselbe mit solchen Werkzeugen fort, wie Gott sie unter Seiner Hand bildete, oder mit einem Silas, der vorzog, zu Antiochien zu bleiben, als der besondere Dienst, der ihm zu Jerusalem aufgetragen worden, beendet war, und er deshalb mit Judas dorthin hätte zurückkehren können.

Es gehen also, um wieder auf den eigentlichen Punkt unserer Erzählung zurückzukommen, Barnabas und Saulus, ausgesandt von dem Heiligen Geiste, mit Johannes Markus, als ihrem Diener, nach Seleucien und dann nach Cypern. Als sie sich in Salamis, einer Stadt auf jener Insel, befanden, predigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden. (B. 5.) Was nun auch die Energie des Heiligen Geistes sein mochte, immer handelte Er in Verbindung mit

den Rathschlüssen und Verheißungen Gottes, und zwar mit vollkommener Geduld. Bis zum Ende seines Lebens, ungeachtet des Widerstandes der Juden, mochte sich dieser auch noch so erbittert und unversöhnlich zeigen, geht der Apostel voran, wie die Wege und Rathschlüsse Gottes in Christo es verordnet hatten; er wendet sich „zuerst zu den Juden und dann zu den Nationen.“ War man einmal eingeführt in die Versammlung Gottes, wo die Wahrheit und die Gnade völlig geoffenbart waren, so gab es keinen Unterschied mehr zwischen Jude und Heide. Gott ist ein er in Seinem Charakter und völlig geoffenbart, und der Vorhang ist zerrissen. Die Sünde ist eine in ihrem Charakter und ist Gott entgegengesetzt. Die Grundlage der Wahrheit verändert sich nicht; und die Einheit der Versammlung ist verbunden mit der Höhe der Gnade in Gott selbst und kommt hernieder bis zu der tiefen Gesamtheit der Sünde, wegen welcher diese Gnade sich entfaltet hat. Die Juden waren Kinder des Zornes, wie auch die übrigen, aber in Bezug auf die Wege Gottes auf der Erde hatten sie den ersten Platz, und der Geist, der über allem ist, kann daher in völliger Freiheit handeln und alle die Wege der Unumschränktheit Gottes anerkennen, gleichwie auch Christus, der sich in Gnade zu einem Knecht machte, sich diesen Wegen unterwarf, und jetzt, da Er zum Himmel erhöht ist, vereinigt Er alle diese verschiedenen Wege und Haushaltungen in sich selbst als Haupt und Mittelpunkt einer Herrlichkeit, welcher der Heilige Geist Zeugniß gibt, um sie hienieden so weit als möglich durch die Gnade zu erfüllen.

Dies verhindert den Apostel nicht, über den Zustand der Juden, wenn die Gelegenheit es erfordert, ein klares und

bestimmtes Urtheil auszusprechen. Sogar hier im Anfang seines Dienstes sind die beiden Dinge zusammen dargestellt: die Rücksicht des Apostels gegen die Juden gemäß der Liebe Gottes und das Urtheil, das er über sie ausspricht, wenn sie sich dem Zeugniß an die Nationen widersetzen. Wir haben schon bemerkt, daß er mit den Juden beginnt. Nachdem er die Insel durchzogen hat, kommt er nach Paphos, dem Sitz der Regierung. Dort verlangt der Prokonsul, ein kluger und verständiger Mann, das Evangelium zu hören. Von einem falschen Propheten bereits umgeben, (der sich das Bedürfniß einer Seele zu Nutze machte, welche, obwol unwissend, ernstlich nach etwas verlangte, das die Leere ausfüllen könnte, die sie in der Nichtigkeit heidnischer Gebräuche und in ihrer ekelhaften Sittenlosigkeit empfand,) läßt Sergius Paulus den Barnabas und Saulus rufen. Elimas widersteht ihrem Zeugniß, wie dies ganz natürlich war. Er verlor seinen Einfluß bei dem Prokonsul, wenn dieser die Wahrheit, die Paulus predigte, annahm. Elimas war ein Jude. Saulus, [der hinfort Paulus genannt wird]*) erfüllt mit dem Heiligen Geiste, verkündigt ihm von Seiten Gottes das Urtheil einer zeitweiligen Blindheit — ein Urtheil, das augenblicklich durch die mächtige Hand Gottes vollzogen wird. Der Prokonsul, in Erstaunen gesetzt über die Kraft, welche das Wort des Apostels begleitete, unterwirft sich dem Evangelium Gottes.

Ich zweifle nicht, daß wir in diesem elenden Bar-Jesus

*) Ich weiß nicht, ob der bei dieser Gelegenheit angegebene Wechsel des Namens (dessen Bedeutung die Neugierde der Sprachforscher gereizt hat) nicht einfach eine Veränderung ist, durch welche seine jüdische Form verloren ging, um ein römisches oder heidnisches Ansehen anzunehmen.

ein Bild der Juden in der Jetztzeit sehen, welche für eine Zeit mit Blindheit geschlagen sind, weil sie auf den Einfluß des Evangeliums eifersüchtig waren. Um das Maß ihrer Ungerechtigkeit voll zu machen, widerstanden sie der Predigt desselben an die Nationen. Ihr Zustand ist gerichtet; ihre wahre Geschichte ist in der Mission des Paulus dargestellt. Weil sie der Gnade widerstrebten und ihre Wirkung auf die Nationen zu zerstören suchten, sind sie mit Blindheit geschlagen worden; jedoch nur für eine Zeit.

Von Baphos abgereist, gehen Paulus und seine Begleiter nach Kleinasien. (B. 13 zc.) Hier nimmt der Apostel in den Augen des Geschichtsschreibers des Heiligen Geistes mit Bestimmtheit seinen Platz ein. Es ist Paulus und die mit ihm waren, (*οἱ περὶ Παύλον*: ein Ausdruck im Griechischen, der Paulus zu allem macht.) Als sie Perga erreichten, verläßt sie Johannes Markus, um nach Jerusalem zurückzukehren. Seine Abreise war eine Rundgebung des jüdischen Einflusses unter einer milderen und gemäßigteren Form, wie wir sie bei andern antreffen; allein sie zeigt, daß ein solcher Einfluß, falls er sich geltend machte, wenigstens die für das Werk Gottes, wie es sich jetzt unter den Nationen entfaltet, nöthige Kraft wegnahm, wenn er auch keinen Widerstand hervorbrachte. Barnabas geht dennoch weiter und setzt mit Paulus das Werk fort. Letzterer wendet sich nach ihrer Ankunft zu Antiochien in Pisidien aufs neue zuerst an die Juden. Er geht am Sabbathtage in die Synagoge, und nach der Einladung des Vorstehers verkündigt er ihnen Jesum, der von den Juden zu Jerusalem verworfen und gekreuzigt, aber durch die Kraft Gottes wieder auferweckt worden sei, und daß von allem, wovon sie im Gesetz

Mose's nicht gerechtfertigt werden könnten, in diesem jeder Glaubende gerechtfertigt sei. (V. 39.) Hier ist das Zeugniß des Paulus dem des Petrus sehr ähnlich, und ist in Bezug auf seinen Charakter besonders verwandt mit dem Anfang der Epistel an die Hebräer. In Vers 33 haben wir genau das Zeugniß des Petrus in Kap. 3. Im 31. Verse setzt er die Zwölfe, als die, welche den Herrn persönlich begleitet und Ihn nach Seiner Auferstehung gesehen hatten, bestimmt an den Platz des Zeugnisses für Israel. „Sie sind,“ sagt er, „Seine Zeugen an das Volk.“ Das Zeugniß aber des Paulus, (das hinsichtlich der Erfüllung der Verheißungen durch die Ankunft Christi und der treuen Gnaden Davids, die in Seiner Auferstehung gewiß gemacht waren, in die Ordnung der Predigt des Petrus zurückkehrt,) weicht in einem wichtigen Punkte davon ab. Er sagt nichts davon, daß Gott Jesum zum Herrn und Christus gemacht hat. Er kündigt an, daß die Vergebung der Sünden in Seinem Namen verkündigt wird, und ermahnt seine Zuhörer, dieses große Heil nicht zu vernachlässigen.*)

Viele schließen sich Paulus**) und Barnabas in Folge dieser Verkündigung an und werden durch sie ermahnt, in der Gnade, die ihnen verkündigt worden, zu verharren. (V. 42. 43.) Am folgenden Sabbath kommt eine große Volksmenge zusammen, um das Wort Gottes zu hören, nachdem die Heiden gebeten hatten, daß dieses Evangelium der Gnade ihnen von neuem verkündigt werden möchte. Ihre

*) Beide folgen, wie wir gesehen haben, hauptsächlich dem Auftrage in Lukas 24.

**) Hier ist Paulus vor Barnabas gestellt; im vorigen Kapitel hat Barnabas den ersten Platz.

Seelen hatten mehr Wahrheit gefunden in der Lehre des alleinigen Gottes, welche von den Juden anerkannt wurde, als in dem sinnlosen Cultus der Heiden. Dieser Cultus bot einem aufgeweckten und unbefriedigten Gemüth keine Nahrung mehr dar, die es befriedigen konnte — einem Gemüth, das zu thätig war, um der Einbildung zu gestatten, sich mit Ceremonien zu unterhalten, die nur Reize hatten für die Unwissenheit. Diese konnte freilich durch den Brunk von Festen, an die sie gewöhnt war und die das religiöse Element des Fleisches befriedigten, gefesselt werden. Dennoch war es nicht die oberflächlich anerkannte Lehre des alleinigen wahren Gottes, welche zwar das Gemüth von allem befreite, was demselben in der sinnlosen und unmoralischen Mythologie des Heidenthums zuwider war, aber die Seele nicht im Geringsten ernährte, wie es das kraftvolle Zeugniß eines in Gnade handelnden Gottes that. Und ein solches Zeugniß wurde jetzt von dem Heiligen Geiste durch den Mund der von Ihm gesandten Boten hervorgebracht — ein Zeugniß, welches, treu den Verheißungen, die den Juden gegeben waren, sich dennoch als ein „Wort des Heils“ an alle wandte, die Gott fürchteten. (B. 26.) Allein die Juden, eifersüchtig auf die Wirkung des Evangeliums, welches dem Bedürfniß der Seele auf eine Weise begegnete, wie ihr System es nicht vermochte, widerstehen Paulus und lästern die Lehre Christi. (B. 45.) Deshalb wenden sich Paulus und Barnabas mit Freimüthigkeit zu den Nationen.

Es war ein entscheidender und wichtiger Augenblick. Diese beiden Boten des Heiligen Geistes führen ein prophetisches Zeugniß des Alten Testaments an hinsichtlich des Vorsazes Gottes in Betreff der Nationen, welchen Christus

ein Licht sein sollte — eines Vorsatzes, den sie nach dem Verständniß, das der Geist ihnen darin gab, und durch Seine Kraft erfüllten. Die Stelle, worauf sich Paulus und Barnabas beziehen, findet sich in Jesaja 49, wo der Widerstand Israels, der das Zeugniß Christi für sie selbst nutzlos machte, Gott Gelegenheit gab, zu erklären, daß das Werk, den Ueberrest Israels zusammen zu bringen, nur eine geringe Sache sei, und daß Christus „ein Licht der Nationen und Sein Heil sein werde bis an das Ende der Erde.“ (V. 6.)

Wir werden wohl thun, diesen letzten Umstand zu beachten, nämlich die Energie im Handeln, welche durch geistliches Verständniß mitgetheilt wird, und den Weg, auf welchem prophetische Aussagen das Licht und die Autorität zum Handeln werden, wenn der Geist Gottes die wahre praktische Bedeutung — die Anwendung — angibt. Ein Anderer mag es vielleicht nicht verstehen, aber der geistliche Mensch hat eine völlige Garantie für sein eigenes Gewissen in dem Worte, das er verstanden hat. Das übrige überläßt er Gott.

Die Nationen freuen sich des Zeugnisses, und es glauben so viele, als zum ewigen Leben verordnet waren. (V. 48.) Das Wort breitet sich aus durch die ganze Gegend. Die Juden zeigen sich jetzt in ihrem wahren Charakter als Feinde des Herrn und Seiner Wahrheit; und Paulus und Barnabas schütteln den Staub von ihren Füßen wider sie ab. Die Jünger waren, was auch ihre Schwierigkeiten sein mochten, erfüllt mit Freude und mit dem Heiligen Geiste. Die Schwierigkeiten waren dazu kein Hinderniß. Die hier von den Juden eingenommene Stellung — die wir freilich überall finden — läßt uns verstehen, welch eine Quelle von

Kummer und Schmerz sie für den Apostel gewesen sein müssen.

Kapitel 14. Paulus und Barnabas setzen ihr Missionswerk in Iconium fort und zwar unter demselben Widerstand von Seiten der Juden, welche, selbst unfähig zu dem Werke, die Nationen wider jene aufwiegeln, die es ausüben. So lange es bei einfachem Widerstand blieb, war dies nur ein Beweggrund zum Ausharren; da sie aber früh genug vor einem Anschlag gewarnt wurden, der gegen sie beschlossen war, so reisen sie nach Derbe und Lystra. (A. 6. 7.) Hier erregen sie durch die Heilung eines Lahmen die abgöttische Verehrung dieser armen Heiden, die ihnen Opfer bringen wollen. Nachdem die Apostel dies vernommen, wenden sie, mit Abscheu erfüllt, durch die Kraft des Heiligen Geistes und treu dem Zeugniß ihres Gottes, die Menge von diesem Irrthum ab. Die Juden folgen den Aposteln auch dorthin. Wenn nun der Mensch, wie wir hier sehen, sich nicht mit der Abgötterei des Herzens vereinigen und die Ehre der Menschen entgegen nehmen will, so wird die Kraft seines Zeugnisses — welches sie anfangs bewunderten, so lange sie dadurch den Menschen zu erheben und durch die von ihnen entgegen genommenen Schmeicheleien Wichtigkeit zu erlangen vermeinten — für das Herz eine Quelle des Hasses. Die Juden bringen diesen Haß zur That und wiegeln das Volk auf, so daß es Paulus steinigte und für todt liegen ließ. Er aber steht wieder auf und geht in die Stadt hinein. Dort hält er sich noch einen Tag in der Stille auf und reist am folgenden Tage mit Barnabas nach Derbe.

Darnach besuchen sie die Städte, durch welche sie gekommen waren, und befestigen zu Lystra, Iconium und An-

tiochien die Seelen der Jünger im Glauben und lehren sie, daß sie durch viele Trübsale gehen müßten, um das Reich zu ererben. Sie wählen ihnen Älteste, und nachdem sie noch einige andere Städte bis zu dem Orte, von welchem sie abgesehelt waren, durchzogen haben, kehren sie nach Antiochien zurück, von wo sie der Gnade Gottes für das Werk befohlen worden waren; und sie bereiten den Jüngern eine große Freude durch die Mittheilung, daß den Nationen eine Thür des Glaubens geöffnet worden sei.

Dies war die erste förmliche Mission unter den Nationen, wo Versammlungen gebildet, von den Aposteln Älteste gewählt wurden und die Feindschaft der Juden gegen die Gnade Gottes außerhalb ihres Volkes und unabhängig von ihrem Gesetz klar ans Licht trat. Das Werk nimmt einen bestimmten Charakter unter den Nationen an, und die Kraft des Heiligen Geistes entfaltet sich zu diesem Zweck; sie bildet aus ihnen Versammlungen, stellt örtliche Leiter in ihrer Mitte an, außerhalb und unabhängig von der Wirksamkeit der Apostel und der Versammlung zu Jerusalem, sowie der Verpflichtung des Gesetzes, die daselbst noch aufrecht erhalten wurde.

Kapitel 15. Sehr bald erhebt sich zu Antiochien die Frage, ob die Errichtung von Versammlungen unter den Nationen, gänzlich unabhängig von dem Judenthum und der Autorität des Gesetzes Mose's, erlaubt werden könne. Wir haben nicht mehr den Widerstand der dem Evangelium feindselig gesinnten Juden, sondern den blinden Eifer derer, die dasselbe angenommen hatten, und welche begehrten, daß den Bekehrten aus den Nationen das Gesetz auferlegt würde. Doch die Gnade Gottes sorgt auch für diese Schwierigkeit.

Das vorliegende Kapitel enthält die Mittheilung darüber. Etliche Personen kommen von Jerusalem, wo alles noch in Verbindung mit den Forderungen des Gesetzes stand, und suchen diese Forderungen den Nationen in diesem neuen Mittel- und Ausgangspunkte des Werkes der Evangelisation, der sich zu Antiochien gebildet hatte, aufzubürden. Es war der Wille Gottes, daß diese Sache festgestellt würde — nicht durch apostolische Gewalt des Paulus oder nur durch die unabhängige Wirkung des Heiligen Geistes zu Antiochien, wodurch die Kirche hätte getheilt werden können, sondern vermittelt einer Conferenz zu Jerusalem. Hierdurch blieb die Einheit bewahrt, was auch die Vorurtheile der Juden sein mochten. Die Wege Gottes in dieser Hinsicht sind bemerkenswerth, weil sie zeigen, auf welche Weise Er in Gnade Seine unbeschränkte Sorge für die Kirche aufrecht hält. Wenn wir die Epistel an die Galater lesen, so sehen wir, daß in Wirklichkeit von solchen Dingen die Rede war, welche das Christenthum in seinem innersten Wesen antasteten, seine Fundamente erschütterten. Es handelte sich um die tiefen Grundsätze der Gnade, der Rechte Gottes, des sündigen Zustandes des Menschen — Grundsätze, worauf der ganze Bau der ewigen Beziehungen des Menschen zu Gott gegründet ist. Wurde jemand beschnitten, so war er unter dem Gesetz; er hatte die Gnade aufgegeben; er war von Christo abgefallen. Dennoch ist Paulus, der Apostel — Paulus, voll von Glauben, Energie und brennendem Eifer — verpflichtet, nach Jerusalem hinaufzugehen, wohin zu gehen er nicht gewünscht hatte, um diese Sache in Ordnung zu bringen. Paulus hatte in Antiochien gearbeitet, allein das Werk in dieser Stadt war nicht das seinige. Er war nicht der Apostel An-

tiochiens, wie er der von Konium, Lystra und nachher von Macedonien und Griechenland war. Er ging aus von Antiochien, aus dem Schooß der schon dort gebildeten Versammlung, um seine Mission unter den Nationen zu vollbringen. Die Streitfrage mußte für die Kirche in Ordnung gebracht werden, abgesehen von der apostolischen Autorität des Paulus. Der Apostel mußte sich Gott und Seinen Wegen überlassen.

Paulus streitet mit den Männern von Judäa, allein der Zweck wird nicht erreicht. (B. 2.) Es wird bestimmt, daß einige Glieder der Versammlung nach Jerusalem gesandt werden sollen, und mit ihnen Paulus und Barnabas — Männer, die an dieser Sache ein so großes Interesse hatten. Ueberdies hatte Paulus eine Offenbarung, daß er hinauf gehen sollte. (Gal. 2, 2.) Gott leitete seine Schritte. Es ist dennoch gut, sich bisweilen unterwerfen zu müssen, auch wenn wir völlig Recht haben oder voll geistlicher Kraft sind.

Die Frage wird nun zu Jerusalem behandelt. Es war schon ein Großes, daß der Unterwerfung der Nationen unter das Gesetz zu Jerusalem Widerstand geleistet werden sollte, und mehr noch, daß man dort entscheiden sollte, daß diese Unterwerfung nicht nöthig war. Wir sehen darin die Weisheit Gottes, der es also ordnet, daß eine solche Lösung dieser Frage ihren Ursprung zu Jerusalem haben sollte. Hätte sich daselbst kein blinder Eifer erhoben, so wäre die Frage nicht nöthig gewesen; doch das Gute muß ausgeübt werden trotz aller Schwachheit und Ueberlieferungen der Menschen. Eine Lösung, die zu Antiochien stattgefunden hätte, würde etwas ganz anderes gewesen sein als eine Lösung,

die von Jerusalem ausging. Die jüdische Versammlung würde die Wahrheit nicht anerkannt, die apostolische Autorität der Zwölfe ihr Gutachten darüber nicht abgegeben haben. Die Richtung zu Antiochien und die der Nationen würde eine abgesonderte gewesen sein, und ein anhaltender Streit zwischen beiden Parteien würde begonnen haben, in welchem jede (wenigstens dem Schein nach) ihren Stützpunkt gefunden hätte, die eine in der Autorität der ursprünglichen und apostolischen Kirche, und die andere in der Energie und Freiheit des Geistes, deren Vertreter Paulus war. Die jüdische Neigung der menschlichen Natur ist stets bereit, die hohe Kraft des Geistes zu verlassen und sich zu den Wegen und Gedanken des Fleisches zurückzuwenden. Diese Neigung, durch die Ueberlieferungen eines alten Glaubens genährt, hatte bereits genug Mühe und Betrübniß demjenigen bereitet, der besonders unter den Nationen nach der Freiheit des Geistes wirksam war, und zwar wirksam ohne Hinzufügung der Richtung der Apostel und der Kirche zu Jerusalem, um dieser Freiheit ein Ansehen zu geben.

Nach vielem Wortwechsel, wozu völlige Freiheit gegeben worden, erzählt Petrus, der die Leitung übernimmt, die Geschichte des Kornelius. Nachher theilen Paulus und Barnabas die wundervolle Offenbarung Gottes durch die Kraft des Heiligen Geistes mit, welche unter den Nationen stattgefunden hatte. Dann faßt Jakobus das Urtheil der Versammlung in Worten zusammen, welche die Zustimmung aller erhalten, daß nämlich die Nationen nicht verpflichtet werden sollen, sich beschneiden zu lassen oder dem Gesetz zu gehorchen, sondern sich nur vom Blute, vom Erstickten, von Hurerei und von dem den Götzen geopfertem

Fleische zu enthalten. (B. 7—20.) Wir werden wohl thun, die Natur und die Bestimmungen dieses Beschlusses etwas näher zu betrachten.

Wir haben hier (B. 20.) eine Anweisung, die uns nicht das lehrt, was an und für sich gut oder böse ist, sondern das, was dem vorliegenden Falle angemessen ist. Es war „nothwendig“ (nicht „gerecht vor Gott“) sich gewisser Stücke zu enthalten. Diese konnten wirklich böse sein, allein sie werden hier nicht als solche betrachtet. Es gab etliche Dinge, woran die Nationen gewöhnt waren, und sie thaten recht, sich davor zu bewahren, damit die Versammlung, wie es sich geziemte, vor Gott in Frieden wandeln möchte. Den andern Satzungen des Gesetzes sollten sie nicht unterworfen sein. Moses hatte solche, die ihn predigten. Dies genügte, ohne daß man die Nationen zwang, sich seinen Gesetzen zu unterwerfen, wenn sie sich dem Herrn, und nicht den Juden, angeschlossen.

Dieser Beschluß spricht sich daher nicht über die Natur der verbotenen Dinge, sondern über ihre Schicklichkeit aus, weil die Nationen wirklich die Gewohnheit hatten, dies alles zu thun. Wir müssen bemerken, daß diese Dinge nicht nur im Gesetz verboten waren. Sie waren auch nicht in Uebereinstimmung mit der von Gott als Schöpfer eingesetzten Ordnung, noch mit dem, was Gott Noah verboten hatte, als Er ihm erlaubte, Fleisch zu essen. (1. Mos. 9, 4.) Die Frau sollte nur mit dem Manne in der Heiligkeit der Ehe verbunden sein. Das Leben gehörte Gott an. Alle Gemeinschaft mit den Götzen war eine Beleidigung gegen die Autorität des wahren Gottes. Moses mag seine eigenen Gesetze lehren; diese Dinge waren der ein-

sichtsvollen Erkenntniß des wahren Gottes entgegen. Was wir hier haben, ist nicht ein neues dem Christen auferlegtes Gesetz, noch eine Nachgiebigkeit bezüglich der Vorurtheile der Juden. Es hat nicht dieselbe Art von Gültigkeit wie ein moralisches Gebot, das in sich selbst verpflichtend ist. Es ist der Ausdruck für das christliche Verständniß in Bezug auf die Grenze der wahren Beziehungen des Menschen zu Gott in den Dingen der Natur und ist durch die Güte Gottes, vermittelt der Leiter zu Jerusalem, unwissenden Christen gegeben. Es ließ sie frei vom Gesetz und erleuchtete sie hinsichtlich der Beziehungen zwischen Gott und dem Menschen und dessen, was dem Menschen geziemte — Dinge, in welchen sie, als den Götzen dienende Heiden, unwissend gewesen waren. Ich habe gesagt, daß diese Bestimmungen gerichtet sind an das christliche Verständniß; demgemäß widersprechen sie dem nicht, etwas zu essen, was im Fleischladen verkauft wird; denn ich erkenne Gott an, der es gab, und nicht einen Götzen. Wenn aber die Handlung Gemeinschaft mit einem Götzen in sich schließt, sogar für das Gewissen eines andern, und ich würde dann essen, so würde ich Gott zum Eifer reizen; ich sündigte entweder gegen Ihn oder gegen meinen Nächsten. (1. Kor. 11, 22—29.) Ich mag nicht wissen, ob ein Thier erstickt ist oder nicht; wenn ich aber so handele, als sei es gleichgültig, ob das Leben Gott angehört oder nicht, so sündige ich. Ich werde also durch die Sache selbst, die ich esse, nicht verunreinigt, aber ich fehle in christlichem Verständniß hinsichtlich der Rechte Gottes als Schöpfer. Was die Hurerei betrifft, so ist sie ein Vergehen gegen die christliche Reinheit, ebenso wie sie auch der Ordnung des

Schöpfers zuwider ist. Es ist eine directe Frage über Gutes oder Böses, und nicht nur eine Frage der Rechte Gottes, die unserm Verständniß geoffenbart sind. Kurz, die festgestellten Grundsätze sind diese: Die Einheit Gottes als alleiniger, wahrer Gott; Reinheit vermittelt der Ehe nach Gottes ursprünglicher Einsetzung; das Leben gehört Gott an. Die Wichtigkeit liegt also mehr im allgemeinen Grundsatz, als in den Einzelheiten der Dinge selbst. Ebenso verhält es sich auch in Bezug auf das, was die Apostel als Grundlage ihrer Verordnung anführen: „Es hat dem Heiligen Geiste und uns gut geschienen.“

Der Heilige Geist hatte sich bei Kornelius und durch die Befehrung der Nationen geoffenbart, worüber Petrus, Paulus und Barnabas Mittheilung gemacht hatten. Anderseits waren die Apostel die Vertreter der Autorität Christi; ihnen war die Regierung der Versammlung, die in Verbindung mit dem wahren jüdischen Glauben gegründet war, aufgetragen worden. Sie vertraten die Autorität des aufgefahrenen Christus; wie auch die Kraft und der Wille des Heiligen Geistes in den Fällen, die ich soeben mitgetheilt habe, offenbar geworden waren. Diese Autorität wurde ausgeübt in Verbindung mit dem, was in gewisser Hinsicht die Fortsetzung eines durch neue Offenbarungen ausgebreiteten Judenthums war, und was seinen Mittelpunkt zu Jerusalem hatte und den vom Volke verworfenen, aber zum Himmel aufgefahrenen Jesus als Messias anerkannte. Christus hatte ihnen die Autorität übertragen, welche nöthig war, um die Versammlung zu regieren. Sie waren auch am Pfingsttage versiegelt worden, um dies zu vollbringen.

Der Geist der Gnade und Weisheit zeigt sich deutlich in ihrer Handlungsweise. Sie geben Paulus und Barnabas ihre völlige Genehmigung und senden Personen mit ihnen, welche in der Versammlung zu Jerusalem Ansehen hatten und von denen man nicht vermuthen konnte, daß sie eine Antwort bringen würden, um ihre eigenen Anmaßungen zu stützen, wie man dies bei Paulus und Barnabas hätte voraussetzen können.

Die Apostel und Ältesten sind versammelt, um diese Sache zu besehen; aber sie handeln in Gemeinschaft mit der ganzen Heerde. Jerusalem hatte also entschieden, daß das Gesetz für die Nationen nicht bindend sei. Diese, aufrichtig in ihrem Wunsche, mit Christo zu wandeln, freuen sich sehr über ihre Freiheit von diesem Joche. Judas und Silas, die Propheten waren, ermahnen und befestigen sie und werden nachher in Frieden entlassen. Silas aber, beeinflusst durch den Geist, zieht das Werk unter den Nationen dem zu Jerusalem vor. (B. 40.) Dieses Werk wird zu Antiochien durch Paulus, Barnabas und andere fortgesetzt. (B. 35.) Wir sehen dort wiederum die vollkommene Freiheit des Heiligen Geistes.

Kurze Zeit nachher schlägt Paulus dem Barnabas vor, die durch ihre Vermittelung in Kleinasien gegründeten Versammlungen zu besuchen. Barnabas gibt seine Zustimmung; aber er will Johannes mitnehmen, der sie, wie wir Kap. 13, 13 gesehen, verlassen hatte. Paulus aber wünscht jemanden mitzunehmen, der sich weder von dem Werke zurückgezogen, noch den Platz eines Fremdlings, wozu das Werk ihn machte, verlassen hatte, um in seine Heimath zurückzukehren. Barnabas beharrt darauf; und diese beiden

theuren Diener Gottes trennen sich. Barnabas nimmt Markus mit sich und geht nach Cypern. Markus war sein Verwandter und Cypern seine Heimath. Paulus nimmt Silas, der das Werk Jerusalem und nicht Jerusalem dem Werke vorgezogen hatte, mit sich und reist ab. Aus seinem Namen können wir schließen, daß Silas ein Hellenist war.

Es ist erfreulich zu hören, wie Paulus nachher mit völliger Liebe von Barnabas redet und wünscht, daß Markus zu ihm kommen möchte, weil er ihn zum Dienste nützlich gefunden hatte. (Siehe 1. Kor. 9, 6 u. 2. Timoth. 4, 11.) Ueberdies wird Paulus der Gnade Gottes von den Brüdern befohlen. Der Titel, welchen die Apostel dem Paulus und Barnabas gegeben hatten, zeigt den Unterschied zwischen der apostolischen Autorität, die von Christo in Person verliehen, und derjenigen, die durch die Macht des Heiligen Geistes eingesetzt war. Paulus und Barnabas waren ohne Zweifel von Christo selbst gesandt worden, thatsächlich aber waren sie durch die Leitung des Heiligen Geistes von Antiochien ausgezogen, und ihre Mission war durch Seine Kraft bestätigt. Bei den Aposteln haben Paulus und Barnabas keinen Titel als ihre Arbeit — „Männer, die ihr Leben hingegeben haben für den Namen unsers Herrn Jesu Christi.“ (B. 26.) Sie sind das, wozu der Heilige Geist sie gemacht hat. Die Apostel sind die Zwölfe. Die Freiheit und die Kraft des Geistes kennzeichnen Paulus. Er ist das, wozu der Geist ihn macht. Wenn Jesus ihm erschienen ist, so muß er es (obwol Ananias es bezeugen kann,) in Wirklichkeit durch seinen Dienst beweisen. Die Früchte seines Dienstes, sowie auch der Charakter desselben, werden in den Kap. 16 bis 20 mitgetheilt. Die Wirkung

und die Freiheit des Heiligen Geistes werden uns dort auf eine merkwürdige Weise dargestellt.

Kapitel 16. Es gibt von dieser Freiheit vielleicht kein merkwürdigeres Beispiel als das, was Paulus in Betreff des Timotheus thut. Er macht von der Beschneidung in aller Freiheit Gebrauch, um jüdische Vorurtheile zu beseitigen. Es ist sehr zweifelhaft, ob er dem Gesetze nach hätte beschnitten werden sollen. Esra und Nehemia zeigen uns, daß die fremden Weiber weggesandt werden mußten; aber hier, weil die Mutter eine Jüdin ist, läßt Paulus den Sohn dieser gemischten Ehe der Regel der Juden folgen und sich ihren Satzungen unterwerfen. Die Freiheit erkennt das Gesetz völlig an seinem Platze an, obwol sie selbst davon frei ist, und bestätigt zur Beruhigung der Nationen deutlich, daß gar keine Ansprüche von Seiten der jüdischen Christen vorhanden sind, das Gesetz den Nationen aufzubürden. Paulus beschneidet Timotheus, während er sich auch nicht eine Stunde denen unterwirft, die Titus nöthigen wollen, sich beschneiden zu lassen. Er wollte aus Liebe den Juden ein Jude werden; allein die Juden selbst mußten auf alle Ansprüche, andern das Gesetz aufzuerlegen, verzichten. Die zu Jerusalem gegebenen Verordnungen werden den Versammlungen überlassen — eine einfache Antwort für einen jeden Juden, der die Nationen dem Judenthum zu unterwerfen wünschte. Diese Verordnungen waren, was wir beachten mögen, die der „Apostel und Ältesten.“

Es ist der Heilige Geist allein, der den Apostel leitet. Er verhindert ihn, in der Provinz Asien zu predigen, und erlaubt ihm nicht nach Bithynien zu reisen. Durch ein Ge-

sicht in der Nacht wird er nebst seinen Gefährten berufen, nach Macedonien zu gehen. (B. 9. 2c.) Hier treffen sie mit Lukas, dem Geschichtschreiber ihres Werkes, zusammen. Es ist der Herr, der sie nach Macedonien ruft, und sie suchen alsbald, dorthin abzureisen.

Zu Philippi angekommen, geht der Apostel zunächst zu den Juden, wenn es auch nur einige Weiber waren, die an dem Fluß zusammenkamen — ein Ort, der, wie es scheint, da gewählt wurde, wo es keine Synagoge gab. Ein griechisches Weib, das den Gott Israels anbetete, wird durch die Gnade bekehrt. Also wird die Thür geöffnet; und auch noch andere glauben. (B. 40.) Hier sucht Satan sich in das Werk zu mischen, indem er den Dienern des Wortes Zeugniß gibt. (B. 16 2c.) Der Geist, von dem hier die Rede ist, erkannte Jesum nicht an, sonst würde er nicht ein böser Geist gewesen sein und würde die Magd nicht auf solche Weise besessen haben. Er spricht von den Boten, um an der Ehre des Werkes Antheil zu haben, und von dem höchsten Gott. Vielleicht war er durch die Gegenwart des Heiligen Geistes genöthigt, also zu sprechen, wie dies bei andern durch die Gegenwart Jesu der Fall war, wenn sich Seine Macht vor ihren Augen entfaltete. Das Zeugniß Satans konnte nicht so weit gehen, daß er Ihn als „Herrn“ anerkannte. Wäre Paulus nicht treu gewesen, so würde er das Werk des Feindes mit dem des Herrn vermischt haben. Allein er suchte nicht ein Zeugniß zu seinen Gunsten, ein Zeugniß für sich selbst, noch ein Zeugniß, das durch einen bösen Geist gegeben war, was auch der Schein dieses Zeugnisses sein mochte. Der Beweis, den der böse Geist von der Gegenwart der Kraft

Gottes geben sollte, war, daß er sich dieser Kraft unterwarf und ausführ. Er konnte dem Werke Gottes nicht zur Stütze dienen. Wir sehen in diesem Umstände die Uneigennützigkeit des Apostels, sein geistliches Urtheil, die Kraft Gottes, die mit ihm war, und den Glauben, der keine andere Stütze verlangt als die des Herrn. Ein für seinen Dienst gegebenes Zeugniß würde für Paulus von Nutzen gewesen sein, und die Vernunftschlüsse des Fleisches hätten sagen können: „Ich habe es nicht gesucht.“ Auf diese Weise wäre die Verfolgung vermieden worden. Gott aber will nur das Zeugniß, welches Er sich selbst gibt. Kein anderes Zeugniß kann ein Zeugniß von Ihm sein; denn Er offenbart sich selbst da, wo Er nicht gekannt wird. Der Glaube wartet, um das Zeugniß zu geben, welches er zu geben berufen ist, nur auf Ihn. Paulus setzte seinen Weg fort, ohne sich um diesen bössartigen Anschlag des Feindes zu kümmern, bis er durch die Beharrlichkeit desselben genöthigt war, darauf zu achten. (B. 18.) Der Geist Gottes duldet nicht die Gegenwart eines bösen Geistes, wenn dieser sich in thätiger Weise vor Ihm offenbar macht. Er läßt sich nicht mit seinen Kunstgriffen ein, indem Er ihm durch eine freiwillige Dazwischenkunft Wichtigkeit verleiht; denn Er hat Sein eigenes Werk, und von diesem wendet Er sich nicht ab, um sich mit dem Feinde zu beschäftigen. Er ist in Liebe mit den Seelen bemüht. Wenn aber Satan Ihm in den Weg tritt, um diese Seelen einzuschüchtern, so offenbart Er sich in Seiner Kraft, und der Feind flieht vor Ihm. Doch ist Satan nicht ohne Hülfquellen. Die Kraft, welche er nicht unmittelbar ausüben kann, gebraucht er, um die Leidenschaften und Lüste der Menschen zu erregen, und

zwar gegenüber einer Kraft, der er selbst nicht zu widerstehen vermag, und die sich weder mit ihm vereinigt, noch ihn anerkennt. Ebenso wie die Gadarener Jesum baten, von ihren Grenzen wegzugehen, als Er den Mann, Legion genannt, geheilt hatte, (Matth. 8, 37.) so erheben sich die Philipper auf Antrieb der Männer, die ihren unehrlichen Gewinn verloren hatten, wider Paulus und seine Mitarbeiter. Gott aber gebraucht dies alles, um Sein eigenes Werk zu fördern und ihm die Form zu geben, welche Er für gut findet. In Philippi muß der Kerkermeister bekehrt werden und die Obrigkeit ihr Unrecht in Betreff der Boten Gottes anerkennen. Die Versammlung, eine Heerde (wie die an sie gerichtete Epistel bezeugt) voller Liebe und Zuneigung, wird zusammengebracht. Der Apostel reist ab, um anderswo zu arbeiten. Wir sehen hier in Philippi ein wirksameres, ein kräftigeres Zeugniß und eine glänzendere Dazwischenkunft Gottes als in dem ähnlichen Fall, der mit Petrus stattfand. (Apostg. 12.) Bei Petrus ist man in dem alten Jerusalem, das in allem veraltet ist, ausgenommen im Haß; und Gott ist demjenigen treu, der auf Ihn traut; der Haß wird getäuscht. Paulus und Silas lobsingen Gott, statt im Gefängniß zu schlafen. Alle Thüren öffnen sich plötzlich. Der Kerkermeister selbst und seine Familie werden bekehrt. Die Hauptleute sind genöthigt als Bittende zu Paulus zu kommen. Das ist die Frucht des Aufruhrs zu Philippi. Der Feind hatte sich hier geirrt, und wenn er das Werk hemmte, so sandte er die Apostel hinweg, um anderswo nach dem Willen Gottes zu predigen.

Wir dürfen diese Energie, welche ganze Häuser umfaßte und sie dem christlichen Glauben unterwarf, nicht mit

Stillschweigen übergehen — eine Energie, die sich jedoch nur dann zeigt, wenn es sich um die Einbringung der Nationen handelt.*) Kornelius, Lydia, der Kerkermeister von Philippi sind alle Zeugen dieser Kraft.

Kapitel 17. In dem, was sich in Philippi zutrug, war es die auf die Leidenschaften der Nationen vom Feinde ausgeübte Macht, welche die Verfolgung der Apostel veranlaßte. In Thessalonich finden wir wieder die alte und allgemeine Feindschaft der Juden gegen das Zeugniß und das Werk Gottes. Dennoch nehmen viele Juden und Proselyten das Evangelium an; aber nach einem Aufruhr dafelbst gehen die Apostel nach Beröa. (B. 10.) Hier sind die Juden edler; sie untersuchen das Gehörte durch das Wort Gottes. Deshalb glauben auch viele von ihnen. Doch die Juden von Thessalonich, eifersüchtig auf den Fortschritt des Evangeliums, kommen nach Beröa; und die Brüder beeilen sich, Paulus aus der Stadt hinauszuführen, während Silas und Timotheus vorläufig noch dort bleiben; denn Paulus war der besondere Gegenstand der Verfolgung der Juden. Der Apostel geht nach Athen; und dort wird, indem er sich nach der Synagoge der Juden begibt, sein Geist beim Anblick des allgemeinen Götzendienstes dieser eitlen Stadt in ihm ganz erregt. Er redet an jedem Tage an einem öffentlichen Platze mit ihren Philosophen. In Folge dieser Unterredung verkündigt er den Vornehmsten dieser

*) Was wir in Lydda und Saron sehen, stimmt vielmehr mit der Einbringung eines Volkes überein. Sie hörten von dem Wunder, das an Aeneas bewirkt worden war; und die Stadt und die Umgegend bekehrten sich zum Herrn. (Kap. 9, 34. 35.) Saron ist eine Gegend an der Küste entlang.

gebildeten Stadt der damaligen Welt den wahren Gott. Er hatte Silas und Timotheus sagen lassen, daß sie dorthin zu ihm kommen möchten.

Bei einem Volke wie die Athener — und das ist die Frucht einer geistigen Bildung ohne Gott — muß der Apostel bis zu der untersten Stufe auf der Leiter der Wahrheit hinabsteigen. Er stellt die Einheit Gottes, des Schöpfers, und die Beziehung des Menschen zu Ihm dar; er bezeugt auch, daß Jesus die Welt richten werde, wovon Gott den Beweis gegeben, da Er Ihn aus den Todten auferweckt habe. (B. 22—31.) Man könnte denken, man höre Petrus sich an die Juden wenden, ausgenommen, daß hier das Gericht dieser Welt an die Stelle der Verheißungen in Bezug auf die Rückkehr Jesu tritt. Wir dürfen nicht voraussetzen, daß unser Geschichtschreiber uns alles mittheilt, was Paulus gesagt hat. Was uns berichtet wird, ist seine Bertheidigung. Der Heilige Geist gibt uns nur dasjenige, was die Art und Weise kennzeichnet, in welcher der Apostel den Umständen derer begegnet, an welche er sich wandte. Seine Verkündigung von Jesu und der Auferstehung blieb seinen ersten Zuhörern besonders im Gedächtniß. Es scheint sogar, daß einige sowol die Auferstehung als auch Jesum für einen Gott hielten. Der Apostel legt hier in der That das Fundament des Christenthums, welches auf die Person Jesu und auf die Thatsache Seiner Auferstehung gegründet ist; aber er legt nur dieses Fundament.

Ich habe gesagt; daß seine Rede uns an die Predigt des Petrus erinnert, und habe damit die Stufe der Höhe in seiner Lehre in Bezug auf Christum gemeint. Wir wer-

den in beiden Fällen bemerken, wie gerecht und passend die Anwendung der Thatfachen auf die angeredeten Personen ist. Petrus predigte den verworfenen Christus, der zum Himmel aufgefahren und bereit war zurückzukommen, wenn die Juden Buße thun würden — den Christus, der bei Seiner Ankunft alles, wovon die Propheten geredet hatten, erfüllen würde. Hier in Athen wird das Gericht der Welt — die Bestätigung der Wahrheit für das natürliche Gewissen — sowol den Gelehrten, als auch dem neugierigen Volke dargestellt. Da war nichts, was ihren philosophischen Geist befriedigen konnte; es war ein einfaches und überführendes Zeugniß von der Thorheit ihres Götzendienstes, sogar übereinstimmend mit dem, was das natürliche Gewissen ihrer eigenen Poeten anerkannt hatte.

Kapitel 18. Der unehrliche Gewinn, dessen Satan sich bediente, begegnete zu Philippi dem Evangelium; zu Athen war es die Härte, und die moralische Gleichgültigkeit des Wissens, das der menschlichen Eitelkeit schmeichelte; zu Thessalonich waren es die Anstrengungen der jüdischen Eifersucht. Das Evangelium, siegreich über den einen dieser feindlichen Zustände, und der Wirkung des andern nachgebend, verfolgt seinen Weg; und nachdem es den gelehrten Athenern alles, wie es ihrem Zustande angemessen war, vorgestellt hatte, verläßt es sie und findet, inmitten der Ueppigkeit und der entarteten Sitten der reichen Stadt Korinth, ein zahlreiches Volk, um es der Versammlung hinzuzufügen. Das sind die Wege Gottes und die Uebungen Seines Ihm gewidmeten Knechtes, der vom Heiligen Geiste geleitet wird. Man wird bemerken, daß diese Energie, welche die Nationen sucht, nie die Gunst Gottes gegen Sein aus-

erwähltes Volk aus dem Auge verliert — eine Günst, die dieses Volk suchte, bis es dieselbe verwarf.

Zu Thessalonich erhielt Paulus zweimal eine Unterstützung aus Philippi; zu Korinth, wo viel Geld und ein großer Handel war, arbeitet er ruhig mit zwei seiner Landsleute, die mit ihm von gleichem Handwerk waren. Er fängt wiederum mit den Juden an, die aber seiner Lehre widerstreben und lästern. Der Apostel nimmt seine Maßregel mit der Freimüthigkeit und Entschiedenheit eines in Wahrheit von Gott geleiteten Mannes, sowie mit der Ruhe und der Erkenntniß, die sich der Ursache dieser Maßregel bewußt ist und nicht vom Wege abgelenkt werden will. Er schüttelt zum Zeichen, daß er von ihrem Blute rein ist, seine Kleider aus, und bezeugt, daß er, Jesaia 49 gemäß, von jetzt an zu den Nationen gehe, indem er jene Prophezeiung als einen Befehl von Gott betrachtet.

In Korinth hatte Gott ein „großes Volk.“ Daher benutzt er die ungläubige Gleichgültigkeit des Gallion, die Vorsätze und Bosheit der Juden zu nichte zu machen, welche, wie immer, eifersüchtig waren auf eine Religion, die ihre Wichtigkeit in den Schatten stellte, welches auch die Gnade Gottes gegen sie sein mochte. Nachdem Paulus daselbst eine lange Zeit gearbeitet hat, geht er in Frieden weiter. Seine jüdischen Freunde, Priscilla und Aquila, reisen mit ihm. (V. 18.) Er selbst geht nach Jerusalem, weil er unter einem Gelübde war. Der Widerstand der Juden nimmt seine Liebe zu seinem Volke nicht weg, noch seine Treue, ihnen zuerst das Evangelium zu verkündigen und alles anzuerkennen, was ihnen in Gnade vor Gott gehörte. Er unterwirft sich sogar jüdischen Satzungen. Möglicherweise

hatte die Gewohnheit noch in etwa Einfluß auf ihn, und das war nicht vom Geiste; aber dem Geiste gemäß dachte er nicht daran, dasjenige zu verkennen, was die Langmuth Gottes dem Volk verliehen hatte. Er wendet sich an die Juden zu Ephesus. Sie wollen ihn gerne hören; allein er wünscht das zukünftige Fest zu Jerusalem zu halten. Hier ist er noch ein Jude mit seinen Festen und Gelübden. Der Geist hat offenbar diese Umstände mitgetheilt, um uns ein wahres und vollständiges Bild der Beziehungen zwischen dem jüdischen System und dem zu geben, dessen Diener Paulus war: das Maß der Befreiung von dem Einfluß des einen, sowie die Energie, welche das andere aufrichtete. Ein altes System, welches sich mit dem Fleische verbindet, behält oft in gewissem Maße seinen Einfluß, während die Energie, nach einem andern System zu handeln, das geistlich ist, in hohem Grade vorhanden sein kann. Die Freiheit, welche Vorurtheilen und Gewohnheiten nachgibt, ist nicht dasselbe, als sich in eigener Person diesen Vorurtheilen zu unterwerfen. In unserer Schwachheit mischen sich die beiden Dinge zusammen; aber sie sind in der That einander entgegengesetzt. Das zu achten, was Gott achtet, (selbst wenn das System seine ganze wirkliche Kraft und seinen wahren Werth verloren hat,) falls man berufen ist in Verbindung mit diesem System zu handeln, wenn dasselbe in der That nichts weiter ist als Aberglaube und Schwachheit, ist ganz etwas anderes, als sich unter das Joch des Aberglaubens und der Schwachheit zu beugen. Das erste ist die Frucht des Geistes, das letzte die des Fleisches. In uns wird das eine oft mit dem andern verwechselt. Liebe wird Schwachheit und macht das Zeugniß unsicher.

Paulus setzt seine Reise fort; er geht hinauf nach Jerusalem und grüßt die Versammlung. (V. 22.) Darnach reist er zurück nach Antiochien und besucht wiederum alle die ersten Versammlungen, die er gebildet hatte, und verbindet auf diese Weise sein ganzes Werk — Antiochien und Jerusalem. Wie weit seine alten Gewohnheiten ihn in seinen Handlungen beeinflussten, überlasse ich dem Urtheil des Lesers. Er war ein Jude. Der Heilige Geist wollte uns sehen lassen, daß der Apostel so weit wie möglich von aller Verachtung gegen das alte Volk Gottes, gegen welches die Gunst Gottes sich nie verändern wird, entfernt war. Dieses Gefühl in Paulus war gewiß richtig. Das Wort zeigt uns, daß er in einem andern Falle die Grenzen, die der Geist und die Geistlichkeit diesem Gefühl setzen, überschritt. Hier haben wir nur die Thatsachen. Der Apostel mag irgend einen besondern Grund gehabt haben, der hinsichtlich seiner Stellung gültig war. Man kann in Umständen sein, die der Freiheit des Geistes widersprechen, und die dennoch, wenn wir uns darin befinden, ein gewisses Recht über uns haben oder einen Einfluß ausüben, der nothwendig in der Seele die Kraft jener Freiheit schwächt. Wir können verkehrt gehandelt haben, indem wir uns in diese Umstände begaben, allein wenn wir darin sind, wird der Einfluß ausgeübt; die Rechte machen ihre Ansprüche geltend. Wenn jemand, der berufen ist, Gott zu dienen, aus seines Vaters Haus vertrieben worden ist, so wandelt er in der Freiheit des Geistes. Kehrt er später in das väterliche Haus zurück, ohne daß sein Vater sich verändert hat, und die Rechte seines Vaters machen sich geltend — wo ist dann seine Freiheit? Oder wenn jemand, der mit

klarem geistlichem Verständniß begabt ist, sich in die Mitte von Freunden begibt, die in geistlicher Beziehung unter ihm stehen, so ist es ihm beinahe unmöglich, ein geistliches Urtheil aufrecht zu halten. Wie es auch hier gewesen sein mag, das Band mit einem System, das noch unter dem Joch des Gesetzes war, ist von Seiten dessen freiwillig geknüpft, der den Platz der Freiheit und der Gnade eingenommen hat. Die Christen zu Jerusalem bleiben auf der Höhe ihrer früheren Vorurtheile und beanspruchen Geduld und Nachsicht von dem, der das Gefäß und der Zeuge der Freiheit des Geistes Gottes war. Dieses bildete mit der Hinzufügung seines Werkes zu Ephesus den Kreis der Wirksamkeit des Apostels in dem Evangelium, um uns in ihm die Wege des Geistes mit den Menschen zu zeigen.

Von Kap. 18, 24 bis Kap. 19, 7 haben wir eine Art Uebersicht der Fortschritte der Lehre Christi und der sie begleitenden Kraft. Apollos kannte nur den Unterricht des Johannes; aber brünstig im Geiste, bekannte und predigte er öffentlich, was er wußte. Es war der Glaube einer wiedergeborenen Seele. Aquila und Priscilla unterweisen ihn völlig in den Thatfachen des Evangeliums und der Lehre eines gestorbenen und verherrlichten Christus. Zu Korinth wird er ein mächtiger Lehrer des Evangeliums des Herrn unter den Juden und befestigt auf diese Weise den Glauben der Jünger. Es offenbart sich in ihm die Kraft des Heiligen Geistes ohne irgend welche Vermittelung von Seiten des Apostels oder der Zwölfe. Er handelt unabhängig; mit andern Worten, der Geist handelt unabhängig in ihm. Man konnte sagen: „Ich bin des Apollos.“ (1. Kor. 1, 12.) Es ist wichtig, diese verschiedenen Offenbarungen

der Kraft und der Freiheit des Geistes zu sehen und zu bedenken, daß der Herr über allen ist, und daß, wenn Er auch Großes wirkt durch einen Paulus, Er zugleich wirkt in wem Er will.

Kapitel 19. In dem, was jetzt folgt, finden wir andererseits die Fortschritte der göttlichen Offenbarung in Verbindung mit der apostolischen Autorität des Paulus. Die Gegenwart dieser Macht in dem Apostel wird in hervorragender Weise dargethan durch die Befähigung, den Heiligen Geist mitzutheilen. Während Apollos in Korinth war, findet Paulus in Ephesus zwölf Personen, die gläubig waren, die aber keine andere Unterweisung empfangen hatten als die des Johannes des Täufers. Ihre Taufe war mit dieser Unterweisung übereinstimmend. Es war ein kommender Christus und ein Heiliger Geist, den Er mittheilen wollte, worauf sie warteten. Nun erheichte die Taufe des Johannes Buße, überschritt aber keineswegs die jüdische Grenze, obwol sie nach der Unumschränktheit Gottes und als die Frucht der Ankunft Christi die Aussicht auf etwas anderes eröffnete. Es war eine Taufe zur Buße für den Menschen auf der Erde und bezeichnete nicht den Tod und die Auferstehung. Die Gnade handelte in einem Ueberrest, aber in einem Ueberrest, von dem Jesus auf der Erde ein Gefährte war. Das Christenthum (denn die Sünde der Menschen ist völlig geoffenbart worden) ist auf den Tod und die Auferstehung gegründet; zuerst auf den Tod und die Auferstehung Christi, wodurch die Erlösung bewirkt wurde, und dann auf unsern Tod und unsere Auferweckung mit Ihm, so daß wir in Ihm und wie Er vor Gott gestellt sind in einem sündlosen Leben — in einem Leben von

Seinem Leben — und in Seinem Blute gewaschen sind von allen unsern Sünden. Doch die Taufe Johannes lehrte in der That nur Buße hienieden, um die Juden auf den Empfang Christi vorzubereiten. Das Christenthum lehrt die Wirkung des Todes und der Auferstehung eines verworfenen Christus, kraft deren der Heilige Geist, der vom Himmel hernieder gekommene Sachwalter, empfangen werden sollte.

Diese zwölf Männer zu Ephesus mußten wohl, daß Johannes die Taufe des Heiligen Geistes als das Resultat der Dazwischenkunft Christi angekündigt hatte, aber sie wußten nicht, ob der Heilige Geist schon da war — ein deutlicher Beweis, daß sie nicht in das Haus Gottes, wo Er wohnte, eingegangen waren. Paulus gibt ihnen eine Erklärung darüber, und sie werden getauft auf den Namen Jesu. Er legt ihnen in seinem Charakter als Apostel die Hände auf, und sie empfangen den Heiligen Geist. Sie reden in Sprachen und weissagen. (V. 6.)

Diese Kraft des Heiligen Geistes und der, welcher das Werkzeug derselben war, sollten jetzt ganz klar hervortreten. Die Hauptstadt Asiens (nämlich der also genannten römischen Provinz) ist der Schauplatz, wo dies stattfinden sollte. Wir werden in dieser Stadt eine Kraft sich entfalten sehen, die von allen überlieferten Formen unabhängig handelt und die alles, was sie umgibt, beherrscht, sei es der Mensch, das Gewissen, oder der Feind — eine organisirende Kraft, die von sich selbst und für sich selbst Satzungen und den dazu gehörenden Leib bildet. (V. 9.) Die Kraft der wirksamen Gnade war in dem Werke des Paulus von Antiochien an offenbar geworden und hatte sich auf verschiedene

Weise gezeigt. Hier in Ephesus haben wir einige Einzelheiten von der förmlichen Gründung des Werkes dieser Gnade in einem großen Mittelpunkte.

Während eines geduldigen Wartens von drei Monaten predigt der Apostel Christus in der Synagoge und unterredet sich im Bewußtsein seiner Kraft und der Wahrheit mit den Juden. Er räumt, als Kreis des Zeugnisses, denjenigen den Vorrang ein, die das Werkzeug und das Volk Gottes gewesen waren: er wendet sich „zuerst an die Juden.“ Es heißt zwar nicht mehr: „Das Heil ist aus den Juden,“ aber wol wird es ihnen zuerst verkündigt.

Nachdem aber dieses Werk in ihrer Mitte seine Entwicklung gehabt hat und viele sich als Gegner erweisen, handelt Paulus als Gründer dessen, was Gott gemäß und von Seiten Gottes ist. Er sondert die Jünger ab und redet vom Christenthum in der Schule eines Griechen. Dieses geschah zwei Jahre lang, so daß die Lehre durch das ganze Land unter Juden und Griechen ausgebreitet wurde. Gott hörte nicht auf, dem Worte Seiner Gnade Zeugniß zu geben, und Seine Kraft wurde auf eine merkwürdige Weise, in Verbindung mit der Person des Apostels, der das Zeugniß gab, geoffenbart. Die Aeußerungen der Kraft des Feindes verschwinden vor der Wirkung dieser freimachenden Kraft des Herrn, und der Name Jesu wird verherrlicht. Nun trat das Wesen dieser göttlichen Handlung, die den Händen des Apostels anvertraut war, auf eine treffende Weise ans Licht. Einerseits wurde die Quelle der göttlichen Befreiung, die dem Menschen in dem persönlichen, positiven und wesentlichen Handeln des Herrn gewährt ist, deutlich geoffenbart, sowie anderseits die Sen-

dung des Paulus und der Glaube als das Mittel, wodurch diese übernatürliche Kraft wirkte. Etliche Juden wünschten sich dieser Kraft zu ihrem eigenen Interesse zu bedienen; (B. 13. 2c.) und, des Glaubens leer, gebrauchten sie den Namen „Jesu, den Paulus predigte“, als ob dieser Name eine Art Zauber einschloffe. Doch der böse Geist — dessen Kraft in ihrer Art eben so wahr und wirklich war als die des Herrn, die er genöthigt war anzuerkennen, sobald sie sich zeigte — mußte ganz gut, daß diese Kraft hier nicht wirkte, daß hier weder Glaube noch Kraft vorhanden war. „Jesum kenne ich, und von Paulus weiß ich,“ sagt er den Söhnen des Skeva, „aber ihr, wer seid ihr?“ Und der Mensch, in welchem der böse Geist war, warf sich auf sie und verwundete sie. Treffendes Zeugniß von der Wirkung des Feindes — treffendes Zeugniß zugleich von der größern Kraft, die jene Wirkung hemmte, wenn sie es für gut fand, sowie von der Wirklichkeit der Dazwischenkunft Gottes, die vermittelst des Apostels sich wirksam erwies. Wenn aber Gott sich zeigt, so zeigt sich auch immer das Gewissen; und der Einfluß des Feindes auf dasselbe wird offenbar und hört auf. Die Juden und Griechen werden mit Furcht erfüllt; und viele, die Christen werden, bringen die Beweise ihrer früheren Zaubereien und verbrennen ihre Bücher. Die mächtige Wirkung des Geistes zeigte sich in der Entschiedenheit, die sie hervorbrachte, in der unmittelbaren und nicht zögernden Ausführung der Gedanken und Vorsätze, die in dem Herzen hervorgebracht waren. Es gab da keine lange innere Ueberlegungen: Die Gegenwart und die Kraft Gottes brachten ihre natürlichen Wirkungen hervor.

Die Hülfquellen des Feindes waren aber nicht er-

schöpft. Das Werk Gottes, hinsichtlich der Gründung des Zeugnisses durch apostolische Wirksamkeit, war ausgeführt; und Gott sandte Seinen Knecht nach einem andern Orte. (R. 21. 2c.) Der Feind macht jetzt, wie gewöhnlich einen Aufruhr, indem er die Leidenschaften wider die Werkzeuge des Zeugnisses Gottes aufregt. Paulus hatte sich schon vorgenommen weg zu gehen, jedoch ein wenig später. Er hatte daher Timotheus und Erastus vor sich her nach Macedonien gesandt, indem er sich vorgesezt, Macedonien, Achaja und Jerusalem zu besuchen und dann nach Rom zu gehen. Er bleibt aber noch einige Zeit in Asien. Nachdem diese zwei Brüder abgereist sind, regt Demetrius das Volk wider die Christen auf. Feindlich wider das Evangelium, welches das ganze System erschütterte, dem er seinen Wohlstand verdankte, und welches mit allem verbunden war, das ihm Wichtigkeit verlieh, wußte dieses Werkzeug des Feindes auf die Leidenschaften der Arbeiter zu wirken, die mit ihm denselben Erwerb hatten. Er machte nämlich kleine, tragbare, silberne Tempel der Diana. Sein Geschäft war mit dem verbunden, was die Welt bewunderte — mit einem Gegenstande des Cultus, der die Herzen der Menschen erfüllte — mit dem, was schon lange ihren religiösen Gewohnheiten seinen Glanz verliehen hatte; und es ist ein großer Trost für den Menschen, daß er solch einen Gegenstand der Verehrung hat, indem er etwas bedarf, was in seinen Augen sicher zu sein scheint. Ein großer Theil des Einflusses, den dieser Göze auf die Volksmenge ausübte, war nicht: „Groß ist die Diana!“ sondern: „Groß ist die Diana der Epheser!“ Es war mit einem Worte die Macht des Feindes unter den Nationen. Die Juden suchten

dies augenscheinlich zu benutzen, indem sie einen gewissen Alexander hervorstießen — vielleicht derselbe, der dem Paulus widerstanden hatte, und von dem sie voraussetzten, daß das Volk auf ihn hören würde. Aber es war der böse Geist des Götzendienstes, der sie reizte; und die Juden waren in ihrer Hoffnung getäuscht. Paulus wurde sowol von den Brüdern als auch von einigen Asiarchen zurückgehalten, sich nach dem Theater zu begeben. Die Versammlung wurde von den Obrigkeiten der Stadt aufgelöst, und Paulus reiste, nachdem er die Jünger gesehen hatte, in Frieden ab. *) Sein

*) Es mag vielleicht den Leser interessiren und ihm zum Verständniß dieses Theiles der Geschichte des Neuen Testaments nützlich sein, wenn ich die Zeit angebe, in welcher Paulus etliche seiner Briefe geschrieben hat. Er schrieb den ersten Brief an die Korinther von Ephesus aus und schickte ihn durch Titus. Timotheus sandte er durch Macedonien; und wir sehen, daß dieser vielleicht nach Griechenland gehen sollte. „Wenn er kommt,“ sagt der Apostel zu den Korinthern. Darauf kam der Aufruhr in Ephesus, worin das Leben des Apostels in großer Gefahr war; er dachte sogar nicht, daß er es behalten würde. Er hatte sich vorgesezt, durch Griechenland nach Macedonien zu reisen und dann nach Griechenland zurückzukehren; allein der Zustand in Korinth verhindert dieses, und er geht zuerst nach Macedonien. Auf seinem Wege kommt er nach Troas, hält sich aber daselbst nicht auf. In Macedonien ist er sehr beschäftigt im Geiste und hat keine Ruhe, weil Titus ihm noch keine Nachricht von den Korinthern gebracht hatte. Indessen findet ihn Titus dort, und der Apostel wird in seiner Trübsal durch die frohe Botshaft, daß die Korinther zu einem guten Herzens-Zustande zurückgekehrt seien, getröstet. Hierauf schreibt er ihnen den zweiten Brief; und nachdem er die Versammlungen besucht hat, sezt er seine Reise nach Korinth fort. Von da schreibt er seinen Brief an die Römer. Ich spreche hier nur von dem, was sich

Werk dort war beendigt und das Evangelium in der Hauptstadt der Provinz Asien und sogar in der ganzen Provinz ausgebreitet. Griechenland und Macedonien hatten es schon empfangen.

Jetzt war Rom noch zu besuchen. Auf welche Weise sollte er dorthin gelangen? Dies war die Frage, die übrig blieb. Sein freies und wirksames Leben endete mit den Ereignissen, die uns jetzt beschäftigen, soweit es uns vom Heiligen Geiste mitgetheilt wird. Ein Leben, gesegnet mit einem Glauben, der fast ohne Gleichen war, mit einer Kraft, die alles übertraf, was im Menschen je gesehen worden ist — ein Leben, das durch die Kraft Gottes, die in ihm wirkte, seine Frucht brachte trotz anscheinend unübersteigbarer Hindernisse, trotz des Widerstandes aller Art, in Verachtung und Mangel — ein Leben endlich, das als Werkzeug in den Händen Gottes der Kirche seinen Charakter ausdrückte, indem es derselben ihr Dasein gab; und dieses nicht nur trotz zweier feindlicher Religionen, welche die civilisirte Welt unter sich theilten, sondern auch trotz eines religiösen Systems, das die Wahrheit besaß, aber stets bestrebt war, sie innerhalb der Grenzen von Ueberlieferungen zu halten, die dem Fleische etwas Raum ließen — ein System, das den Vorrang beanspruchte und durch die Gewohnheiten der vom Herrn selbst auserwählten Apostel bestätigt war.

Die Kirche kehrte wirklich, wie Paulus vorher sah, bald zu ihren jüdischen Wegen zurück, als die Energie des Apostels nicht mehr vorhanden war. Die Kraft des Heiligen Geistes ist genöthigt, sich über die Religiosität des auf diesen Theil der Geschichte des Apostels bezieht und über seine Arbeit Licht verbreitet.

Fleisches zu erheben. Die Frömmigkeit thut dieses nicht, nothwendigerweise; und Kraft ist nie Ueberlieferung. Kraft ist immer Kraft, und dadurch unabhängig von den Menschen und ihren Ueberlieferungen, obwohl sie dieselben auch in Liebe trägt. Das Fleisch wendet sich daher immer zu dem Pfade der Ueberlieferungen und Formen, weil es niemals eine Kraft ist in den Dingen Gottes, obwohl es eine Pflicht anerkennen kann. Daher steigt es nicht auf zum Himmel; es versteht die Gnade nicht. Es kann sehen, was der Mensch vor Gott sein muß; (ohne daß es jedoch die Folgen davon berechnen kann, wenn Gott geoffenbart wird,) allein es kann nicht sehen, was Gott in Seiner unumschränkten Gnade für den Menschen ist. Wo der Geist gewirkt hat, wird das Fleisch vielleicht die Lehre der Gnade als Orthodorie festhalten, aber es wird nie die Seele in den Genuß dieser Gnade bringen. Diese fleischliche Rückkehr zu einem gesetzlichen, traditionellen Geiste war es mehr als die Gewalt der Heiden, oder der Haß der Juden, die das Herz des treuen und gesegneten Apostels niederdrückte und ihm Angst verursachte — ihm, der durch die Gnade einen Charakter oder vielmehr eine Stellung hatte, welche mehr als bei irgend jemand auf der Erde der des Christus ähnlich war.

Seine Briefe zeigen uns sowohl die Größe und Mannichfaltigkeit seiner Kämpfe, als auch das brennende Herz, das — weil es in seinem Innern alle die geoffenbarten Rathschlüsse Gottes aufnahm und jedes Theil an seinen Platz setzte und in seinen Zuneigungen das Ganze des Werkes und der Versammlung Gottes umfaßte — ebensowol seine ganze Energie des Gedankens auf einen ein-

zigen wichtigen Punkt, als auch seine ganze Kraft der Liebe auf einen armen Sklaven, den in seinen Fesseln die Gnade ihm gegeben hatte, vereinigen konnte. Paulus, das Gefäß des Geistes, leuchtet mit himmlischem Glanz durch das ganze Werk des Evangeliums hindurch. Er zeigt sich zu Jerusalem nachgiebig, erhebt mit Macht seine Stimme in Galatien, wo Seelen verdorben wurden, leitet die Apostel, um für die Freiheit der Nationen zu entscheiden, und gebraucht selbst alle Freiheit, um den Juden ein Jude zu sein und als ohne Gesetz denen, die kein Gesetz hatten — aber immer Christo unterworfen. Doch wie schwierig war es, inmitten so vieler entgegengesetzter Richtungen, die Höhe des Lebens und der geistlichen Offenbarung zu behaupten! Auch war er „ohne Anstoß.“ Nichts hinderte von Innen seine Gemeinschaft mit Gott — diese Gemeinschaft, aus der er seine Kraft schöpfte, um unter den Menschen treu zu sein. Er konnte sagen, und niemand wie er: „Seid meine Nachfolger, gleich wie auch ich Christi.“ (1. Kor. 11, 1.) Er konnte sagen: „Ich erdulde alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen, die in Christo Jesu ist, mit ewiger Herrlichkeit“ — (2. Tim. 2, 10.) Worte, die in dem Munde des Herrn nicht unpassend sein würden, ohne Zweifel in einem erhabeneren Sinne, weil Er für Paulus selbst den Zorn trug, der seine ewige Verdammniß gewesen wäre. Doch sind es Worte, welche die merkwürdige Stellung dieses Mannes Gottes hervorheben als das Gefäß des Heiligen Geistes, dessen Werkzeug er war. „Ich ergänze in meinem Fleische,“ sagt er, „was noch rückständig ist*) an den Trübsalen des Christus, für Seinen

*) Der Leser muß einen Unterschied machen zwischen den

Leib, das ist die Versammlung, deren Diener ich geworden bin . . . um das Wort Gottes zu vollenden.“ (Kol. 1, 24. 25.)

Johannes war — durch seine innige Kenntniß der Person Christi als Mensch auf der Erde und als Sohn Gottes — fähig, die wesentliche und persönliche Wahrheit, die mit der Macht des Lebens des Einzelnen verbunden war, in demselben Felde zu behaupten, wo Paulus arbeitete; aber es war das Theil Pauli, das thätige Werkzeug zur Ausbreitung der Wahrheit zu sein, welche die Seele errettet und den verlorenen Menschen durch den Glauben mit Gott in Verbindung bringt, indem er alle Seine Rathschlüsse der Gnade mittheilt. Dennoch war Paulus ein Mensch, obwohl ein wunderbar gesegneter Mensch. Die innere Kraft des Judenthums in Verbindung mit seiner Beziehung auf das Fleisch ist erstaunlich. Was das Resultat betrifft, wenn der Mensch seinen Platz unterhalb der Gnade, d. h. unterhalb Gottes einnimmt, so ist es in gewisser Hinsicht besser, daß der Mensch unter Gesetz als ohne Gesetz ist. Er wird das eine oder das andere sein; aber wenn er die ausschließliche Idee von Pflicht aufnimmt, so vergift er Gott, wie Er ist — denn Er ist Liebe; und vergift auch zu oft den Menschen, wie er ist — denn er ist Sünde. Wenn er die

Leiden des Herrn für die Sünde, von Seiten des in Gerechtigkeit handelnden Gottes, und denen, welche Er von dem sündigen Menschen erlitt, um der Gerechtigkeit willen. An diesen Leiden haben wir Theil, während Christus uns von den ersten erlöst hat. Hinsichtlich dieser kann von keinem Antheil die Rede sein, sondern nur von der Stellvertretung Christi, wenn wir die der Sünde zukommende Verdammniß verdient haben.

Ideen: Pflicht und Sünde, vereinigt, so ist eine fortwährende Knechtschaft die Folge. Hierzu ist überhaupt das Christenthum erniedrigt worden; und man hat Satzungen hinzugefügt, um das belastete Gewissen zu beruhigen, und Formen errichtet, um Frömmigkeit darzustellen, wo die Gemeinschaft fehlt. Dies System hat man mit dem Namen Christi und mit der Autorität der Kirche bekleidet, während das wirkliche Dasein der Kirche sich mit dem Grundsatz unumschränkter Gnade eins macht. — Kehren wir jedoch zu der Geschichte des Paulus zurück.

Kapitel 20. Nachdem der Tumult aufgehört hat, ruft der Apostel die Jünger zu sich, grüßt sie und reist nach Macedonien ab. (B. 1.) Er durchzieht die ganze Gegend und kommt nach Griechenland. Der Anfang des zweiten Briefes an die Korinther gibt uns die Einzelheiten über diesen Theil seiner Geschichte. In Griechenland hält er sich drei Monate auf; und als die Juden einen Anschlag gegen ihn machen, kehrt er durch Macedonien zurück, anstatt direct nach Syrien zu fahren. In Troas (wo ihm auf seinem Wege nach Griechenland eine Thür geöffnet worden war, wo ihn aber seine Liebe zu den Korinthern nicht bleiben ließ) bringt er den ersten Tag der Woche und sogar die ganze Woche zu, um die Brüder zu sehen. Wir sehen hier den gewöhnlichen Zweck ihrer Zusammenkunft — sie „versammelten sich, um Brod zu brechen;“ und die gewöhnliche Gelegenheit, dies zu thun — „am ersten Tage der Woche.“ Paulus benützt dies, um den ganzen Abend zu ihnen zu reden; es war eine außergewöhnliche Gelegenheit. Doch die Gegenwart und die Ermahnungen eines Apostels genügten nicht, um sie alle wach zu halten. Es

war nicht eine im Geheimen oder im Finstern gehaltene Versammlung. Viele Fackeln erleuchteten den Obersaal, wo sie versammelt waren. Wir sehen aus dem Plaze, wo sie zusammen kamen, daß die Versammlungen nicht aus sehr vielen Personen bestanden: der Obersaal in Jerusalem enthielt vielleicht hundert und zwanzig Personen. Aus mehreren Grüßen in den Briefen läßt sich schließen, daß sie in gewöhnlichen Häusern zusammen kamen — wahrscheinlich in mehreren, wenn die Zahl der Gläubigen es erforderte; aber es gab nur eine Versammlung. Eutyhus leidet die Strafe für seine Unaufmerksamkeit; aber Gott gibt Zeugniß Seiner eigenen Güte und der Kraft, womit Er den Apostel begabt hatte, indem er den Jüngling aus einem Zustande des Todes erweckte. Paulus geht hinab, beugt sich über ihn, umarmt ihn und sagt, seine Seele sei noch in ihm. Er hatte nur die Verbindung zwischen ihr und der physischen Organisation des Eutyhus zu erneuern. In andern, ähnlichen Fällen wurde die Seele in den Körper zurückgerufen.

Paulus zog vor, von Troas bis Assos allein zu Fuß zu gehen. Wir sehen die ganze Geschichte hindurch, daß er durch die Kraft, welche der Geist ihm über seine Gefährten gab, ihre freiwilligen Dienste ordnete — ohne Zweifel nicht als ihr Meister, und dennoch unbedingter als wenn er dies gewesen wäre. Er ist (unter Christo) der Mittelpunkt des Systems, in welchem er arbeitet, der Mittelpunkt der Kraft. Christus allein kann mit Recht der Mittelpunkt des Heils und des Glaubens sein. Nur als mit dem Geiste Gottes erfüllt, war Paulus der Mittelpunkt sogar jener Kraft, und zwar deshalb, weil er, wie wir gesehen, Ihn

nicht betrübte, und weil er sich übte, sowol vor Gott als auch vor Menschen ein gutes Gewissen zu haben.

Der Apostel hält sich zu Ephesus nicht auf, weil er in einer so großen Stadt ja längere Zeit hätte verweilen müssen. Dies war nicht Mangel an Zuneigung für seine theuren Epheser, noch wollte er sie irgendwie vernachlässigen. Es ist aber nothwendig, das zu vermeiden, was ein gewisses moralisches Recht an uns hat, wenn wir durch die Verpflichtung, die dieses Recht uns auferlegt, nicht aufgehalten werden wollen oder nicht sollen. Er ruft die Ältesten zu sich und wendet sich in einer Rede an sie, die wir ein wenig untersuchen müssen, weil sie uns den Zustand der Versammlung und das Werk des Evangeliums unter den Nationen zu jener Zeit darstellt.

Die Versammlung hatte sich über eine ziemlich große Strecke Landes befestigt und hatte an verschiedenen Orten wenigstens die Form einer regelmäÙig geordneten Einrichtung angenommen. Es waren Älteste gewählt und anerkannt. Der Apostel konnte zu ihnen senden und sie zu sich kommen lassen. Seine Autorität wurde auch von ihnen anerkannt. Er spricht von seinem Dienste als von etwas Vergangenen — feierlicher Gedanke! aber er nimmt sie nicht nur zu Zeugen, daß er ihnen die Wahrheit verkündigt hatte, sondern es war eine Wahrheit, die zu ihrem Gewissen sprach. Er stellte sie einerseits vor Gott, und andererseits stellte er ihnen den vor, in welchem Gott sich offenbart und in welchem Er die ganze Fülle Seiner Gnade ihrethalben bekannt gemacht hatte — Jesum, den Gegenstand ihres Glaubens, den Heiland ihrer Seelen. Er hatte ihnen dies alles verkündigt inmitten von Trübsalen und

Schwierigkeiten angesichts des gewissenlosen Widerstandes der Juden, die den Gesalbten verworfen hatten. Er hatte seine schwierige Aufgabe erfüllt in Uebereinstimmung mit der Gnade, die sich über all dieses Böse erhob — der Gnade, die den Juden Heil verkündigte und, diese Grenze überschreitend, (weil es Gnade war,) sich an die Nationen, ja an alle Menschen wandte, weil sie Sünder und vor Gott verantwortlich waren. Paulus hatte dieses gethan, nicht mit dem Hochmuth eines Lehrers, sondern mit der Demuth und dem Aussharren der Liebe. Er wünschte auch seinen Dienst zu vollenden und in nichts, was Jesus ihm aufgetragen hatte, zurück zu bleiben. Und jetzt ging er nach Jerusalem, indem er sich in seinem Geiste gebunden fühlte, dies zu thun, und wußte nicht, was ihm dort begegnen würde, außer daß der Heilige Geist ihm bezeugte, daß Bande und Trübsale seiner warteten. Was die Epheser betraf, so wußte der Apostel, daß sein Dienst beendet war, und er ihr Angesicht nicht mehr sehen würde. Hinfort lag die Verantwortlichkeit besonders auf ihnen.

Was der Heilige Geist uns hier in dieser rührenden Scene darstellt, ist, daß der Apostel jetzt — wo die Einzelheiten seines Werkes, inmitten der Nationen das Evangelium zu pflanzen, als ein vollkommenes Gemälde seiner Wirksamkeit unter Juden und Nationen dargestellt werden — dem Werke Lebwohl sagt, um die, welche er versammelt hatte, in einem neuen Zustande zurück zu lassen und gewissermaßen sich selbst zu überlassen. Es ist eine Rede, die das Ende einer der Phasen der Versammlung — die des apostolischen Wirkens — und den Eintritt in eine andere andeutet, in die der Verantwortlichkeit der Christen,

um die Stellung zu bewahren, in welche die Arbeit des Apostels, die jetzt aufhörte, sie gebracht hatte. Sie zeigt uns den Dienst der Ältesten, die „der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hatte“, und zugleich die Gefahren und Schwierigkeiten, welche die Abwesenheit der apostolischen Wirksamkeit hervorrufen würde, und welche die Arbeit der Ältesten, auf denen von jetzt an die Verantwortlichkeit besonders ruhte, treffen würden.

Die erste Bemerkung, die aus der Betrachtung dieser Rede fließt, ist, daß die apostolische Nachfolge dadurch gänzlich verneint wird. Die Abwesenheit des Apostels würde, wie er selbst bezeugt, verschiedene Schwierigkeiten verursachen, und doch würde niemand an seiner Stelle sein, um diesen Schwierigkeiten zu begegnen oder zuvor zu kommen. Er hatte also keinen Nachfolger. Zweitens kündigt die Rede des Apostels an, daß, wenn einmal diese apostolische Energie, die den Geist des Uebels im Zaum hielt, nicht mehr vorhanden sei, verderbliche Wölfe von Außen, und Lehrer verkehrter Dinge von Innen ihr Haupt erheben und die Einfachheit und das Glück der Versammlung zerstören würden. Sie würde durch die Bestrebungen Satans verwüstet werden und die Gegenwart der apostolischen Energie, diesen Bestrebungen zu widerstehen, würde fehlen.

Das Zeugniß des Apostels ist in Bezug auf das ganze kirchliche System von der höchsten Wichtigkeit. Die Aufmerksamkeit der Ältesten, denen die Aufsicht der Heerde anvertraut war, wird auf etwas anderes als auf die apostolische Sorge gerichtet, (weil sie diese Hülfquelle oder etwas, das dieselbe officiell ersetzte, nicht mehr hatten,) damit die Versammlung in Frieden gehalten und vor dem Uebel bewahrt

bleiben möchte. Es war ihre Aufgabe, in diesen Umständen für die Versammlung zu sorgen. Das, was sie hauptsächlich zu thun hatten, um das Uebel zu verhindern, war: die Heerde zu hüten und sowol auf sich selbst, als auch auf sie zu diesem Zwecke Acht zu haben. Um es mit Erfolg zu thun, erinnert der Apostel sie daran, wie er selbst sie Nacht und Tag mit Thränen ermahnt habe. „Wachet deshalb,“ sagt er. Dann befiehlt er sie weder dem Timotheus, noch irgend einem Bischof, sondern — auf eine Weise, die alle amtliche Hülfe ausschließt — Gott und dem Worte Seiner Gnade, welches fähig war, sie aufzubauen und ihnen das Erbe zu sichern. Dies war der Zustand, worin Paulus die Versammlung zurückließ; was er nachher gethan hat, ist hier nicht mein Gegenstand. Kam Johannes später, um in diesen Gegenden zu arbeiten, so war das eine große Gnade Gottes; allein dies veränderte nichts an der Lage in amtlicher Beziehung. Das Wirken des Johannes bezog sich (mit Ausnahme der Warnungen an die sieben Versammlungen in der Offenbarung, wo vom Gericht die Rede ist,) auf das persönliche Leben, auf dessen Charakter und das, was es unterhielt.

Mit tiefer und rührender Liebe nimmt Paulus von der Versammlung zu Ephesus Abschied. Wer füllte diese Lücke aus, die sein Weggang verursachte? Zugleich beruft er sich auf ihre Gewissen hinsichtlich der Aufrichtigkeit seines Wandels. Die freie Wirksamkeit des Apostels der Nationen war zu Ende. Feierlicher und ergreifender Gedanke! Er war das von Gott auserwählte Werkzeug gewesen, um der Welt Seine Rathschlüsse betreffs der Versammlung mitzutheilen und inmitten der Welt diesen kostbaren Gegenstand

Seiner Liebe aufzurichten, welcher mit Christo zu Seiner Rechten vereinigt ist. Was würde hienieden aus ihr werden?

Nach dieser Zeit hat der Apostel seinethalben Rechenschaft abzulegen und auf eine treffende Weise die Vorhersagungen des Herrn zu erfüllen. Durch die Bosheit der Juden vor den Richterstuhl gebracht, durch ihren Haß in die Hände der Nationen überliefert — alles wurde zu einem Zeugniß. Könige und Oberste werden das Evangelium hören, aber die Liebe vieler wird erkalten. Dies ist im allgemeinen seine Stellung; doch es gab Einzelheiten, die ihn persönlich betrafen.

Wir mögen bei dieser Gelegenheit einen Hauptzug in diesem Buche bemerken, der wenig beachtet worden ist: nämlich die Entwicklung der Feindschaft der Juden, die auf ihre endliche Verwerfung auslief. Die Apostelgeschichte endigt mit dem zuletzt dargestellten Falle. Das Werk inmitten dieses Volkes tritt in den Hintergrund, und die Arbeit des Paulus füllt das ganze Gemälde in der historischen Erzählung, die durch den Heiligen Geist mitgetheilt wird. Der Widerstand der Juden gegen die Offenbarung der Versammlung, die an ihre Stelle gesetzt wurde und den Unterschied zwischen ihnen und den Nationen beseitigte, indem der Himmel und die vollkommene und unumschränkte Gnade (an welcher der Sünder durch den Glauben Theil hatte) hineingebracht wurden — dieser Widerstand, welcher sich bei jedem Schritt in der Laufbahn des Apostels kundgab, obwol er mit aller möglichen Umsicht handelte, wird in seiner ganzen Hestigkeit zu Jerusalem, in seinem natürlichen Mittelpunkte, aufgeweckt und zeigt sich in den Gewaltthätigkeiten der Menge und in Anstrengungen, die bei

den Nationen zu dem Zwecke gemacht wurden, um Paulus von der Erde zu vertilgen. Dies machte hinsichtlich der Nationen die Stellung des Apostels zu Jerusalem sehr ernst — in einer Stadt, die um so eifersüchtiger auf ihre religiöse Wichtigkeit war, als sie die Wirklichkeit derselben unter der römischen Knechtschaft verloren hatte, weil sie diese Wichtigkeit in einen Geist der Empörung gegen die Autorität verwandelte, die sie hinderte.

Kapitel 21. Nach der Geschichte des Christenthums, das (hinsichtlich der Verheißungen und ihrer Erfüllung in dem Messias) in Verbindung mit dem Judenthum betrachtet wird, finden wir Paulus in drei verschiedenen Stellungen. Wir sehen ihn erstens zu den jüdischen Gefühlen und zu dem Bewußtsein, welches die Juden von ihren alten Beziehungen zu Gott hatten, sich herablassen und zwar zum Zweck der Versöhnung und um alles das zu berücksichtigen, was noch in Jerusalem bestand. Er wandte sich überall an die Juden in ihren Synagogen, weil sie das erste Recht hatten, das Evangelium zu hören: „zuerst den Juden und dann den Griechen;“ denn Jesus war der Diener der Beschneidung für die Wahrheit Gottes, um die den Vätern gegebenen Verheißungen zu erfüllen. In dieser Beziehung fehlte der Apostel nie; und er legt diese Grundsätze klar und dogmatisch in dem Briefe an die Römer dar. Zweitens finden wir den Apostel in seinem eigenen, besondern Werke in der ganzen Freiheit der vollen Wahrheit der Gnade und der Vorsätze Gottes. Diese Freiheit, die aus der Fülle der Gnade fließt, charakterisirt die wahre geistliche Erhabenheit ihres Dieners — eine Erhabenheit, von welcher er durch die Gnade hinabstieg. Dies wird

uns in der Epistel an die Epheser mitgetheilt. In diesen beiden Stellungen handelt der Apostel unter der Leitung des Heiligen Geistes und erfüllt den Willen Gottes. Nachher sehen wir ihn, drittens, im Kampf mit der Feindschaft des gesetzlichen Judenthums, dessen Spionen er fortwährend begegnete und in dessen Centrum er sich schließlich warf, indem er nach Jerusalem ging. Dies ist der Theil der Geschichte, zu dem wir jetzt übergehen. Wie viel von Gott und wie viel die Folge von den Schritten Pauli war, wird der Gegenstand unserer Betrachtung sein. Daß die Hand Gottes in allem war, um es zum Besten der Versammlung, sowie auch zum schließlichen Wohl Seines geliebten Dieners zu lenken, ist außer jedem Zweifel. Wir haben nur zu erforschen, in wie weit der Wille und die Gedanken Pauli hinzukamen, die Gott als Mittel gebrauchte, um das Ergebniß, das Er beabsichtigte, sei es für die Versammlung, oder für Seinen Diener, oder für die Juden, hervorzubringen. Diese Gedanken sind von höchster Wichtigkeit und erfordern eine demüthige Untersuchung dessen, was uns Gott, um uns über diesen Punkt zu belehren, durch den Geist selbst von diesen letzten Ereignissen des Lebens Pauli mitgetheilt hat.

Die erste Sache, welche uns gleich beim Anfang dieser Geschichte auffällt, ist, daß der ~~Heilige~~ Geist zu Paulus sagt, er solle nicht nach Jerusalem hinaufziehen. (B. 4.) Dieses Wort ist von augenscheinlicher Wichtigkeit. Paulus fühlte sich gebunden, nach Jerusalem hinaufzugehen; es war etwas in seinem Geiste, das ihn dorthin drängte — ein Gefühl, das ihn nach jener Richtung hintrieb; allein der Geist in Seinem bestimmten und äußerlichen Zeugniß hieß

ihn, nicht zu gehen. Der Zweck des Apostels war, nach Rom zu reisen. Paulus, als Apostel der Nationen, war ausgesandt, um aller Kreatur das Evangelium zu verkündigen. In diesem Vorsatz war nichts von ihm selbst — nicht irgend etwas, was mit der Gnade nicht in Uebereinstimmung gewesen wäre. (Röm. 1, 13—15.) Dennoch hatte Gott ihm nicht erlaubt, dorthin zu gehen. Er war genöthigt, ihnen seinen Brief zu schreiben, ohne sie gesehen zu haben. Der Himmel ist die Hauptstadt des Christenthums. Rom und Jerusalem sollen bei Paulus keinen Platz finden, es sei denn, um dieses in Liebe zu ertragen und bereit zu sein, wenn es ihm erlaubt wurde, jenem das Evangelium zu verkündigen. Paulus, wie wir in Apstg. 19, 21 lesen, setzte sich in seinem eigenen Geiste vor, nach Jerusalem zu gehen, indem er sagte: „Wenn ich dort gewesen bin, muß ich auch Rom sehen.“ Nachher übernahm er es, die Opfer der Heiligen in Achaja und Macedonien zu besorgen. Er wünschte seine Liebe für die Armen seines Volkes zu beweisen. (Gal. 2, 10.) Alles dies war gut; doch weiß ich nicht, ob es zum apostolischen Dienst gehörte. Es war offenbar ein jüdisches Gefühl, das auf die Armen zu Jerusalem und somit auf Jerusalem selbst einen besondern Werth setzte. Ein Jude wollte lieber arm sein zu Jerusalem als reich unter den Nationen. Arme Christen waren ohne Zweifel dort von der Zeit ihrer Bekehrung an; aber die Liebe für Jerusalem, die für einen Juden natürlich und selbst lobenswerth war, war der Ursprung dieses Verhältnisses zwischen den andern Juden und denen, die zu Jerusalem wohnten. (Vergl. Neh. 11, 2. Apostgsh. 24, 17.) Das Vorhandensein dieser jüdischen Gefühle war

die Folge der Beziehungen der Christen zum Judenthum. (Röm. 15, 25—28.) Die Zuneigung des Herzens Pauli zu der Nation, der er dem Fleische nach angehörte, und welche das geliebte Volk Gottes gewesen und, obwol es für eine Zeit verworfen, noch Sein Volk war, hatte ihre wahre und tief rührende Seite. Der Ueberrest sollte jetzt durch das Christenthum in das Reich Gottes eingehen. Diese Liebe des Apostels zu Israel hatte anderseits mit dem Fleische zu thun und führte ihn in den Mittelpunkt des Judenthums. Er war der Bote der himmlischen Herrlichkeit, welche die Lehre von der Versammlung offenbarte, die aus Juden und Nationen zusammengesetzt und ohne Unterschied in dem einen Leibe Christi vereinigt war. Das Judenthum als solches wurde dadurch bei Seite gesetzt; aber die Liebe des Apostels zu seinem Volke führte ihn, ich wiederhole es, in den wahren Mittelpunkt des feindlichen Judenthums, welches wider diese geistliche Gleichheit in Wuth gerieth. Der Herr hatte ihm schon zu Anfang des Werkes gesagt, daß sie sein Zeugniß nicht annehmen würden. Dennoch war ohne Zweifel die Hand Gottes in diesem allen.

Als das Werkzeug der Offenbarung Gottes, verkündigt der Apostel den Vorsatz der unumschränkten Gnade Gottes in seiner ganzen Ausdehnung und Kraft. Der Wein war nicht verfälscht; er kam eben so rein hervor, wie Paulus ihn empfangen hatte. Und der Apostel wandelte in einer merkwürdigen Weise auf der Höhe der ihm anvertrauten Offenbarung. (Bergl. 2. Kor. 2, 17; 4, 1—4.) Dennoch ist Paulus persönlich ein Mensch; er muß geübt und offenbar gemacht werden, und zwar in solchen Uebun-

gen, denen Gott uns unterwirft. Wo das Fleisch sein Vergnügen gefunden — die Sphäre, in welcher es seine Befriedigung hatte — gerade dort findet es, wenn Gott handelt, seine Trübsal. Desungeachtet, wenn Gott es auch für nöthig hielt, Seinen Knecht auf die Probe zu stellen und ihn sich selbst offenbar zu machen, so stand Er ihm doch bei und segnete ihn, sogar durch die Versuchung selbst, indem Er dieselbe in ein Zeugniß verwandelte und das Herz Seines geliebten und treuen Knechtes erquickte. Die Offenbarung dessen in ihm, was nicht nach dem Geiste oder auf der Höhe seiner Berufung war, ist in Liebe für ihn und für die Versammlung zum Segen geworden. Glückselig ist der, welcher ebenso treu wandeln und durch die Gnade seinen Standpunkt in demselben Maße auf dem Wege der Gnade aufrecht halten kann! Indessen ist Christus das alleinige Muster; doch sehe ich keinen, der (in einer andern Laufbahn) Ihm in Seinem öffentlichen Leben so ähnlich war wie Paulus. Jemehr wir den Wandel des Apostels untersuchen, destomehr werden wir diese Aehnlichkeit erblicken; allein Christus war das Muster des vollkommenen Gehorsams, während wir in Seinem theuren Knechte das Fleisch sehen. Gewiß aber wäre Paulus der erste gewesen, um anzuerkennen, daß nur Jesu die Vollkommenheit zugeschrieben werden könne.

Ich glaube also, daß die Hand Gottes in dieser Reise Pauli war; ich glaube, daß Er in Seiner unumschränkten Weisheit wollte, daß Sein Knecht sie unternehmen und also einen Segen darin finden sollte; allein ich glaube auch, daß das Mittel, das in dieser unumschränkten Weisheit gebraucht wurde, ihn zu dieser Reise zu bringen, die

menschliche Liebe des Apostels zu Israel, „seinen Verwandten nach dem Fleische,“ war, und daß er nicht dazu geleitet wurde durch den Heiligen Geist, der auf Seiten Christi in der Versammlung wirkte. Diese Anhänglichkeit an sein Volk, diese menschliche Liebe, traf das unter dem Volke, was sie an ihren Platz setzte. Menschlich gesprochen war es ein liebliches Gefühl; allein es war nicht die eigentliche Frucht der Kraft des Heiligen Geistes, welche auf den Tod und die Auferstehung Christi gegründet ist. In dem Ergebniß dieses göttlichen Werkes, in den Gedanken, die dort herrschten, gab es weder Jude, noch Heide. In dem Lebenden Christus war dies Gefühl der Verbindung mit Jerusalem richtig. Am Ende Seines Lebens ging Er nach Jerusalem, um zu sterben. Zu diesem Zwecke war Er gekommen.

Die Liebe Pauli war an und für sich gut, allein als Quelle des Handelns erreicht sie nicht die Höhe des Werkes des Geistes, der ihn von Seiten eines verherrlichten Christus fern von Jerusalem zu den Nationen gesandt hatte, um die Versammlung als Seinen mit Ihm im Himmel verbundenen Leib zu offenbaren. Deshalb hörten die Juden ihn bis zu dem Augenblick an, wo er von dieser Mission sprach; dann aber schriegen sie und machten einen Tumult, der die Verhaftung des Apostels veranlaßte. Er litt um der Wahrheit willen; aber es war dort, wo nach Christi eigenem Zeugniß die Wahrheit keinen Eingang fand: „Eile und gehe eilend aus Jerusalem, denn sie werden dein Zeugniß von mir nicht annehmen.“ Es war dennoch nothwendig, daß die Juden ihren Haß wider das Evangelium zeigten und den endlichen Beweis ihres eingewurzelten Wider-

standes gegen die Wege Gottes in Gnade lieferten. Welches nun auch die weitere Arbeit des Apostels (wenn es eine gab) gewesen sein mag, so macht doch der Heilige Geist keine Erwähnung davon. Paulus sichts die Juden in seinem eigenen gemietheten Hause und empfängt alle, die zu ihm kommen; aber die Seite der Geschichte des Geistes schließt hier. Diese Geschichte ist beendigt. Die apostolische Sendung zu den Nationen in Verbindung mit der Gründung der Versammlung ist geschlossen. Rom ist nur das Gefängniß des Apostels der Wahrheit, dem die Wahrheit anvertraut worden war. Jerusalem verwirft ihn, Rom verhaftet und tödtet ihn, wie sie es mit Jesu gethan hatten, dem der gesegnete Apostel auch hierin gleich werden sollte nach seinem Wunsche in Philipper 3; denn Christus und Gleichheit mit Ihm waren sein alleiniger Zweck. Es war ihm gegeben worden, diese Gleichheit mit seinem Herrn in seinem Dienste zu finden, wo sie schon so mächtig in seinem Herzen und in seiner Seele war, nur mit dem nothwendigen Unterschiede zwischen einem Dienste, der weder das zerknickte Rohr zerbrach, noch seine Stimme in den Straßen hören ließ, und einem Dienste, der im Zeugniß den Nationen das Gericht anzeigen sollte.

Die Mission der Zwölfe an die Nationen von Jerusalem aus, (Matth. 28) hat, soweit es uns der Heilige Geist mittheilt, niemals stattgefunden.*) Jerusalem hielt

*) Mark 16, 20 ist die einzige Stelle, von der man vermuthen könnte, daß sie auf die Erfüllung jener Mission hindeute, und doch fehlt etwas; denn diese Stelle und Kol. 1, 6 beziehen sich auf die ganze Welt und sind auf die Himmelfahrt Christi gegründet, sind aber keine Mission an die Nationen, die nur auf die Auferstehung Christi gegründet war.

sie zurück. Sie durchreisten sogar nicht die Städte Israels. Die Bedienung der Beschneidung war dem Petrus gegeben, die der Nationen dem Paulus; und letztere war in Verbindung mit der Lehre von der Versammlung und einem verherrlichten Christus — einem Christus, den er nicht mehr dem Fleische nach kannte. Jerusalem, zu welchem der Apostel durch seine Liebe hingezogen war, verwarf beides, ihn und seine Mission. Sein Dienst für die Nationen, soweit dieser die freie Wirksamkeit der Macht des Geistes war, hatte ein ähnliches Ende. Die Kirchengeschichte mag uns vielleicht mehr davon mittheilen; allein Gott hat Sorge getragen, es in tiefe Dunkelheit zu hüllen. Durch den Geist wird nichts weiteres anerkannt. Wir hören nichts mehr von den Aposteln zu Jerusalem, und Rom, wie wir gesehen haben, hatte keinen Apostel, um eine Kirche in seinen Mauern zu gründen, (so weit es uns der Heilige Geist mittheilt,) außer daß der Apostel der Nationen daselbst ein Gefangener war und schließlich zum Tode gebracht wurde. Der Mensch hat auf der Erde überall gefehlt. Die religiösen und politischen Mittelpunkte der Welt — Mittelpunkte, welche Gott in Seinen Wegen mit der Erde errichtet hatte — haben das Zeugniß verworfen und die Zeugen getödet; aber das Ergebnis war, daß der Himmel seine Rechte unverletzt und in ihrer vollkommenen Kleinheit bewahrte. Die Versammlung, die wahre himmlische und ewige Hauptstadt der Herrlichkeit und der Wege Gottes — die Versammlung, die ihren Platz in den Rathschlüssen Gottes hatte, bevor die Welt war — die Versammlung, die Seinem Herzen in Gnade entspricht, weil sie mit Christo in der Herrlichkeit vereinigt ist — bleibt der Gegenstand des Glaubens. Sie ist nach dem Herzen

Gottes und genau so, wie sie in Seinem Herzen ist, geoffenbart, bis sie, als das himmlische Jerusalem, in Herrlichkeit geoffenbart werden wird; und dies wird stattfinden in Verbindung mit der Erfüllung der Wege Gottes auf der Erde, in der Wiederherstellung Jerusalems, dem Mittelpunkt Seiner Handlungen in Gnade mit der Erde, Seinem Thron, Seiner Hauptstadt, selbst inmitten der Nationen und beim Verschwinden der Gewalt der Nationen, deren Sitz und Mittelpunkt Rom war.

Untersuchen wir jetzt die Gedanken des Apostels und das, was sich geschichtlich zugetragen hat. Paulus schrieb von Korinth aus nach Rom, als er diese Reise beabsichtigte. Das Christenthum war nach dem Mittelpunkt der Welt gekommen, ohne daß, wie schon bemerkt, irgend ein Apostel es dort gepflanzt hatte. Paulus folgt demselben. Rom war, so zu sagen, ein Theil seines apostolischen Gebietes, welcher ihm entging. (Siehe Röm. 1, 13—15 und Kap. 15, wo er auf den Gegenstand zurückkommt.) Wenn er nicht nach Rom kommen sollte, (denn Gott will mit der Hauptstadt der Welt nicht anfangen; vergl. die Verheerung Hazors in Kanaan, Josua 11, 11.) so will er ihnen doch wenigstens schreiben auf Grund seiner allgemeinen Apostelschaft an die Nationen. Einige Christen waren schon dort; Gott wollte es also haben. Doch waren sie gewissermaßen aus der Provinz des Apostels, und viele von ihnen waren persönlich mit ihm in Berührung gewesen. Siehe die Menge und den Charakter der Grüße am Ende des Briefes an die Römer, die einen besonderen Stempel tragen, indem sie uns die römischen Christen größtentheils als Pauli Kinder zeigen.

In Römer 15, 14—29 entfaltet Paulus seine apostolische Stellung in Bezug auf die Römer und die andern

Nationen. Er wollte auch nach Spanien reisen, wenn er die Brüder zu Rom ein wenig gesehen hatte. Er wünscht ihnen geistliche Gaben mitzutheilen, (Röm. 1, 11. 12.) jedoch getröstet zu werden durch ihren gegenseitigen Glauben; er will ihre Gegenwart etwas genießen. Sie sind in Verbindung mit dem Apostel; aber sie haben ihren Platz jedoch Christen zu Rom, ohne daß er je daselbst gewesen ist. Wenn er sie daher ein wenig gesehen hatte, wollte er nach Spanien reisen. Allein in Betreff dieser Pläne ist er getäuscht worden. Alles, was der Heilige Geist uns mittheilt, ist, daß er zu Rom ein Gefangener war: — tiefes Schweigen in Betreff Spaniens. Statt weiter zu gehen, nachdem er die Brüder zu Rom gesehen hatte, bleibt er zwei Jahre ein Gefangener zu Rom. Es ist nicht bekannt, ob er in Freiheit gesetzt worden ist oder nicht. Einige bejahen, andere verneinen es; das Wort schweigt darüber.

Hier kommt, nachdem er seine Absichten und den Charakter seiner Beziehungen im Geiste mit Rom dargestellt hat und ein ausgebreitetes Feld im Westen sich vor seinen Blicken eröffnet, seine alte Zuneigung für sein Volk und für Jerusalem dazwischen: „Jetzt aber reise ich nach Jerusalem im Dienste für die Heiligen.“ (Röm 15, 25—28.) Warum nicht nach Rom gemäß der Kraft des Geistes, da doch sein Werk in Griechenland beendet war? (Röm. 15, 23.) Gott war es ohne Zweifel, der es also lenkte, daß diese Dinge zu Jerusalem geschahen, und daß Rom und die Römer diesen traurigen Platz einnehmen sollten in Bezug auf das Zeugniß eines verherrlichten Christus und der Versammlung, welches der Apostel angesichts der Welt ablegte. Doch was Paulus betrifft — warum setzte er das

widerspenstige Jerusalem zwischen seinen evangelischen Wunsch und sein Werk? Die Liebe war gut, und auch der Dienst gut für einen Diakon oder einen Boten der Versammlung, aber war er es auch für Paulus, der den ganzen Westen in seinem Geiste für die Verkündigung des Evangeliums offen sah? Für den Augenblick war sein Auge auf Jerusalem gerichtet. Dem gemäß, wie wir gesehen haben, warnte ihn der Heilige Geist auf seinem Wege. (B. 41.) Er selbst sah auch die Gefahr voraus, in welche er sich stürzte. Er wußte, daß er in der Fülle des Segens des Evangeliums Christi kommen werde; allein er war nicht gewiß, daß er auch mit Freuden kommen werde. (Röm. 15, 29—32.) Die Sache, für welche er ihre Gebete begehrte, gestaltete sich ganz anders, als er gewünscht hatte. Er wurde aus den Händen der Juden befreit und kam zu ihnen — aber als ein Gefangener. Als er in Italien ankam und die Brüder bei Appii-Forum und Tres-Tabernä sah, sagte er Muth. Von seiner Reise nach Spanien hören wir nichts mehr.

Dies alles ist sehr ernst. Der Herr, voll Gnade und Bärtlichkeit, war mit Seinem armen, aber geliebten Knechte. Eine Geschichte wie die vorliegende, wo es sich um eine Person wie Paulus handelt, ist höchst ergreifend; und die Wege Gottes sind anbetungswürdig und vollkommen in Güte. Die Wirklichkeit des Glaubens ist bei Paulus in Fülle vorhanden. Die Wege der Gnade Gottes gegen ihn sind vollkommen und auch vollkommen in Bärtlichkeit. In der Trübsal steht Er Seinem Knecht zur Seite, um ihn zu stärken und zu ermuntern. Und zugleich wird er bezüglich seines Wunsches, nach Jerusalem zu gehen, vom Geiste gewarnt, und die Folgen davon werden ihm vor-

gestellt. Da er aber nicht zurückkehrt, erleidet er die nothwendige Zucht, die seine Seele auf ihren Platz und zwar auf einen Platz bringt, der voll des Segens vor Gott ist. Sein Wandel steigt zu der Höhe der geistlichen Kraft empor. Er fühlt äußerlich die Kraft von dem, was moralisch einen Einfluß auf ihn ausgeübt hatte, um ihn in seinem Dienste zu hemmen; und eine Kette für sein Fleisch beantwortet die Freiheit, die er demselben gelassen hatte. Es war Gerechtigkeit in den Handlungen Gottes. Sein Knecht war Ihm zu theuer, als daß dies anders hätte sein können. Zugleich lenkt Gott alles in Betreff des Erfolgs und des Zeugnisses zu Seiner eigenen Herrlichkeit und lenkt es mit vollkommener Weisheit in Bezug auf das künftige Wohl der Versammlung.

Jerusalem, wie wir gesehen haben, verwirft das Zeugniß an die Nationen und ebenso die Gnade, die dasselbe fandte; mit einem Wort, die Wege Gottes in der Versammlung; (Vergl. 1. Theff. 2, 14—16.) und Rom wird das Gefängniß jenes Zeugnisses, während dasselbe, nach der Verheißung des Herrn, vor Oberste, Könige und vor den Kaiser selbst gebracht wird.

Ich habe gesagt, daß die Gnade Paulus in die Stellung Christi setzte, indem er, wie Christus, durch den Haß der Juden den Nationen überliefert wurde; und dies war eine große Gunst. Der Unterschied zwischen Christo und ihm bestand — außer der unendlichen Liebe des Herrn, der sich selbst überlieferte — auch darin, daß Jesus dort an Seinem wahren Platze vor Gott war. Er war zu den Juden gekommen; und daß Er überliefert werden sollte, setzte Seiner Hingebung und Seinem Dienste die Krone

auf. Es war in der That die Aufopferung Seiner selbst durch den ewigen Geist in der eigenen Sphäre Seines Dienstes als der Gesandte Gottes. Paulus trat in diese jüdische Sphäre wieder ein, während die Kraft des Heiligen Geistes ihn außerhalb gestellt hatte. „Indem ich dich herausnehme,“ hatte der Herr gesagt, „aus dem Volke und den Nationen, zu welchen ich dich jetzt sende, ihre Augen aufzuthun 2c.“ (Apgesch. 26, 17.) Jesus hatte ihn aus beiden herausgenommen, um einen Dienst auszuüben, der beide, Juden und Nationen, zu einem Leibe in Christo im Himmel vereinigte, der ihn auf diese Weise gesandt hatte. Paulus kannte in seinem Dienste niemand nach dem Fleische; in Christo Jesu war weder Jude noch Grieche.

Doch kehren wir zu der Geschichte des Apostels zurück. Er wird also vom Heiligen Geist gewarnt, nicht nach Jerusalem hinauf zu gehen. (Kap. 21, 4.) Dennoch setzt er seine Reise fort bis nach Cäsarea. Ein Prophet, Agabus genannt, kommt hinab von Judäa und verkündigt, daß Paulus gebunden und den Nationen überliefert werden würde. (B. 10. 11.) Man könnte einwenden, daß dieses sein Gehen nach Jerusalem nicht verboten habe. Es ist wahr; aber weil es auf die schon gegebene Weisung folgte, so bekräftigt es jene Warnung. Als er in der Freiheit des Geistes wandelte und wegen einer Gefahr gewarnt wurde, entfloh er, obwol er jeglicher Gefahr trotzte, wenn das Zeugniß es erforderte. Zu Ephesus ließ er sich überreden, nicht ins Theater zu gehen.

Der Heilige Geist warnt gewöhnlich die Gläubigen nicht vor der Gefahr, die ihnen drohen könne. Er leitet sie in den Pfad des Herrn, und wenn Verfolgung kommt, so

gibt Er Kraft, sie zu erdulden. Hier wurde Paulus fort-dauernd gewarnt. Seine Freunde bitten ihn auch, nicht nach Jerusalem hinaufzugehen; aber er will sich nicht überreden lassen. Sie schweigen, obwol nicht ganz zufrieden gestellt, und sagen: „Der Wille des Herrn geschehe.“ Und ich zweifle nicht, daß es Sein Wille war, allein zur Erfüllung von Rathschlüssen, die Paulus nicht durch die vom Heiligen Geist gegebene Einsicht kannte. Nur fühlte er sich im Geiste gedrungen, hin zu gehen und war bereit, alles für den Herrn zu erdulden.

Er reißt daher nach Jerusalem ab; und, als er dort angekommen ist, geht er in das Haus des Jakobus, und alle die Ältesten kommen dahin. (B. 17. 18.) Paulus erzählt ihnen von dem Werke Gottes unter den Nationen. Jene wenden sich zu ihrem Judenthum, mit dem die Menge erfüllt war, und indem sie sich des Guten freuen, daß Gott durch den Geist gewirkt hatte, wünschen sie, daß Paulus selbst dem Gesetz gehorche. Die Gläubigen in Jerusalem müssen bei der Ankunft Pauli nothwendig zusammen kommen und ihre Vorurtheile hinsichtlich des Gesetzes befriedigt werden. Paulus hat sich selbst in die Gegenwart menschlicher Anforderungen gebracht: hätte er sich geweigert, ihnen nachzugeben, so hätte er damit erklärt, daß ihre Gedanken betreffs seiner wahr wären; handelte er ihrem Wunsche gemäß, so machte er eine Regel, nicht von der Leitung des Geistes in aller Freiheit der Liebe, sondern von dem unwissenden und vorurtheilsvollen Zustande dieser jüdischen Gläubigen. Die Ursache der Schwierigkeit für Paulus kam daher, daß er nicht dem Geiste gemäß als Apostel in Jerusalem war, sondern nach seiner Anhänglichkeit an die

frühern Verbindungen mit dem Judenthum. Man muß über Vorurtheile anderer erhaben und von ihrem Einfluß frei sein, um in Liebe zu ihnen hinabsteigen zu können. Paulus, da er nun einmal in Jerusalem ist, kann kaum anders, als ihren Bitten nachgeben. Doch die Hand Gottes ist darin. Paulus aber wird durch diese Handlung in die Gewalt seiner Feinde getrieben. Indem er den gläubigen Juden zu gefallen sucht, befindet er sich im Rachen des Löwen, in den Händen der Juden, die dem Evangelium feind sind. Es kann hinzugefügt werden, daß wir nichts mehr hören von den Christen zu Jerusalem. Sie hatten ihr Werk gethan. Ich zweifle nicht, daß sie die Liebesgaben der Nationen entgegen nahmen.

Die ganze Stadt war in Aufregung und der Tempel geschlossen. (V. 30.) Da kommt der Oberste, um Paulus von den Juden, die ihn zu tödten suchten, zu befreien, während er selbst ihn verhaftet; denn die Römer waren diese Tumulte gewöhnt und verachteten aus Herzensgrund dieses Volk, das zwar von Gott geliebt, aber in seinem eigenen Zustand ebenso stolz, wie herabgewürdigt war. Jedoch gewinnt Paulus die Achtung des Hauptmanns durch die Art und Weise, womit er ihn anredet, und er erlaubt ihm, zum Volke zu reden.

Kapitel 22. Paulus hatte zum Obersten auf Griechisch geredet; aber weil er immer bereit war, durch die Aufmerksamkeit der Liebe andere zu gewinnen, und besonders wenn vom geliebten, obwol widerspenstigen Volke die Rede war, redet er zu ihnen auf Hebräisch (d. h. in ihrer gewöhnlichen Sprache, Hebräisch genannt.) Er erzählt hier nicht, was der Herr zu ihm gesagt, als Er sich ihm ge-

offenbart hatte, sondern er gibt ihnen eine besondere Mittheilung seines nachherigen Gesprächs mit Ananias, einem gläubigen und von allen geachteten Juden. Dann geht er auf den Punkt ein, der nothwendig seine Stellung und Vertheidigung charakterisirte. Christus war ihm erschienen und hatte gesagt: „Sie werden dein Zeugniß zu Jerusalem nicht annehmen. Ich werde dich weit weg zu den Nationen senden.“ (B. 18—21.) Gott sei gepriesen! dies ist die Wahrheit; aber warum theilte er sie gerade jenen Menschen mit, die nach Seinen eigenen Worten sein Zeugniß nicht annehmen würden? Das einzige, was einer solchen Mission an die Nationen außerhalb des Systems, das Gott unter den Juden errichtet hatte, Autorität geben konnte, war die Person des Herrn Jesu; und die Juden glaubten nicht an Ihn.

In seinem Zeugniß an das Volk legt der Apostel vergebens Nachdruck auf die jüdische Frömmigkeit des Ananias. So aufrichtig sie war, so war sie doch in dem Zeugniß, das Paulus ablegte, nur ein zerbrochenes Rohr. Dennoch war das Zeugniß des Ananias das einzige, worauf der Apostel sich berief, ausgenommen sein eigenes. Seine Rede hatte nur eine Wirkung — daß sie den gewaltigen und unverbesserlichen Haß dieser unglücklichen Nation gegen jeden Gedanken der Gnade in Gott wach rief und ihren unbegrenzten Stolz ans Licht brachte, der in der That dem Falle, der sie zerschmetterte, voran ging. (Spr. 16, 18.) Das Volk, und nicht nur ihre Obersten, hatte die Gnade verworfen. Der Oberste, der die Wuth des Volkes sieht und keineswegs versteht, um was es sich handelt, befiehlt mit der stolzen Verachtung eines Römers, daß Paulus ge-

bunden und gegeißelt werde, damit er bekenne, was die Ursache der Wuth des Volkes gegen ihn sei. Jedoch war Paulus selbst ein Römer und als solcher geboren, während der Oberste jenes Bürgerrecht für eine große Summe erworben hatte. Paulus macht diese Thatsache mit Sanftmuth bekannt, und die, welche ihn ausforschen sollen, stehen von ihm ab. Der Oberste fürchtet sich, weil er ihn gebunden hat; da aber seine Autorität dabei betheilig ist, läßt er ihn gebunden. Am folgenden Tage macht er ihn los und bringt ihn vor das Synedrium der Juden.

Kapitel 23—26. Paulus wendet sich an das Synedrium mit dem Ernst und der Würde eines aufrichtigen Menschen, der gewohnt ist, mit Gott zu wandeln. Seine Rede ist nicht ein Zeugniß, das ihnen zu ihrem Wohl gebracht wird, sondern die Berufung eines guten Gewissens auf ihr Gewissen, falls sie ein solches hatten. Die unmittelbare Antwort, die der Apostel empfängt, ist eine Beleidigung von Seiten des Richters oder Vorstehers des Rathes. Paulus, durch diese Handlung gereizt, kündigt ihm von Seiten Gottes das Gericht an; sobald er aber berichtet wird, daß Ananias der Hohepriester sei, (er war jedenfalls nicht so gekleidet, daß man ihn erkennen konnte,) entschuldigt er sich mit seiner Unwissenheit in dieser Sache, indem er das förmliche Verbot des Gesetzes: „Dem Obersten deines Volkes sollst du nicht übel reden,“ anführt. (Kap. 23, 5.) Alles dies war richtig und an seinem Blazze den Menschen gegenüber; aber der Heilige Geist konnte nicht sagen: „Ich wußte nicht.“ Die Worte des Apostels vor dem Synedrium sind nicht das Resultat der Wirksamkeit des Geistes, der das Werk der Gnade und des Zeugnisses ausführt; sie sprechen vielmehr das endliche Gericht Gottes über das

Volk aus. In diesem Charakter, insoweit es die Juden betrifft, tritt Paulus hier auf. Sein Verhalten ist weit erhabener, als das seiner Richter, die sich ganz und gar erniedrigen und ihren schrecklichen Zustand offenbar werden lassen; aber er erscheint nicht für Gott vor ihnen. Nachher benützt er die verschiedenen Parteien, aus welchen das Synedrium zusammengesetzt war, um in ihrer Mitte eine völlige Verwirrung hervorzubringen, indem er bekennt, daß er ein Pharisäer sei, eines Pharisäers Sohn, und eine Lehre dieser Secte zum Vorschein bringt. (B. 6.) Er war wirklich ein Pharisäer; allein eine Berufung darauf war unter der Höhe seiner eigenen Worte: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gerechnet.“ Die Juden zeigen jedoch völlig ihren Zustand. Was Paulus sagt, erregt einen Tumult, und der Oberste entreißt ihn ihren Händen. Darnach sehen wir, wie Gott alles zu Seiner Verfügung hatte. Ein Schwestersohn des Paulus, welcher sonst nirgendwo genannt wird, hört von einem Hinterhalt, den man Paulus bereitetete, und setzte ihn davon in Kenntniß. Paulus sendet den Jüngling zum Obersten, und dieser besorgt, unter Begleitung einer Wache, die Abreise des Apostels nach Cäsarea. Gott wachte über seinen Knecht, aber alles geht den gewöhnlichen Gang menschlicher Wege und göttlicher Vorsehung. Es ist dort nicht ein Engel, wie bei Petrus, oder ein Erdbeben wie zu Philippi. Wir fühlen, daß wir hier auf einem andern Boden stehen.

Paulus erscheint vor den Obrigkeiten der Reihe nach: vor dem Synedrium, vor Felix, vor Festus, vor Agrippa, und schließlich vor dem Kaiser selbst. Wenn er vor ihnen steht, so wendet er sich, je nachdem die Gelegenheit sich

darbietet, an ihr Gewissen; und wenn es sich um seine Vertheidigung handelt, so haben wir die männlichen und ehrlichen Erklärungen eines guten Gewissens, das über die ihn umgebenden Leidenschaften und Interessen erhaben ist. Ich übergehe mit Stillschweigen den weltlichen Egoismus, der sich in Lysias und Festus verräth, indem sie sich allerlei gute Eigenschaften und gutes Verhalten beilegen — die Mischung eines erwachten Gewissens mit dem Mangel an Grundsätzen in Felix — den Wunsch der Landpfleger, ihrer eigenen Wichtigkeit halben den Juden zu gefallen oder ihre Regierung über ein aufrührerisches Volk zu erleichtern — sowie die Verachtung, welche diejenigen empfanden, die für die öffentliche Ruhe nicht so verantwortlich waren wie Lysias. Die Stellung Agrippa's und alle die Einzelheiten der Geschichte haben ein merkwürdiges Gepräge von Wahrheit und stellen die verschiedenen Charaktere in einer so lebendigen Weise dar, daß man sich in die geschilderte Scene versetzt findet. Man sieht die Personen sich gleichsam bewegen. Dies kennzeichnet überhaupt auf eine treffende Weise die Schriften des Lukas.

Noch andere Umstände beanspruchen hier unsere Aufmerksamkeit. Festus, um den Juden zu gefallen, bot Paulus an, ihn nach Jerusalem mitzunehmen. Allein Rom sollte in der Verwerfung des Evangeliums der Gnade, des Zeugnisses der Versammlung, seinen Antheil haben; und Paulus beruft sich auf den Kaiser. Festus muß ihn deshalb dorthin senden, obwol er in Verlegenheit ist, da er nicht weiß, welches Verbrechen er ihm aufbürden soll, wenn er ihn sendet. Trauriges Gemälde der menschlichen Ungerechtigkeit! Aber alles dient mit zur Erfüllung der Vorsätze Gottes.

Durch seine Berufung auf den Kaiser hat Paulus keinen bessern Erfolg als bei seinen Anstrengungen, die Juden zufrieden zu stellen, indem er an den Kosten der Opfer Theil nimmt, die das Gelübde der Männer erforderte, welche Jakobus ihm empfohlen hatte. Es war vielleicht für das menschliche Auge unter den gegenwärtigen Umständen sein alleiniges Hülfsmittel; aber der Heilige Geist sorgt dafür, daß wir wissen, er hätte in Freiheit gesetzt werden können, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

In Agrippa erblicken wir Bedürfnisse und ein erwachtes Gewissen. Er war nicht weit von der Ueberzeugung der Wahrheit des Christenthums. Vielleicht wäre er ein Christ geworden, wenn nicht seine Leidenschaften ihm ein Hinderniß in den Weg gestellt hätten. Er würde sich gefreut haben, wenn Paulus in Freiheit gesetzt worden wäre. Er drückt seine Ueberzeugung aus, daß dieses hätte geschehen können, wenn Paulus sich nicht auf den Kaiser berufen hätte. Er spricht dem Festus seine Meinung aus als die eines verständigen und redlichen Mannes; aber im Grunde waren seine Worte dictirt von seinem Gewissen — Worte, die er auszusprechen sich erkünnen konnte, wenn Festus und alle die übrigen darin einig waren, daß Paulus nichts gethan hatte, was des Todes oder der Banden werth war. Gott wollte, daß die Unschuld Seines geliebten Knechtes vor der ganzen Welt dargethan würde. Seine Rede hat diesen Zweck. Er geht zwar weiter, allein seine Absicht ist, von seinem Betragen Rechenschaft abzulegen. Seine wunderbare Bekehrung wird erzählt, um seine nachfolgende Laufbahn zu rechtfertigen; allein sie wird so erzählt, daß sie auf das Gewissen Agrippa's wirken soll, der mit jüdischen Dingen

bekannt war und offenbar wünschte, etwas von dem Christenthum zu hören, von dem er vermuthete, daß es die Wahrheit sei. Deshalb nimmt er diese Gelegenheit, die sich ihm darbietet, den Apostel die neue Lehre auslegen zu hören, mit Begierde wahr. Allein er bleibt beinahe wo er war. Der Zustand seiner Seele öffnet dennoch den Mund des Paulus, und er wendet sich unmittelbar und besonders an den König, der, augenscheinlich überwältigt von dem Gegenstand, ihn zu reden aufgefordert hatte. Für Festus war dies alles nur Wortschwall.

Die Würde in dem Verhalten des Apostels vor all diesen Landpflegern ist vollkommen. Er wendet sich an ihr Gewissen mit einer Selbstverläugnung, die einen Menschen zeigt, in welchem die Gemeinschaft mit Gott und das Bewußtsein seiner Beziehung zu Gott den Geist über alle Wirkung der Umstände erhob. Er handelte für Gott und mit einer vollkommenen Ehrerbietung gegen die Stellung derer, zu welchen er redete; moralisch war er ganz über sie erhaben. Je erniedrigender seine Umstände sind, desto schöner tritt diese Ueberlegenheit an den Tag. Vor den Nationen ist er ein Gesandter von Gott. Er ist wieder — Gott sei gepriesen! — an seinem rechten Platze. Alles, was er zu den Juden sagte, war richtig und wohl verdient; allein warum war der, welcher von dem Volke überliefert worden war, ihrem gänzlichen Mangel an Gewissen, ihren blinden Leidenschaften, welche dem Zeugniß keinen Raum ließen, bloß gestellt? Wie wir gesehen haben, sollte dies so sein, damit die Juden in jeder Weise das Maß ihrer Ungerechtigkeit erfüllen möchten.

Die Rede Pauli an den König Agrippa liefert uns

das vollkommenste Bild der ganzen Stellung des Apostels, wie er selbst sie betrachtete, wenn sein langer Dienst und das Licht des Heiligen Geistes seinen Rückblick erleuchtete. Er redet nicht von der Versammlung: dies war eine Lehre und nicht ein Theil seiner Geschichte; aber er gibt alles im Einzelnen, was sich auf seine persönliche Geschichte in Verbindung mit seinem Dienste bezog. Er war ein gewissenhafter Pharisäer gewesen; und hier verbindet er die Lehre Christi mit den Erwartungen der Juden. Er war in Banden „wegen der Hoffnung der den Vätern gegebenen Verheißung.“ Ohne Zweifel kam die Auferstehung hinzu. Warum dächte den König die Auferstehung etwas unmögliches? War denn Gott nicht mächtig, die Todten zu erwecken? Dies führt den Apostel auf einen andern Punkt. Er hatte wahrlich bei sich selbst gemeint, daß er gegen Jesum von Nazareth viel Widriges thun müsse, und er hatte es mit der ganzen Energie seines Charakters und mit dem blinden Eifer eines frommen Juden ausgeführt. Sein gegenwärtiger Zustand, als Zeuge unter den Nationen, rührte von der Veränderung her, welche die Offenbarung des Herrn in ihm gewirkt hatte, als er damit beschäftigt war, Seinen Namen zu zerstören. In der Nähe von Damaskus hatte ein Licht, das den Glanz der Sonne übertraf, sie alle zu Boden geworfen: und er allein hatte die Stimme des Gerechten gehört, so daß er aus Seinem eigenen Munde wußte, daß es Jesus war, und daß Er diejenigen, welche an Ihn glaubten, betrachtete als sich selbst. Einem solchen Zeugniß konnte Paulus nicht widerstehen. Da aber gerade seine Mission unter den Nationen für die Juden ein großes Herzeleid war, so zeigt er, daß seine Stellung in dieser

Hinsicht von dem Herrn selbst förmlich verordnet worden war. Er war berufen, als Augenzeuge die Herrlichkeit, welche er gesehen hatte, d. h. Jesum in dieser Herrlichkeit, zu verkünden, und auch andere Dinge, zu deren Offenbarung ihm Jesus noch erscheinen wollte. Ein herrlicher Christus, der (persönlich) nur im Himmel gekannt wurde, war der Gegenstand des ihm anvertrauten Zeugnisses. Zu diesem Zweck hatte Er Paulus sowol aus den Juden als auch aus den Nationen herausgenommen, weil seine Sendung unmittelbar dem Himmel angehörte und dort ihren Ursprung hatte; und er war von dem Herrn der Herrlichkeit förmlich zu den Nationen gesandt, um ihre Stellung durch den Glauben an diesen verherrlichten Jesus Gott gegenüber zu verändern: um ihre Augen aufzuthun, um sie zu bringen von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt Satans zu Gott, und ihnen ein Erbe zu geben unter denen, die geheiligt sind. Das war ein bestimmtes Werk. Der Apostel war nicht ungehorsam dem himmlischen Gesicht: er hatte die Nationen unterwiesen, sich zu Gott zu bekehren und darnach als solche zu handeln, die sich also zu Ihm gewandt hatten. Dieserhalb suchten die Juden ihn zu ermorden.

Nichts ist einfacher und zuverlässiger als diese Geschichte. Sie setzt die Lage des Paulus und das Betragen der Juden ins hellste Licht. Von Festus, der natürlich dachte, daß es nichts als unvernünftiger Enthusiasmus sei, zur Ordnung gerufen, (Kap. 26, 24.) beruft sich Paulus mit vollkommener Würde und schneller Unterscheidungskraft auf Agrippa's Kenntniß von den Thatfachen, auf welche dies alles gegründet war; denn die Sache war nicht in einem Winkel geschehen.

Agrippa war nicht weit davon, überzeugt zu werden. Der Wunsch, den Paulus ausspricht, bringt die Sache zu ihrer moralischen Wirklichkeit zurück. Die Versammlung wird aufgelöst. Der König nimmt in Höflichkeit und Herablassung seinen königlichen Platz wieder ein und der Jünger den eines Gefangenen; aber welches auch die Lage des Apostels sein mochte, wir erblicken in ihm ein durchaus glückliches und mit dem Geiste und der Liebe Gottes erfülltes Herz. Zwei Jahre Gefangenschaft hatten weder sein Herz noch seinen Glauben niedergedrückt, sondern hatten ihn nur befreit von seiner ermattenden Verbindung mit den Juden, um ihm Augenblicke zu geben, die er in Gemeinschaft mit Gott zubrachte.

Agrippa — der überrascht und hingerissen wird von der klaren und geradsinnigen Erzählung — bezeugt, daß er in kurzem überredet sei, ein Christ zu werden. (B. 28.) Die Liebe hätte sagen können: „Wollte Gott, daß du einer würdest!“ Aber es gibt eine Quelle in dem Herzen des Apostels, die nicht aufhört mit: „Wollte Gott!“ Nein, er sagt: „Wollte Gott, daß nicht allein du, sondern auch alle, die mich heute hören, solche würden wie ich bin, ausgenommen diese Bande.“ (B. 29.) Welch ein Glück und welche eine Liebe (und in Gott gehen beide zusammen,) finden sich in diesen Worten ausgedrückt! Ein armer Gefangener, alt und verworfen, am Ende seiner Laufbahn, ist reich in Gott. Gesegnete Jahre, die er im Gefängniß zugebracht hatte! Er konnte sich vorstellen als ein Muster des Glückes; denn sein Herz war davon erfüllt. Es gibt Zustände der Seele, die sich untrüglich äußern. Und warum sollte Paulus nicht glücklich sein? Seine Trübsale und sein

Werk waren gewissermaßen beendigt; er besaß Christus und in Ihm alles. Der verherrlichte Jesus, der ihn in die Beschwerden und die Arbeit des Zeugnisses hatte eintreten lassen, war jetzt sein Eigenthum und seine Krone. Dies ist in einem christlichen Leben immer der Fall. Das Kreuz im Dienst — kraft dessen, was Christus ist — ist für die Seele der Genuß von allem, was Er ist, wenn der Dienst sein Ende erreicht hat, und ist in gewisser Hinsicht auch der Maßstab dieses Genusses. Dies war bei Christo selbst der Fall in seiner ganzen Fülle; und dies ist auch der Fall bei uns, in unserm Maße, nach der unumschränkten Gnade Gottes; allein der Ausdruck des Paulus setzt voraus, daß der Heilige Geist völlig in dem Herzen wirkt, so daß es frei ist, alles zu genießen; er setzt voraus, daß der Geist nicht betrübt ist.

Ein verherrlichter Jesus — ein Jesus, der ihn liebt — ein Jesus, der das Siegel Seiner Genehmigung und Liebe auf seinen Dienst drückt — ein Jesus, der ihn zu sich in die Herrlichkeit aufnehmen wird und mit dem er vereinigt ist — ein Jesus, gekannt nach der überschwänglichen Kraft des Heiligen Geistes, nach der Gerechtigkeit Gottes — ein Jesus, der den Vater geoffenbart und durch welchen er den Platz der Annehmung hatte — dieser Jesus war für Paulus die unendliche Quelle der Freude, der herrliche Gegenstand seines Herzens und seines Glaubens, und erfüllte, da er in Liebe gekannt war, sein Herz mit dieser Liebe, die gegen alle Menschen überströmte. Was konnte er seinen Zuhörern Besseres wünschen, als zu sein wie er war, ausgenommen seine Bande? Wie sollte er, mit dieser Liebe erfüllt, es nicht wünschen, oder von dieser starken Zuneigung nicht voll sein? Jesus war ihr Maßstab.

Nachdem seine Unschuld völlig ans Licht gestellt und von seinen Richtern anerkannt ist, müssen die Vorsätze Gottes dennoch erfüllt werden. Seine Berufung auf den Kaiser mußte ihn nach Rom bringen, damit er auch dort Zeugniß ablegen möge. In seiner Stellung hier ist er wieder Jesu ähnlich; aber zugleich, wenn wir beide mit einander vergleichen, wird der Diener, so gesegnet er ist, verbleichen und von Christo überschattet, so daß wir nicht länger an ihn denken können. Jesus opferte sich in Gnade; Er berief sich nur auf Gott; Er antwortete nur, um der Wahrheit Zeugniß zu geben; und diese Wahrheit war die Herrlichkeit Seiner Person, Seiner eigenen Rechte, wie sehr Er auch erniedrigt war. Seine Person strahlt hervor durch all die finstern Wolken der menschlichen Gewalt, die keine Macht über Ihn gehabt haben würde, wenn es nicht der Augenblick gewesen wäre, also den Willen Gottes zu erfüllen. Zu diesem Zwecke gibt Er der Gewalt nach, die Seinen Feinden von Oben gegeben war. Paulus hingegen beruft sich auf den Kaiser. Er ist ein Römer; er besitzt eine menschliche Würde, die der Mensch verliehen hatte und bei dem Menschen gültig war. Paulus macht von dieser Würde Gebrauch für sich selbst, und Gott erfüllt also Seine Rathschlüsse. Paulus wird gesegnet und sein Dienst; Christus ist vollkommen, der vollkommene Gegenstand des Zeugnisses selbst.

Jedoch, wenn es nun auch für Paulus keinen freien Dienst des Heiligen Geistes mehr gibt, und er in den Händen der Römer ein Gefangener ist, so ist seine Seele doch wenigstens mit dem Geiste erfüllt. Zwischen ihm und Gott ist alles Freiheit und Freude. Alles, was dem Apostel be-

gegnet war, wird zu seiner Seligkeit, d. h. zu seinem endlichen Siege in seinem Kampf mit Satan ausgeschlagen. Wie gesegnet, also reden zu können durch die Darreichung des Geistes Jesu Christi! Das Wort Gottes ist nicht gebunden. Andere gewinnen durch seine Bande mehr Kraft und Freimüthigkeit, obwol sie auch einige in dem niedrigen Zustande der Kirche, zu ihrem Vortheil benutzen. Allein Christus wird gepredigt und verherrlicht werden, und damit ist Paulus zufrieden. (Phil. 1, 15—20.) O, wie wahr ist es, daß dies die vollkommene Freude des Herzens ist, es komme, was da wolle! Wir sind sowol die Gegenstände der Gnade, Gott sei gepriesen! als die Werkzeuge der Gnade im Dienste. Christus allein ist der Zweck der Wege Gottes und des vom Heiligen Geiste erfüllten Herzens; und Gott sichert die Herrlichkeit Christi. Nichts mehr ist nöthig. Dies selbst ist unser Theil und unsere vollkommene Freude.

Man wird in dieser merkwürdigen Geschichte sehen, daß in dem Augenblick, da Paulus am meisten in Noth gewesen sein mag — in dem Augenblick, da sein Weg vielleicht am wenigsten nach der Kraft des Geistes war, da er Verwirrung in dem Rathe hervorrief, indem er Gründe hervorbrachte, die er selbst nachher nicht gänzlich zu rechtfertigen den Muth hatte — daß in diesem Augenblick es ist, wo der Herr, voll Gnade, ihm erscheint, um ihn zu ermuntern und zu stärken. Der Herr, der ihn zuvor in Jerusalem weggehen hieß, weil sie sein Zeugniß nicht annehmen würden, der ihm Warnungen zukommen ließ, nicht dorthin zu gehen, der aber Seine eigenen Vorsätze der Gnade in der Schwachheit und den menschlichen Zuneigungen Seines Knechtes und sogar mittelst derselben erfüllte, indem Er

zugleich in Seiner göttlichen Weisheit durch dieselben Mittel eine heilsame Zucht an Seinem theuren Knechte ausübte — dieser Jesus erscheint ihm, um ihm zu sagen, daß, so wie er von Ihm zu Jerusalem gezeugt habe, er auch in Rom zeugen müsse. (Kap. 23, 11.) Auf diese Weise erklärt der Herr in Gnade die ganze Geschichte in dem Augenblick, da Sein Knecht alles Peinliche in seiner Lage gefühlt haben mag und vielleicht davon überwältigt wurde, wenn er daran dachte, daß der Geist ihm untersagt hatte, nach Jerusalem zu gehen; denn in der Trübsal ist der Zweifel eine Pein. Der treue und gnadenreiche Heiland tritt deshalb dazwischen, um Paulus zu ermutigen und ihm seine eigene Deutung von der Lage Seines armen Knechtes mitzutheilen und ihm den Charakter Seiner Liebe zu bezeichnen. Wenn es zu seinem Besten wegen seines Zustandes und um ihn zu vollenden nöthig war, Zucht auszuüben, so war Jesus mit ihm in derselben. Nichts ist rührender als die Bärtlichkeit und die passende Zeit dieser Gnade. Ueberdies, wie wir gesagt haben, erfüllte dies alles die Vorsätze Gottes in Betreff der Juden, der Nationen und der Welt; denn Gott kann auf einem Wege die verschiedensten Zwecke vereinigen.

Kapitel 27 u. 28. Jetzt zeigt Paulus, da er durch die Gnade hergestellt und sein Muth wieder belebt ist, auf seiner Reise, daß er Herr der Lage ist. Er ist es, der, nach der Mittheilung, die er von Gott empfängt, Rath ertheilt; er ist es, der ermutigt, der in allen Wegen, inmitten der ihn umgebenden Scene, auf Seiten Gottes handelt. Die Beschreibung, voll von Leben und Wirklichkeit, welche Lukas, sein Reisegefährte, von dieser Reise gibt, bedarf keiner Er-

klärung. Sie ist als ein lebendes Bild der ganzen Scene bewundernswürdig. Was uns in Betreff der Reise nach Rom interessirt, ist das Verhalten des Paulus inmitten des falschen Vertrauens oder der Niedergeschlagenheit der ganzen Reisegesellschaft.

Zu Melite sehen wir den Apostel wiederum seine gewöhnliche Macht unter dem barbarischen Volke dieser Insel ausüben. Man nimmt wahr, daß Gott mit ihm ist. Jedoch wird uns in dem Bericht seines Aufenthalts daselbst, oder seiner Reise dorthin nichts von der Verkündigung des Evangeliums gemeldet. Gelandet in Italien, sehen wir ihn niedergeschlagen. Die Liebe der Brüder ermuntert und belebt ihn; und er geht weiter nach Rom, wo er zwei Jahre in einem eigenen gemietheten Hause wohnt, indem er einen Soldaten als Wächter bei sich hat. Wahrscheinlich hatte man denen, die ihn nach Rom führten, zu verstehen gegeben, daß es nur eine Sache jüdischer Eifersucht sei; denn während der ganzen Reise behandelten sie ihn mit aller möglichen Achtung.

Bald nach seiner Ankunft in Rom beruft Paulus die Vornehmsten der Juden zusammen; und hier wird zum letzten Mal ihr Zustand vor uns gestellt, sowie das Gericht, welches stets seit dem Ausspruch der Weissagung über ihrem Haupte geschwebt hatte — eine Weissagung, die besonders mit dem Hause Davids und mit Juda verbunden war. Dieses Gericht, das durch Jesaja angekündigt war und das nach dem Zeugniß des Herrn Jesu auf das Volk kommen sollte, weil es Ihn verwarf — dieses Gericht, dessen Ausführung nach der Langmuth Gottes aufgeschoben, bis auch das Zeugniß des Heiligen Geistes verworfen worden war — dieses Gericht wird hier am Ende der Geschichte des

Neuen Testaments von Paulus in Erinnerung gebracht. Das Zeugniß Pauli ist die feierliche Erklärung des wirklichen Zustandes der Juden durch den Diener der unumschränkten Gnade — eines Zustandes, der fortbauern sollte, bis Gott mit Seiner Macht einschritte, um ihnen Buße zu geben, sie zu erlösen und sich an ihnen durch Gnade zu verherrlichen.

Wir haben diesen Charakterzug der Apostelgeschichte schon bemerkt, der hier auf eine klare und treffende Weise hervortritt, nämlich die Beseitigung der Juden; das heißt: sie beseitigen sich selbst, indem sie das Zeugniß Gottes und des Werkes Gottes verwerfen. Sie nehmen ihren Platz außerhalb dessen, was Gott aufrichtete. Sie wollen Ihm nicht folgen in dem Fortschritt der Wege Seiner Gnade. Und also werden sie gänzlich zurück gelassen, ohne Gott und ohne gegenwärtige Gemeinschaft mit Ihm. Sein Wort und Seine Güte währen ewiglich; aber andere nehmen den Platz wirklicher und gegenwärtiger Gemeinschaft mit Ihm ein. Einzelne Juden treten in eine andere Sphäre und auf einen andern Grund ein, allein Israel als Volk verschwindet und wird für eine Zeit vor dem Angesicht Gottes hinweggethan.

Dies wird in dem Buche der Apostelgeschichte dargestellt. Die Langmuth Gottes wird den Juden gegenüber in der Predigt des Evangeliums und der apostolischen Mission im Anfang ausgeübt. Ihre Feindschaft entfaltet sich allmählig und erreicht ihre Höhe bei Stephanus. Paulus wird erweckt als ein Zeuge der Gnade gegen sie, wenigstens in der Berufung eines auserwählten Ueberrestes; denn er war selbst aus Israel. Jedoch führt er, in Verbindung

mit einem himmlischen Christus, etwas ganz Neues als Lehre ein — die Versammlung, den Leib Christi im Himmel, welche das Aufhören alles Unterschiedes zwischen Jude und Heide klar ans Licht stellt, sei es daß sie als Sünder, oder als solche betrachtet werden, die ihren Platz in der Einheit dieses Leibes haben. Um die Einheit und den Zusammenhang der Verheißungen zu bewahren, verbindet sich die Entwicklung dieser Lehre mit dem, was zu Jerusalem aufgerichtet war; aber in sich selbst, als Lehre, war die Versammlung ein Geheimniß, das von den Zeitaltern her in Gott verborgen war, obwol es sich vor Grundlegung der Welt in Seinen Rathschlüssen der Gnade befand. Die Feindschaft der Juden gegen diese Wahrheit legte sich nie. Sie benutzten jedes Mittel, um die Nationen wider jene, die diese Lehre brachten, aufzureizen und die Bildung der Versammlung selbst zu verhindern. Nachdem Gott bis zum Ende mit vollkommener Geduld und Gnade gehandelt hat, setzt Er die Versammlung an die Stelle der Juden, als Sein Haus und das Gefäß Seiner Verheißungen auf der Erde, indem Er sie durch den Geist zu Seiner Wohnung macht. Die Juden werden als Volk bei Seite gesetzt; obgleich ihr Geist ach! sich bald der Versammlung selbst bemächtigte. Die Versammlung ist geoffenbart, und die klare und unzweideutige Lehre, daß es zwischen Jude und Heide keinen Unterschied gibt (da sie von Natur beide Kinder des Zornes waren), und daß sie, als Glieder eines einzigen Leibes, gemeinschaftliche und gleiche Vorrechte haben, ist vollkommen dargestellt und bildet die Grundlage jeder Beziehung zwischen Gott und einer jeglichen Seele, die Glauben besitzt. Dies ist die Lehre des

Apostels in den Episteln an die Römer und Epheser. Zugleich ist die Gabe des ewigen Lebens, als verheißen vor Grundlegung der Welt, offenbar geworden durch die Wiedergeburt*) — den Anfang eines neuen Daseins, welches einen göttlichen Charakter hat und einer göttlichen Gerechtigkeit theilhaftig ist. Beides, das göttliche Leben und die göttliche Gerechtigkeit, ist vereinigt in unserer Auferstehung mit Christo, wodurch wir vor das Angesicht Gottes gestellt sind wie Christus selbst, der zugleich unser Leben und unsere Gerechtigkeit ist. Dieses Leben offenbart sich durch Gleichförmigkeit mit dem Leben Christi auf der Erde, der uns ein Exempel gelassen hat, auf daß wir Seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. Es ist das göttliche Leben, offenbart in dem Menschen — in Christo als dem Gegenstande, und in uns als Zeugniß. Das Kreuz Christi ist die Grundlage und der fundamentale Mittelpunkt all dieser Wahrheiten — der Beziehungen zwischen Gott und dem Menschen, wie er war: seine Verantwortlichkeit; die Gnade, die Versöhnung; das Ende des Lebens des Menschen in Bezug auf die Sünde, auf das Gesetz und die Welt; die Abschaffung der Sünde und ihrer Folgen in uns durch den Tod Christi. Dies alles ist auf dem Kreuze dargestellt oder erfüllt, und gibt durch die Kraft des Lebens,

*) Dieses Wort wird in der Schrift nicht auf unser Wiedergeborensein angewandt, wol aber auf die Veränderung der Stellung, die mit unserm Gestorbensein und unserer Auferstehung verbunden ist. Es wird zweimal gefunden: einmal in Matthäus 19, wo es das kommende Reich Christi ist, und in Titus, wo es die Waschung der Taufe als ein Vorbild der Befreiung aus dem Zustande des alten Adams in den christlichen bedeutet, aber unterschieden ist von der Erneuerung des Heiligen Geistes.

daß in Christo war, der auf dem Kreuze Gott vollkommen verherrlicht hat, diesem neuen Dasein Raum, — einem Dasein, in welchem dieser Jesus als Mensch in die Gegenwart des Vaters ging, durch dessen Herrlichkeit sowol als auch durch Seine eigene göttliche Macht und die Kraft des Heiligen Geistes Er aus den Todten auferweckt wurde.

Dies verhindert nicht, daß Gott Seine Wege in Seiner Regierung mit den Juden auf Erden wieder aufnimmt, wenn die Kirche vollendet und droben geoffenbart sein wird; und Er wird es thun nach Seinen Verheißungen und den Erklärungen der Propheten. Der Apostel setzt diesen Gegenstand ebenfalls in der Epistel an die Römer auseinander; aber derselbe gehört zur Betrachtung jener Epistel. Die Offenbarung (sowie auch die prophetischen Stellen der Episteln, die auf die Ankunft Christi Bezug haben) zeigt uns die Wege Gottes im Gericht betreffs der Nationen in demselben Zeitraum, und sogar Seine Regierung über die Welt im allgemeinen von Anfang bis zum Ende, verbunden mit den nöthigen Warnungen für die Versammlung, wenn die Tage der Verführung anbrechen und sich moralisch entfalten in dem Ruin der Versammlung, die als Zeuge Gottes in der Welt betrachtet wird.

Nach Rom gebracht, bezeugt unser Apostel, (auf die Offenbarung des Unglaubens unter den Juden, worauf wir besonders aufmerksam gemacht haben,) daß das Heil Gottes den Nationen gesandt worden sei; und er wohnt zwei Jahre hindurch in dem von ihm gemietheten Hause, empfängt alle, die zu ihm kommen — denn er hatte nicht die Freiheit zu ihnen zu gehen — und predigt das Reich Gottes und die Dinge, welche den Herrn Jesus betreffen, mit aller Frei-

müthigkeit, weil niemand ihn hindert. Hier endet die Geschichte dieses theuren Knechtes Gottes, geliebt und geehrt von seinem Herrn, und ein Gefangener in jenem Rom, welches, als Haupt des vierten Reiches unter den Nationen, wie Jerusalem dies unter den Juden war, der Sitz des Widerstandes gegen das Reich und die Herrlichkeit Christi sein sollte. Die Zeit für die völlige Offenbarung jenes Widerstandes war noch nicht gekommen; aber der Diener der Versammlung und des Evangeliums der Herrlichkeit ist dort ein Gefangener. Auf diese Weise beginnt Rom seine Geschichte in Verbindung mit dem von dem Apostel gepredigten Evangelium. Gott aber war mit seinem Knechte.

